

Wochensatz 80 Pf., monatlich 2,60 M.,
im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M.,
einjährig 40 M., Postzustage 1923
72 M., Beleggebühren Ausland-
abonnenten 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäg-
lich zweimal, Sonntags und Montags
einmal. Die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“ Illustrierte Beilagen: „Woll
und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Ferner
Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Lohn“, „Bild in die
Wahrschau“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einseitige Konzentration
des Vermögens, die in der
Berliner Stadtverwaltung
betrachtet, das eigene Nest in der
widerwärtigsten Weise zu beschmutzen
und die eigene Sache, den eigenen
Anteil an dieser Verwaltung im Schlamm
der Verleumdung zu erstickend.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 202-207. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postbescheid: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, Wallstr. 65. Dt. S. u. Fisk.-Gef., Depositenkass. Lindenstr. 3.

Auf zur Wahl!

Heute wird für vier Jahre über die Richtung der künftigen Verwaltungsarbeit in Berlin entschieden. In den vergangenen vier Jahren ist ein gewaltiges Stück Aufbauarbeit geleistet worden, wesentliche Fortschritte auf allen Gebieten konnten im Interesse der Bevölkerung verwirklicht werden. Trotzdem ist in diesem Wahlkampf ein hasserfüllter Kampf gegen die Verwaltung geführt worden, die der Bevölkerung von Berlin wertvolle Dienste geleistet hat. Das gewaltige Ausmaß an positiver Leistung ist hinter einem noch gewaltigeren Ausmaß von Lüge, Verleumdung, Beschimpfung und Haß verschunden. Diese ganze trübe Schlammflut wälzt sich gegen die Sozialdemokratie.

Die Berliner Stadtverwaltung war in den nun abgelaufenen vier Jahren nicht sozialdemokratisch. Die Mehrzahl der maßgebenden Verwaltungsämter war in der Hand der bürgerlichen Parteien. Aber eben die Parteien, die so stark an der Stadtverwaltung beteiligt waren, wollten im Wahlkampf nichts davon wissen. Die Betonung der positiven Leistung wurde der Sozialdemokratie überlassen, die sich stolz zu ihrer Verantwortung bekennen — die Leistung dieser vier Jahre spricht besser für sie, als tönende Worte. Die bürgerlichen Parteien haben es vorgezogen, eine Einheitsfront der Beschimpfung der Stadtverwaltung zu bilden, um in dieser Einheitsfront geschlossen die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Flucht vor der eigenen Verantwortung und der eigenen Leistung in die niedrigste und schmutzigste Demagogie — das kennzeichnet die Haltung der bürgerlichen Parteien in diesem Kommunalwahlkampf.

Warum diese Flucht vom Positiven in den Schmutz?

Das Bürgertum ist unzufrieden mit der Tatsache, daß der Einfluß der Sozialdemokratie, und damit der Einfluß der Arbeiterschaft in der Verwaltung des Reichs, der Länder und der Gemeinden langsam, aber stetig wächst. Es erschrickt vor der Richtung auf das Soziale, es entsetzt sich davor, daß der Einfluß der Sozialdemokratie zu positiven Leistungen führt. Einst hieß das Schlagwort des Bürgertums: Wiederaufbau — nun, da der Wiederaufbau im öffentlichen Leben im sozialen Geiste im Gange ist, heißt die Parole: A b b a u. Auf allen Gebieten. Abbau der Steuern, die den Besitz belasten. Abbau der Sozialpolitik. Abbau der öffentlichen Leistungen der Gemeinden. Und vor allen Dingen natürlich Abbau der Sozialdemokratie — denn die Sozialdemokratie steht diesen allgemeinen Abbauabsichten hemmend im Wege.

Der Kampf um die Kommunalwahlen begann mit dem Feldgeschrei der großen Industrie: Zurückdrängung der öffentlichen Hand. Es sollte ein grundsätzlicher Kampf der Privatwirtschaft gegen die Ansätze des Gemeinsozialismus werden. Von dieser grundsätzlichen Auseinandersetzung war keine merkbare Wirkung für die bürgerlichen Parteien zu erwarten. Die öffentlichen Betriebe auf dem eigentlichen Gebiete der Privatwirtschaft sind auch in der Reichsstadt Berlin geringfügig. Die Privatwirtschaft hat auf sie nicht entscheidenden Wert gelegt, wohl aber auf die großen Versorgungsbetriebe: Gas, Elektrizität, Verkehr. Hier sind Riesenerträge mit ständig wachsendem Abnehmerkreis und gesicherter Rentabilität. Zurückdrängung der öffentlichen Hand — das heißt in

Wahrheit Wiederauslieferung dieser großen Versorgungsbetriebe an die Privatwirtschaft, heißt Raubbau, heißt ausbeutende Tarifpolitik zugunsten des Großbesitzes! Es hat keine Partei gewagt, mit dieser ehrlich eingestandenen Forderung vor die Wähler zu treten. Was private Tarifpolitik, was der Segen der

Berliner Stadtverwaltung betriebligt sind, haben sich nicht gescheut, das eigene Nest in der widerwärtigsten Weise zu beschmutzen und die eigene Sache, den eigenen Anteil an dieser Verwaltung im Schlamm der Verleumdung zu erstickend.

Ein Wahnsinnsanfall, in dem ein Höchstmaß von schmutziger Gesinnung und üblen Instinkten zum Ausdruck gekommen ist — das war der Berliner Kommunalwahlkampf, eifrig geschürt von jenen, denen es nur auf Zerlegung, nur auf Hemmung positiver aufbauender Arbeit ankommt.

Die Sozialdemokratie hat ihr Bestes getan, um in dieser Schlammflut das Positive an Leistung und den kommunalpolitischen Sinn der Wahl hochzuhalten. Sie hat von kommunaler Finanzpolitik, von den Problemen der Massenversorgung, von der Not und den Bedürfnissen der Bevölkerung geredet, während die anderen von einer verleumderischen Sensation in die andere verfielen. Sie hat von Wohnungsbau, von Elektrizitätsversorgung, von Krankenhäusern und Grünflächen und Verkehr geredet — während die anderen die geistigen Kosten des Wahlkampfes mit dem Pelz des Oberbürgermeisters und dem Sklaren-Geschrei bestritten.

Korruption hieß das Feldgeschrei des Bürgertums — aber sie meinten die großen Versorgungsbetriebe. Sauberkeit der Verwaltung — aber sie wollten die Auslieferung der öffentlichen Werke an die Privatwirtschaft zur Ausplünderung der städtischen Bevölkerung. Um so egoistischer das Ziel, um so lauter das Skandalgeschrei.

Hier die Sozialdemokratie und die positiv aufbauende Arbeit — dort die gegen sie anbrandende Flut der Verlogenheit und des Wählens im Schmutz.

Man kann mit der Skandalhege vielleicht eine Massenpsychose erzeugen und die Köpfe verwirren — eine aufbauende Verwaltung im Dienste des Fortschritts aber kann man niemals damit schaffen!

Die Sozialdemokratie geht unbekümmert vom Haß, unerreicht von der verlogenen Hege über die „rote Korruption“ ihren Weg. Sie weiß, daß ihrem Wirken die Zukunft gehört, und sie ruft heute allen Bürgern Berlins zu: Kommt zu uns, arbeitet mit uns zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger, schiebt die Verleumder beiseite — reinigt mit uns Berlin von dem Sumpf der politischen Verleumdung!

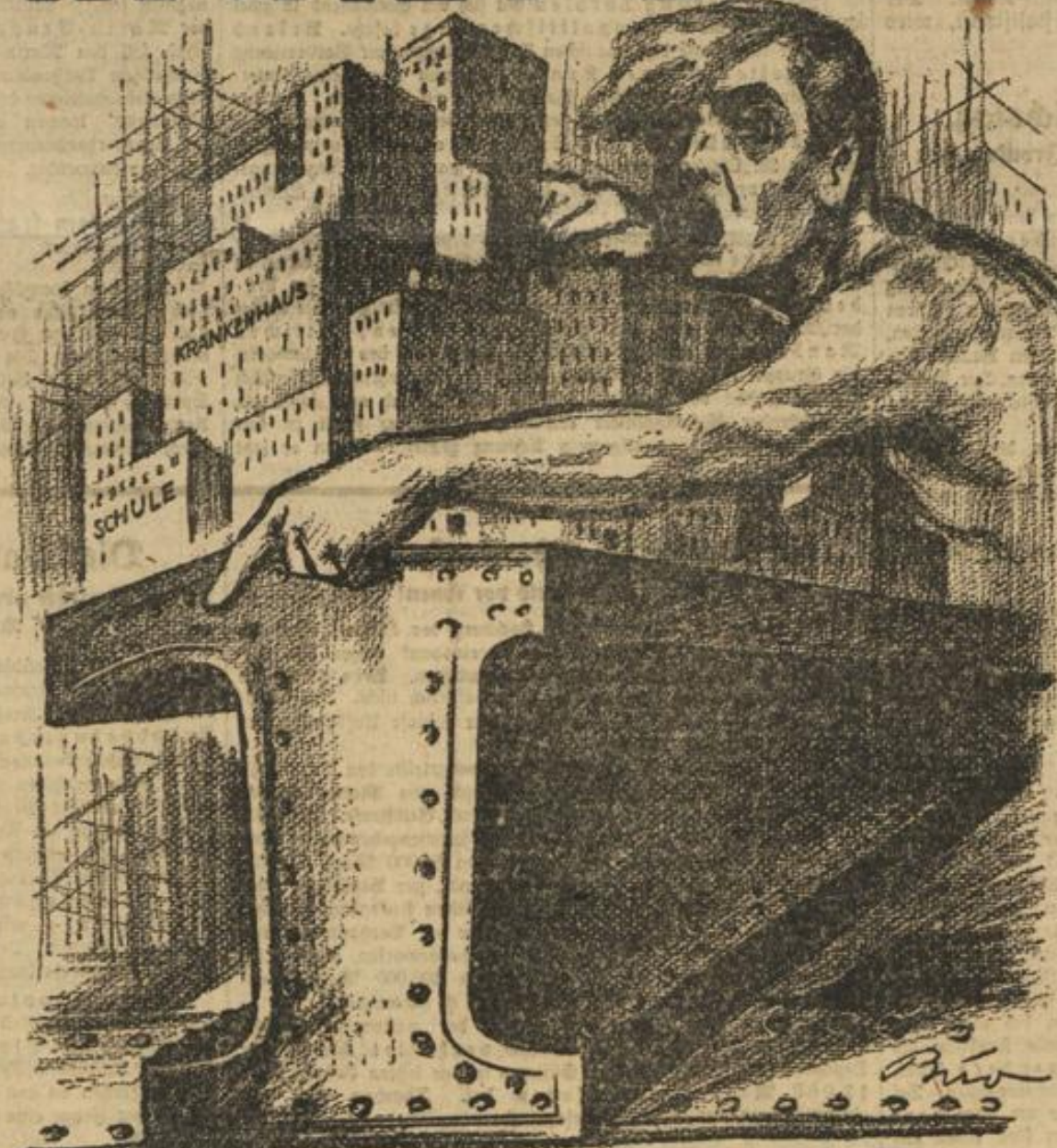
Für die Sozialdemokratie sprechen ihre Taten, ihre Arbeit für den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt. Der Ansturm des Bürgertums in diesem beispiellos schmutzigen Wahlkampf zeigt, daß unsere Arbeit wirkungsvoll war.

Die Gemeinden sind zu Brennpunkten der großen sozialen Auseinandersetzung geworden. In den Gemeinden vollzieht sich der Kampf zwischen dem Gruppenegoismus der Privatwirtschaft und der dem Gemeinwohl dienenden Arbeit der Sozialdemokratie. Heute finden im größten Teile Deutschlands Kommunalwahlen statt. Überall geht es um die gleichen Probleme, überall gilt es, freie Bahn zu schaffen für die sozialdemokratische Arbeit in den Gemeinden!

Diese Wahl ist praktisch von der gleichen Bedeutung wie eine allgemeine Parlamentswahl, sie wird bestimmend sein für die nächsten vier Jahre kommunaler Arbeit!

Wählt sozialdemokratisch!

WÄHLT LISTE



Privatwirtschaft in den Versorgungsbetrieben bedeutet, das weiß die Berliner Bevölkerung nur noch zu gut!

Das Ziel des Bürgertums: die Hemmung der Entwicklung in der Richtung zum Sozialen, der Abbau der erreichten Fortschritte, die Ersetzung des sozialen Kurzes durch den reaktionären Kurs.

Aber die Propaganda? Das Bürgertum ist nie so ideenarm gewesen wie heute. Es ist zudem ein Zeichen des schlechten Gewissens, daß das Bürgertum seine wahren Ziele nicht ideologisch verbrämt zu verteidigen mag. Die fehlende Idee wurde ersetzt durch den Skandal, den letzten Ausweg derer, denen sonst nichts einfallen will. Aus der grundsätzlichen Auseinandersetzung um die Richtung der Gemeindepolitik wurde ein Ständewahlkampf.

Der Berliner Kommunalwahlkampf war das schmutzigste, was wir bisher auf diesem Gebiete erlebt haben. Gemeinsam mit den Kommunisten haben die bürgerlichen Parteien von links bis rechts die Berliner Stadtverwaltung als einen einzigen Korruptionsherd, als eine riesige Eiterbeule hingestellt. Parteien, die selbst sehr stark an der

Bitte, was ist deutschnational?

Antwort erbeten an die Redaktion der „Kreuzzeitung“.

Sollte in Berlin nächsten ein Herr auftauchen, der die Vorübergehenden fragt, ob sie nicht zufällig wüßten, was eigentlich deutschnational ist, so wird das sicher der Major a. D. Foerisch, der Hauptschriftleiter der „Kreuzzeitung“ sein. Herr Foerisch ist nämlich über die Hugenbergerlei derart aus der Fassung geraten, daß er planlos herumirrt und nicht mehr recht weiß, was seine eigene Partei zu bedeuten hat.

Schwer bedrückt fühlt sich Herr Foerisch durch das Bündnis seiner Partei mit den Nationalsozialisten. Er fürchtet nämlich, „daß die nationalsozialistische Bewegung in wirtschaftlicher Beziehung schließlich beim Staatssozialismus endet, wo sie sich mit dem Marxismus zusammenfinden würde“. Darum hält er „einen gewissen Trennungsstrich“ für notwendig. „Auch fördere“, fügt er hinzu, „das Zusammengehen mit den Nationalsozialisten die Bestrebungen gewisser geheimer Konventikel, die sich mit Parteitem- und -neubildungen befassen“.

Der verzweifelte Major fährt sodann fort:

Wir würden es für richtig halten, wenn der in der nächsten Woche vorgelegene deutschnationale Parteitag Klarheit schaffen würde. Wir stellen daher die Frage: Wie soll der Kurs der Partei weitergehen? Und dann noch eine weitere Frage, die uns hier besonders interessiert: Kann die deutschnationale monarchische Partei mit der offenbar republikanischen nationalsozialistischen auch nach dem Volksentscheid weiter zusammengehen? Man mag erwidern, daß diese Klärung zu früh verlangt wird, weil die Entscheidung über das Freiheitsgesetz noch aussteht, aber andererseits besteht ein so großes Drängen in den nationalen Kreisen und auch über die deutschnationale Partei hinaus, daß man die Festlegung der Linie des künftigen deutschnationalen Kurzes nicht länger hinausschieben kann. Schließlich ist es ja auch der hauptfachliche Zweck eines Parteitages, Grundlagen und Haltung der Gesamtpolitik festzulegen.

Es wäre allerdings wünschenswert, wenn man darüber hinaus wenigstens in großen Zügen, eine Art Reformprogramm verkünden könnte, aus dem erkennbar ist, ob künftig eine konservative Linie innegehalten werden soll. Das Pendeln der deutschnationalen Volkspartei zwischen Konservatismus, Liberalismus und einem unbefindlichem Etwas wird die Partei eines schönen Tages vor noch größere Schwierigkeiten stellen als bisher.

Deutschlich kann nicht gesagt werden, daß die deutschnationale Partei vollkommen steuer- und ziellos dahintreibt. Sie weiß selber nicht mehr, was sie zu bedeuten hat und was sie will. Herr Foerisch erwartet Antwort auf seine bange Fragen vom deutschnationalen Parteitag in Kassel. Der Parteitag, der vor der Volksabstimmung stattfindet, wird diese Antwort nicht geben können.

„Volksbegehren“ im Reichstag.

Interessante Verhandlungen in Sicht / Fronde gegen Hugenberg.

Sobald nach seiner Wiederkehr aus den Ferien wird der Reichstag das sogenannte „Freiheitsgesetz“ der Hugenberg-Hilfer-Schilde in Behandlung nehmen. Das Ergebnis der Gesamtstimmung über diese Vorlage wird man ohne besondere Spannung erwarten. Denn der Reichstag hat 491 Mitglieder, davon gehören zum Hugenberg-Block 78 deutschnationale und 12 Nationalsozialisten, zusammen 90. Auch wenn von den christlichnationalen Bauern Zutritt kommt, wird die Zahl von 100 nicht erreicht werden. Der Reichstag wird also die Vorlage annähernd mit Vierfünftelmehrheit ablehnen.

Rum macht aber die „DNZ“ eine Mitteilung, die, wenn sie zutrifft, stärkste Sensation hervorrufen muß. Danach kann Hugenberg im Reichstag nicht einmal mit einer Fünftelmehrheit rechnen, weil ihm

ein Teil der deutschnationalen Reichstagsfraktion die Gehloshost verlassen wird.

Nach den Angaben des genannten Blattes richtet sich der Widerstand der frondierenden deutschnationalen Abgeordneten besonders gegen den § 4, den berühmten Zuchthausparagrafen. Bei der Abstimmung über ihn dürfte danach die ohnehin kleine Minderheit des Hugenberg-Blocks noch weiter zusammenschmelzen. Einer Fraktionsstimmung am nächsten Montag soll im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit besondere Bedeutung zukommen.

Wir müssen der „DNZ“ die Verantwortung für ihre Meldung überlassen. Unwahrscheinliches behauptet sie freilich nicht. Von den 49 deutschnationalen Abgeordneten, die am 29. August 1924 durch ihr Ja die Annahme des Dawes-Plans herbeiführten, gehören noch 23 dem gegenwärtigen Reichstag an. Diese 23, die für das Bestehen des Dawes-Plans in erheblichem Maße die Mitverantwortung tragen, sollen nun diejenigen, die eine Widerlegung des Dawes-Plans erstreben, für Landesvertreter erklären! Das Opfer des Intellekts, das zu bringen man ihnen zumeist, ist ganz ungeheuerlich, und man darf wohl glauben, daß es Leute unter ihnen gibt, die sich weigern, über Hugenbergs Stock zu springen.

In parlamentarischen Kreisen unterhält man sich auch schon viel über die Frage, wer für die deutschnationale Fraktion als Redner in Erscheinung treten wird. Herr Hugenberg selbst, wie allgemein bekannt, an einer krankhaften Reichstagssehne. Bei dem „Volksbegehren“ handelt es sich aber so sehr um seine persönliche Angelegenheit, daß man sich in diesem Fall einen anderen als ihn kaum auf der Rednertribüne vorstellen kann. Wahrscheinlich hat auch keiner der Prominenten Lust, den Prügelschaden für Hugenberg abzugeben und sich von der ganzen Welt auslachen zu lassen.

Auf alle Fälle: es wird interessant werden!

Landtagswahl in Thüringen.

Mil ionengeschänke an die Kirche.

Weimar, 16. November. (Eigenbericht.)

Am Freitag nahm der Landtag von Thüringen in seiner letzten Sitzung den Auseinandersetzungsvorschlag des Bundes mit den evangelischen Kirchen gegen die sozialistischen Steuern an. Das 1.640.000 Einwohner zählende Land muß danach auf ewige Zeit einen Betrag von etwa 4 Millionen Mark jährlich an die Kirchen zahlen.

Mit einer kurzen Rede schloß darauf der Landtagspräsident Heber (Soz.) den 4. Bundtag von Thüringen und forderte die Parteien zu einem Wahlkampf auf, der sie in die Lage versetzt, sich im 5. Bundtag wieder zu erproblicher Arbeit für das Land zusammenfinden zu können.

Rußland fürchtet die Wahrheit.

Paul Scheffer darf nicht zurück.

Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ist seinem langjährigen Korrespondenten in Moskau, Paul Scheffer, der sich zurzeit auf Urlaub in Deutschland befindet, von der hiesigen Sowjetbotschaft mitgeteilt worden, daß ihm die Rückkehr nach Moskau untersagt wird.

Die Nachricht ist geeignet, in der ganzen Welt Aufsehen zu erregen, denn Paul Scheffer war nicht nur einer der ältesten, sondern auch einer der angesehensten Auslandskorrespondenten in der Sowjetunion. Seine Berichterstattung war im allgemeinen probabilistisch, besonders in außenpolitischen Fragen. Deshalb hat das Außenkommissariat bis zuletzt versucht, diese einer Ausweisung gleichkommende Maßnahme zu hintertreiben. Aber die GPU war stärker und setzte ihren Willen durch.

Scheffer hatte sich nämlich den Zorn der Tschekisten schon früher zugezogen, als er z. B. im Schachtz-Prozess bei aller Vorsicht der Ausdrucksweise unverkennbar die Konstruktivität und Sinnlosigkeit der Anklage nachwies, die bekanntlich mit zahlreichen Todesurteilen und Erschießungen endete. Auch die Hinrichtungen von Gekseln nach dem Attentat auf den Warschauer Gesandten Woihow hatte er unerwartet kommentiert. Als erster hatte er die zunächst sorgfältig verschleierte Verfolgung der Trotzkisten bekanntgegeben, ebenso wie die Verbannung Trozki nach der mongolischen Grenze.

Die „Rote Fahne“ hatte wiederholt öffentlich die Ausweisung Scheffers gefordert, weil er als Korrespondent eines „Börsenjournalen“ die russische Revolution verleihe. Das hinderte das Berliner kommunistische Blatt nicht, bald danach Scheffer als Kronzeugen ausführlich zu zitieren, sobald sich in seinen Berichten etwas fand, was den Bolschewisten gerade in den Propagandakampf paßte.

Der Chefredakteur des „B. T.“, Theodor Wolff, schildert in einem Artikel, wie die Sowjetregierung seit langem veruche, das „Berliner Tageblatt“ zu einer Zurückberufung Scheffers zu veranlassen. Man schaute offenbar in Moskau das Odium einer Ausweisungsmäßnahme. Der Botschafter Krestinski selber hatte Th. Wolff in diesem Sinne bearbeitet, aber vergebens. Dann suchte man in Moskau durch Schikanen Scheffer müde zu machen, damit er freiwillig seinen Posten verlässe. Ebenfalls umsonst. Jetzt hat man einen Auslandsurlaub Scheffers als Vorwand benutzt, um ihm das Rückreisestium zu verweigern. Ein neuer „Erfolg“ der GPU.

Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, daß es bis auf weiteres Scheffer nicht ersehen werde.

„Da die Erfahrung bewiesen hat, daß unter der Gewalt herrscht, die heute sich dort betätigt, eine objektive-historische Berichterstattung völlig unmöglich ist“.

Wir müßten das freilich schon lange, obwohl aber gerade weil der sozialdemokratischen Presse Deutschlands die Entsendung eines ständigen Korrespondenten stets verweigert worden ist. Auch der Fall Heinig ist allen in Erinnerung. Stalin-Rußland fürchtet die Wahrheit. Es kann nur Kreaturen und Repliken gebrauchen.

Sokolnikoff Botschafter in London.

Moskau, 16. November.

Wie nunmehr offiziell bekanntgegeben wird, ist Grigori Sokolnikoff, der Vorsitzende des Rappahyndikats, zum Botschafter der Russen in England ernannt worden.

Saarverhandlungen in 4 Wochen.

Minister Pernet französischer Delegationsführer.

Paris, 16. November. (Eigenbericht.)

Die Regierung Lardieu hat sich am Sonnabend in zwei Sitzungen mit der außenpolitischen Lage befaßt. Briand berichtete über seine diplomatischen Verhandlungen zur Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz und über seine Unterredungen mit dem deutschen Botschafter von Hoeßch. In der letzten dieser Unterredungen ist der Beginn der Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes, die ursprünglich auf den 28. Oktober festgelegt, wegen der französischen Regierungskrisis aber vertagt worden war, für nächste Woche in Aussicht genommen worden.

Die Regierung hat diese Vereinbarung gebilligt und als Verhandlungsführer den Minister für öffentliche Arbeiten Pernet bestellt. Diese Entscheidung zeigt, welche große Bedeutung Frankreich den Saarverhandlungen beimißt. Sie deutet darüber hinaus auf ein geschicktes innenpolitisches Manöver hin. Pernet gehört der Rechten des Parlaments, der Gruppe Marin, an. Troßdem hat er sich mehrmals öffentlich für die Politik von Locarno betannt und hat sich auch sonst als weitblickender Außenpolitiker erwiesen, so daß er selbst in den äußersten Linkskreisen allgemein Achtung genießt. Wenn er jetzt

die politische Verantwortung für die Saarverhandlungen übernehmen soll, so natürlich nur, um die nationalistischen Elemente in der Marin-Gruppe bei der Stange zu halten. Seine Bürgschaft soll den Marin-Seuten als Garantie dafür dienen, daß die französische Verhandlungsdelegation nicht wieder, wie die französischen Lieberpatrioten behaupten, „Besatzungsgeist“ zeige und eine „Vorzipolpolitik“ treiben werde. Diese innenpolitische Sicherstellung der Saarverhandlungen war im Interesse der Existenz des Kabinetts durchaus notwendig.

Aus dem französischen Gefängnis entlassen.

Mainy, 16. November.

Aus dem französischen Militärgefängnis wurden am Freitag zehn Deutsche entlassen, die wegen Spionage zum Teil seit 1923 mit Gefängnisstrafen bis zu 15 Jahren verurteilt waren. Die Verhaftungen erfolgten teils im Ruhrgebiet teils im besetzten Gebiet. Bei zwei der Zurückgelassenen war die Spionage erwiesen, während die übrigen lediglich auf Grund von Verdächtigungen ins Gefängnis kamen, aus dem sie jetzt anscheinend durch Austauschverfahren frei gekommen sind.

Nationale Ehrenmänner.

Hütel Quer Geld vor ihnen!

In Koburg, augenblicklich Hochburg der Hitterei, sind die beiden „nationalen“ Direktoren der Vereinsbank wegen Unregelmäßigkeiten ihres Amtes erhoben worden. Wie groß die „Unregelmäßigkeiten“ sind, erzählt man natürlich nicht. Der Bankvorstand ist zu „national“, als daß er für restlose Aufklärung der Dessenlichkeit sorgen würde.

Das erweiterte Schöffengericht Bonn verurteilte den deutschnationalen Gutbesitzer Schmitz-Hübich aus Wertzen wegen Betruges und Untreue zu 8000 Mark Geldstrafe. Er hatte als Vorsitzender der im vorigen Jahre zusammengebrochenen Vereinsbank in Wertzen einen Staatskredit von 50.000 Mark, der für notleidende Landwirte bestimmt war, zur Begleichung alter Schulden der bereits in Zahlungsschwierigkeiten stehenden Vereinsbank benutzt. Dem Angeklagten wurde in der Verhandlung von dem früheren Rentanten der Vereinsbank vorgeworfen, er habe im Herbst 1924 von den damals eingeschulten 100.000 Mark Spargeldern 75.000 Mark als Darlehen für sich verwendet.

In Pösching wurde am Freitag der nationalsozialistische Bankbeamte Thordan aus Güstrow verhaftet, der bei der Depotbank und Wechselbank in Güstrow in den letzten Jahren etwa 12.000 Mark unterschlagen hat. Thordan war seit einigen Tagen aus Güstrow verschwunden.

Das Herzogtum Adenauer.

Befüger Wahlkampf in Köln.

Köln, 16. November. (Eigenbericht.)

In Köln hat sich der Wahlkampf sehr stark zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zuspitzt. Die beiden Parteien bekämpfen sich mit der gleichen Leidenschaft, wie vor dem Kriege. Das Zentrum ist in großer Verunsicherung, weil Oberbürgermeister Adenauer unmittelbar nach dem Zusammentritt der Stadtverordnetenversammlung sich zur Neuwahl zu stellen hat. Adenauer selbst hat sich in die vorderste Reihe der Wahlbewegung für das Zentrum gestellt. Infolgedessen hat die Sozialdemokratie am Freitag in zwei großen Versammlungen durch Goertlinger, den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, und Sölmann zu dem Problem „Adenauer“ Stellung nehmen lassen. Beide Redner sprachen sich dahin aus, daß Adenauers Autokratie und die einseitige Zentrumsherrschaft sich ungünstig für die Stadt Köln auswirkt. Sölmann betonte sich außerdem, daß das Zentrum rücksichtslos ein Monopol für seine Personalpolitik im ganzen Rheinland für sich in Anspruch nehme. Auch damit müsse aufgeräumt werden.

Die Beamten der Reichsbahn.

Falsche Gerüchte über die Pariser Verhandlungen. — Kein Angestelltenverhältnis.

In einem Rundschreiben des Bundes deutscher Reichsbahninspektoren und Amtmänner in mehreren Tageszeitungen und in der Fachpresse der Reichseisenbahnbeamten sind über die Pariser Reichsbahnverhandlungen und das zünftige Schicksal der Reichsbahnbeamten Behauptungen aufgestellt worden, die die Beamten beunruhigen müssen. So heißt es, in Paris sei ein Untersuchungsausschuss mit der Prüfung der Anwendbarkeit des Washingtoner Abkommens auf das Reichsbahnpersonal beauftragt und dem Kommando unter dem Einfluß der Ausländer dieses Ausschusses und der internationalen Transportarbeiterföderation die Leitung der Reichsbahnbeamten in das Angestelltenverhältnis — mit Einschränkung der Pensionsansprüche — empfohlen worden. Der ADGB sei in Paris vertreten, ebenso das deutsche Reichsarbeitsministerium.

Diese Behauptungen sind in allem Wesentlichen falsch. Das Vorstandsmitglied des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands Karl Bloch und der Generalsekretär der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer Josef Farber, die als Gutachter in Personalfragen an den Pariser Verhandlungen beteiligt sind, haben uns zu der Frage eine Erklärung überlassen, in der es wörtlich heißt:

Wir erklären hierzu öffentlich, daß die Behauptungen in den Pariser Verhandlungen keinerlei Grundlage haben. Aus unserer, auf intensiver Mitarbeit an den Personalfragen beruhenden Kenntnis der Verhandlungen stellen wir fest, daß es in Paris nie einen Untersuchungsausschuss des Organisationskomitees gegeben hat, daß nie und von keiner Seite die Unterstellung des Reichsbahnpersonals zur Debatte gestellt wurde, daß keine Vertreter des ADGB an den Verhandlungen beteiligt waren und von den vier Gewerkschaftsvertretern nur einer der sozialistischen Partei angehörte. Damit entfallen auch gleichzeitig alle Schlußfolgerungen über die Einflüsse der Ausländer, die einzelnen Auskünfte, die formulierten Anträge um Wahrheit lediglich, daß ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, als einer an den Verhandlungen stark interessierten Behörde, der deutschen Delegation beigegeben war.

Die Angelegenheit des internationalen Charakters der Verhandlungen ist vollständig ohne Bedeutung. Weiterhin ist berichtet worden, daß über den wahren Gang der Verhandlungen sehr schon näher Aufschlüsse zu geben. Da solche Gerüchte jedoch geeignet sind, die Interessen der Eisenbahner auf das Empfindlichste zu schädigen, halten wir uns verpflichtet, öffentlich die obige Stellungnahme zu machen und insbesondere die Reichsbahnbeamten, die sich durch keinerlei derartige Gerüchte mißbrauchen zu lassen.

Die Not des Ostens.

Verarmung und Entvölkerung.

Auf Einladung der Provinzialverwaltungen von Niederschlesien, Grenzmark, Brandenburg und Pommern beriefen einige Vertreter der deutschen Nachrichtenbureaus die Grenzmark von Schlesien bis zum äußersten Nordosten Pommerns. Ueber die Eindrücke dieser Reise wird uns geschrieben:

Diese Fahrt, die über eine Grenzstrecke von mehr als 1000 Kilometer führte, zeigte den Teilnehmern die trostlose Lage, in der sich heute, zehn Jahre nach der neuen Grenzziehung, noch der gesamte deutsche Osten befindet. Die neue Grenze im Osten hat die wichtigsten Lebensadern der agrarischen und industriellen Wirtschaft durchschnitten. Die überwiegend westlich gerichteten Verkehrswege, Eisenbahnen und Straßen sind zerfallen, alte Absatzgebiete sind von ihren natürlichen Produktionszentren getrennt, so daß trotz vieler erfreulicher Zeichen eines Wiederaufbaues der Gesamteindruck in den vier Ostprovinzen westlich des polnischen Korridors äußerst bedrückend ist.

Die Umstellung der jetzigen Grenzgebiete wird durch die katastrophalen Verkehrsverhältnisse äußerst erschwert. Die einzelnen Grenzkreise und Provinzen sind nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln den Ausbau eines neuen Verkehrsnetzes durchzuführen. In einer Tiefenzone bis zu 40 Kilometern ist in Duzenden von kleinen und mittleren Städten eine früher blühende Industrie fast restlos zusammengebrochen. Drückende Arbeitslosigkeit und Entvölkerung der Grenzgebiete waren die Folgen. Die Landwirtschaft ist infolge fehlender Bahnanschlüsse und miserabler Begebenheiten mit Frachtkosten derart belastet, daß Groß- und Kleinbetriebe in weiten Landstrichen für eine rentable Wirtschaft überhaupt nicht mehr in Frage kommen. Bei Zwangsversteigerungen, besonders in der Grenzmark und in Hinterpommern, finden sich in vielen Gegenden überhaupt keine deutschen Käufer mehr, da auch der tüchtigste Landwirt durch die verhängnisvolle Abschneidung von den großen Verkehrsachsen aus seinem Gut nichts herausholen kann. In solchen Gegenden fast die polnische Steilung auf deutschem Boden Fuß.

Auch kulturpolitisch liegen die Dinge in der Grenzmark sehr im Argen. Im Kreise Ratow nördlich Schnellbühl mußten Schulen durch die Baupolizei wegen Gefährdung der Kinder geschlossen werden; der Unterricht mußte vorübergehend im Freien fortgesetzt werden. In vereinzelter Fälle mußten Ställe als Reisschulen dienen. Die Wohnräume der Lehrerfamilien befinden sich teilweise in ungesunden Zuständen. Verschiedentlich konnte man Schlafzimmer und Küche ohne Fenster feststellen. Diese Zustände wirken um so verhängnisvoller als die vom polnischen Staate unterstützten Minderheitsschulen sich sehr stark von den deutschen Schulen in diesem Kreise abheben.

Die verantwortlichen Führer der Grenzprovinzen sind sich über die Auswirkungen der drohenden wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Gefahren, die aus den geschilderten Zuständen erwachsen, völlig im Klaren. Sie weisen mit Recht auf die Anstrengungen des polnischen Staates hin, seine Westmark durch Siedlung, Ausbau des Verkehrsnetzes, Vorzugstarife usw. zu stärken. Dr. Caspari, der sozialdemokratische Landeshauptmann der Provinz Grenzmark-Westpreußen-Posen sah die Forderungen, die bereits jeder einzelne Landrat in den Grenzprovinzen der Presse vorgetragen hatte, dahin zusammen, daß die Selbsthilfe der Ostprovinzen auch der Durchführung der allerdringendsten Aufgabe nicht gewachsen sei. Wenn jetzt ein Hilfsprogramm für den Westen aufgestellt werde, so sei dies für den gesamten deutschen Osten ein Schlag ins Gesicht.

Ohne die Wie und die Leiden der Rheinlandbesetzung verkennen zu wollen, müsse man doch sagen, daß der Westen Deutschlands im großen und ganzen seine volle wirtschaftliche Einheit habe erhalten können, während der zerrissene Osten langsam aber sicher dahinsieche. Der preussische Staat, dessen Unterstützung von Dr. Caspari durchaus anerkannt wurde, solle endlich seinen Widerstand gegen die Bestäubung der großen staatlichen Domänen in der Provinz Grenzmark aufgeben. Es müsse klar und deutlich auf die Gefahren hingewiesen werden, die durch die Entvölkerung der ostdeutschen Grenzgebiete und das Nachstoßen des Polenstums für den ganzen deutschen Staat erwachsen würden. Man müsse daher vom Reich und vom preussischen Staat fordern, daß sie künftig bei allen politischen Entscheidungen die Ostfrage unter dem Gesichtspunkt ansehen, daß finanzielle, wirtschafts- und verkehrsrechtliche Unterstützung der Ostprovinzen zu den dringendsten Aufgaben der deutschen Politik gehören müssen.

Die Regierungsbildung in Baden.

Es wird weiter verhandelt.

Karlsruhe, 16. November. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Baden sind auf einem toten Punkt angelangt, nachdem das Zentrum den anfänglich von ihm gehegten Plan der Bildung einer Zweiparteien-Regierung mit der Sozialdemokratie neuerdings wieder aufgegeben hat. Andererseits hat sich die liberale Arbeitsgemeinschaft (Volkspartei und Demokraten) inzwischen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen bereit erklärt. Am Dienstag wird weiter verhandelt. Man will bis zum Wiedervereinigen des Landtags, am kommenden Donnerstag unter allen Umständen eine Regierung gebildet haben.

Verfassungskompromiß in Wien?

Schobers optimistische Ankündigung.

Wien, 16. November. (Eigenbericht.)

Pressevertretern erklärte Bundeskanzler Schober, daß die Verfassungsvorlage voraussichtlich in 10 bis 12 Tagen unter Dach sein werde. In sehr vielen wichtigen Punkten sei ein Einvernehmen bereits erzielt worden. Die volle Klärung der noch ungelösten Fragen sei für kommende Woche zu erwarten. Infolgedessen sei anzunehmen, daß das Verfassungswerk ohne Zwischenfall verabschiedet und sich dann die Wirtschaftslage schnell heben werde. Sollte dennoch jemand so verrückt sein und Unruhe stiften wollen, so werde die Regierung alles tun, um derartige Gedanken als nutzlose Störung auszuschalten.

Die Grundlagen der Einigung.

Wien, 16. November. (WLB.)

Ueber den gegenwärtigen Stand und die Aussichten des Verfassungsreformwerkes verläutet gegenüber verschiedenen österreichischen Nachrichten von unterrichteter Seite, daß eine Anzahl wichtiger Punkte der Vorlage auch von der Opposition angenommen worden ist, so daß hierfür im Nationalrat die notwendige Zweidrittelmehrheit gesichert erscheint. Dies betrifft besonders die

Stellung des Bundespräsidenten.

für die im wesentlichen die deutsche Verfassung vorbildlich ist. Das dem Bundespräsidenten zugestehende Notverordnungsrecht soll allerdings dadurch eingeschränkt werden, daß der Nationalrat bei seiner Annahme binnen 30 Tagen davon zu verständigen wäre, die Verordnungen zu genehmigen hätte, sie aber auch aufheben könnte. Angenommen sind bisher auch die grundsätzlichen Bestimmungen über die Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk, ferner über die Führung der Wahllisten überhaupt durch

die Polizei, und schließlich wesentliche Punkte der Vorlage, die die Stadt Wien betreffen.

Ueber andere Punkte, über die zwischen der Mehrheit und der Opposition bisher keine Einigung erzielt werden konnte, hat der Bundeskanzler in den letzten Tagen mit Vertretern der Mehrheit einzeln und zusammen sowie mit Vertretern der Sozialdemokratischen Partei eingehend verhandelt.

Diese Besprechungen dauern noch an, doch ist für nächsten Mittwoch der Verfassungsausschuß einberufen worden, der die bisher fertig redigierten Bestimmungen der Vorlage, über die ein Einverständnis erzielt worden ist, sowie die Formulierung der Parteien über die strittigen Punkte entgegennehmen und das Material dann nochmals dem Unterausschuß zuweisen wird. Man hofft, daß dieser in wenigen Sitzungen bis Ende der Woche seine endgültigen Beratungen beendet haben wird, so daß die Verfassungsvorlage in ihrer zum Teil abgeänderten Form bereits über nächste Woche vom Verfassungsausschuß an den Nationalrat weitergegeben und dort, wie erwähnt, mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden dürfte. Niemand erwartete, wie von der maßgebenden Stelle besonders betont wurde, eine en-bloc-Akklamation der ursprünglichen Verfassungsreformvorlage, doch dürfte das, was die Regierung sich seit sieben Wochen als Ziel gesetzt hat, also ein hoher Prozentsatz des ursprünglichen Inhalts verwirklicht werden.

Die Regierung steht, so meidet WLB. weiter, offenbar Schober-offiziös der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen. Sie glaubt auch nicht, daß alles das eintrifft, was vielfach im In- und Auslande als Begleitmusik zum Verfassungswerk mit viel Phantasie verkündet wurde. Sie hofft vielmehr zuverlässlich, daß trotz manchen Geschreis niemand die Durchbringung der Verfassungsvorlage hindern oder nach ihrer Annahme im Nationalrat versuchen wird, Unruhe zu stiften. Jedenfalls werde die Regierung alles daran setzen, um von vornherein jede Störung des inneren Friedens zu verhindern.

Polnische Pressfreiheit.

Gefängnis sogar wegen Abdruck einer Interpellation!

Warschau, 16. November.

Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte zwei Redakteure der rechtsstehenden „Gazeta Warszawska“ wegen Verächtlichmachung der Regierung zu je drei Monaten Gefängnis. Acht Monate Gefängnis erhielt der verantwortliche Redakteur der „Chlopska Prawda“ (Bauern-Wahrheit), der beschuldigt wurde, in Form (?) einer Abgeordneteninterpellation zum Massenhaß gegen die Großgrundbesitzer aufgereizt zu haben. Evident erkannte das Gericht gegen den Redakteur der „Gazeta Chlopska“ wegen eines Artikels, der den Abg. Dombiski zum Verfasser hat, auf drei Monate Gefängnis.

Rationalisten gegen Liquidationsvertrag.

Warschau, 16. November. (Eigenbericht.)

Die Agitation der polnischen Rationalisten gegen den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag wächst mit jedem Tag; ihre Presse veröffentlicht täglich Artikel, in denen sie die Regierung des Vertrages auf das heftigste angreift und zu bewirken versucht, daß dieser Vertrag für Polen unter keinen Umständen annehmbar sei, da Polen nie und nimmer auf das Liquidations- und Wiederaufbau-recht verzichten dürfe. Gleichzeitig organisieren die Rationalisten, vor allem der chauvinistische Westmarkenverein, in Warschau und in der Provinz, besonders in Posen und Pommern, Massenversammlungen gegen die Ratifizierung des Vertrages. Geplante Straßendemonstrationen hat ihnen die Polizei verboten.

Hochschulrowdys auch in Polen.

Kraakau, 16. November. (Eigenbericht.)

An der hiesigen Universität spielen sich seit Tagen antisemitische Krawalle ab. Die Auseinandersetzungen begannen mit einer Schlägerei zwischen einer polnischen und einer jüdischen Studentenverbindung auf offener Straße. Seit dieser Zeit werden die jüdischen Studenten und Studentinnen von ihren nationalistischen Kollegen ständig überfallen, verprügelt und zu den Vorlesungen nicht zugelassen. Gleichzeitig halten die nationalistischen Studenten tagtäglich Versammlungen ab, in denen der Ausschluß der Juden aus allen Studentenorganisationen gefordert wird. Die sozialistischen und demokratischen Studenten wenden sich in Aufrufen gegen die Nationalisten.

Ein Teil der Polizei und der Professoren sympathisiert offen mit den Krawallern.

Die Regierungsbildung in Prag.

Deutsche Sozialdemokratie v'elte ist beteiligt.

Prag, 16. November. (Eigenbericht.)

In einer Besprechung Dr. Ludwig Czecho, des Führers der tschechischen Sozialdemokratie, mit dem Ministerpräsidenten, der auch die neue Regierung bilden soll, erklärte Dr. Czecho, daß seine Partei eine Beteiligung am Kabinett von dessen Zusammenlegung und Programm abhängig machen würde. Ubrzal bot ihm in den nächsten Tagen die programmatischen Forderungen der deutschen Sozialdemokraten zu übermitteln.

Im Reichstage treten am Montag der Strafrechtsausschuß und der Geschäftsordnungsausschuß zusammen. Nachmittags hält die deutsch-nationale Fraktion eine Sitzung ab. Abends tagt ferner der Reichsrat, um den Zeitpunkt der nächsten Plenarsitzung zu bestimmen.

Beleidigungsprozess in Sachen „Landvolk“. Vor dem Ueherer Amtsgericht wurden gestern zwei Beleidigungsprozesse in Sachen „Landvolk“ verhandelt. Der Redakteur Bramor von der Zeitung „Das Landvolk“ wurde wegen Beleidigung eines Baujüngers zu 60 Mark Geldbuße verurteilt. Dr. Stadler wegen Verächtlichmachung der Republik zu 300 Mark Geldstrafe.

Strafverfahren gegen Münchener Kommunisten. Gegen zwanzig Münchener Kommunisten ist ein Strafverfahren wegen Geheimnisverrats eingeleitet worden. Die Angeklundigten sollen trotz des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes die Organisation dieser Vereinigung unter einer harmlosen Aufmachung weitergeführt und Versammlungen abgehalten haben. Die Verhandlung gegen die Kommunisten wird in der nächsten Zeit vor dem Schwurgericht stattfinden.

Die Untersuchung des Falles Campel. Zum Untersuchungsrichter in der Sache Campel und Genossen ist Landgerichtsrat Dr. Trzensky ernannt worden. Er hat bereits heute in Wodenau einen Lokaltermin abgehalten.

Eine Ausschlußung der Länderkonferenz. Am Montag um 9 Uhr vormittags findet im Reichsinnenministerium unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers eine Sitzung des Unterausschusses des Ausschusses der Länderkonferenz statt.

Flottenkonferenzbeginn am 21. Januar. Amerika hat dem 21. Januar 1930 als Datum für den Beginn der Flottenkonferenz zugestimmt.

In der holländischen kommunistischen Partei offizieller Richtung ist eine Krise ausgebrochen. Die Opposition fordert, daß die verkappten Bourgeois aus dem Parteivorstand entfernt werden. Eine neue Spaltung der Partei ist wahrscheinlich. Holland würde dann glücklich vier KP-Gruppen besitzen.

Der Ministerpräsident des Irak hat seinen Selbstmord in einem Brief an seinen Sohn mit der starren Ablehnung der mesopotamischen Freiheitsforderungen durch die britische „Mandatsverwaltung“ begründet.

Ursache und Wirkung.



Furcht vor dem Zündholz.

Deutschnationale Sachkunde.

Die „Deutsche Zeitung“ regt sich schröcklich auf: die Hauptversammlung der „Großeinkaufs- und Produktions-A.G. Deutscher Konsumvereine in Köln“ hat beschlossen, ihr Kapital von 2 auf 3 Millionen zu erhöhen und von dem erhöhten Kapital Produktionsbetriebe zu errichten, als welche eine Seifen- oder Zündholzfabrik vorgeschlagen werden. Ergreift die „Deutsche Zeitung“ hier nun:

„Die Seifenfabrik wird wohl nur genannt, um nur durch die Blume zu verstehen zu geben, daß nur eingeseift werden soll. Es wird wohl eine Zündholzfabrik werden weil da der private Wettbewerb erdroffelt ist. Sie hat alle Aussichten zu blühen und zu gedeihen, da hier eine kleine Nachgiebigkeit Herrn Kreuzer nicht viel kostet, ihm dagegen das Wohlwollen der Sozialdemokraten erwirkt.“

Weiter wird ausgeführt, daß es sich beim Verhältnis der „Großeinkaufs- und Produktions-A.G. Deutscher Konsumvereine“ in Köln zu dem Zündholzfabrikanten J. J. Kreuzer um ein Neuhäusliches handle wie „beim Verhältnis der amstehenden Stadträte zu den Sklarets“:

„Die Sklarets machen diesen Deuten gegenüber Aussagen, die sie leicht tragen könnten. Die sie aber durch ihren besonderen Wohlwollen wieder hereinbekamen. So wird die Zündholzfabrik der Konsumvereine blühen und gedeihen. Und sie erwerben dann noch mehr Mittel, um dem privaten Handel auf durchaus geselliger Grundlage erfolgreichste Konkurrenz zu machen. Und wenn es den Konsumvereinen gut geht, hat die Sozialdemokratie allen Grund zu glauben, daß andere Gewerbebetriebe erhöhte Kosten aufbringen könnten.“

Nach so viel Entrüstung über die böse Sozialdemokratie müssen wir der „Deutschen Zeitung“ einen tiefen Schmerz bereiten, indem wir ihr mitteilen, daß sie infolge totaler Sachkenntnis mit ihren Anklagen an die falsche Adresse geraten ist. Sie verwechselt offenbar die „Großeinkaufs- und Produktions-A.G. Deutscher Konsumvereine“ in Köln von der hier die Rede ist, mit der „Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine“ (G.K.) in Hamburg. Die zur modernen Arbeiterbewegung gehörige Hamburger G.K. besitzt bereits seit einer ganzen Reihe von Jahren eine Zündholzfabrik, braucht also nicht erst jetzt eine zu errichten. Mit der Kölner Genossenschaftszentrale hat die Sozialdemokratie auch nicht das allermindeste zu tun, im Gegenteil: hinter diesen Genossenschaften stehen rein bürgerlich orientierte Kreise, in erster Linie die christlichen Gewerkschaften und ihr politischer Anhang, also auch der christliche Gewerkschaftsligei der — — — Deutschnationalen Partei! Wir fondolieren!

Die Reichsbahn-Gesellschaft hat den zwölf Duffern der Eisenbahnkatastrophe bei Buir, die polnischer Staatsangehörigkeit waren, einen Entschädigungsbetrag in der Gesamthöhe von 300 000 Zloty auszusahlen beschlossen.

Die Strafe für das Marinadokument. Infolge der Veröffentlichung des antiken Dokuments, das sich auf das französisch-englische Flottenabkommen bezog und dem Pariser Vertreter der Heats-Bresse durch Vermittlung eines französischen Journalisten übermittelt worden war, ist der französische Legationssekretär de Noblet wegen dienstlichen Vergehens auf zwei Jahre zur Disposition gestellt worden. Das Pariser Strafgericht hatte die Strafverfolgung gegen de Noblet und gegen den beteiligten französischen Journalisten abgelehnt.

Sowjethandel mit Weißgardisten.

Geschäft ist Geschäft. — Der Bevollmächtigte abgeholfert.

Aus Moskau wird gemeldet: Der stellvertretende Leiter der Sowjethandelsvertretung in Deutschland, B. Djellastij, ist von seinem Posten abberufen worden.

Im „Vorwärts“ wurde vor einiger Zeit der Zusammenbruch der russischen Filmgesellschaft „Derussa“ ausführlich behandelt und dabei auch der frühere Eigentümer der Derussa, Herr Georg Skarz, erwähnt. Wenn auch Herr Skarz an dem Zusammenbruch der „Derussa“ und ihren korruptiven Begleitumständen nicht beteiligt ist, so gibt doch die Tatsache seiner früheren Eigentümerschaft dem Fall noch eine ganz besondere Nuance. Die „Derussa“ besaß den Alleinvertrieb für das staatliche russische „Sowtins“ in Deutschland. Sie und ihr Eigentümer waren also auf engstem Zusammenarbeiten mit den Staatsorganen der Sowjetmacht angewiesen, sie hingen von deren gutem Willen ab. Herr Skarz ist denn auch von den russischen Sowjetbehörden, so lange er den Vertrieb ihrer Filme in Deutschland leitete, außerordentlich wohlwollend behandelt worden. Er hatte zum Beispiel freie Einreiseerlaubnis nach Rußland, hielt sich oft wochen- und monatelang in Moskau und anderen russischen Großstädten unangefochten auf.

Nun ist natürlich in Moskau genau so gut wie bei der A.P.D. bekannt, daß Herr Georg Skarz in der deutschen Revolution eine ganz bestimmte Rolle gespielt hat. Als sich im Jahre 1919 in Berlin zur Abwehr des Spartakus-Putsch das „Regiment Reichstag“ bildete, übernahm Herr Georg Skarz unter den damaligen sehr schwierigen Lebensmittelerhältnissen die Verproviantierung des Regiments. Nach seinen eigenen späteren Angaben hat Herr Skarz diese Verproviantierung nicht um des Verdienstes willen übernommen und auch nichts dabei verdient, sondern hauptsächlich aus idealistischen Gründen, um nämlich der Regierung Ebert-Scheidemann gegen die Spartakisten beizustehen.

Das Regiment Reichstag bestand in der Hauptsache aus politisch und gewerkschaftlich organisierten Sozialdemokraten. Da es aber den Spartakismus bekämpfte, wurde es von der „Roten Fahne“ stets als „konterrevolutionär“ wurden seine Angehörigen als „Weißgardisten“ bezeichnet. Verschiedentlich ist dort, wo in Betrieben Kommunisten die Oberhand hatten, ehemaligen Angehörigen des Regiments Reichstag als angeblichen „Weißgardisten“ die Zusammenarbeit verweigert worden.

So verfuhr man gegenüber Protesten, die ja schließlich nichts waren und nichts hatten. Anders mit Herrn Georg Skarz, dessen Tätigkeit das Regiment Reichstag eigentlich erst ermöglicht hat. Ihn hat man zwar auch noch in den Jahren 1919/20 leidenschaftlich in der kommunistischen Presse als „Weißgardisten“ beschimpft. Aber schließlich hatte Herr Skarz Geld und es zeigte sich, daß sich Geschäfte mit ihm machen ließen. Und siehe da: plötzlich war alles vergessen und vergeben. Vergessen war die Zeit, in der die „Rote Fahne“ über den „Fall Skarz“ getobt und den persönlichen Umgang von Sozialdemokraten mit Skarz (ohne irgendwelche geschäftliche Beimischung) als „Korruption“ angeprangert hatte. Herr Skarz war plötzlich ein wertvoller Geschäftsfreund der Sowjetunion geworden, vor dem ein Pied und ein Kemele tief den Hut zu ziehen hatten.

So erkennt man als Lehre aus dem Falle: selbst ein leibhaftiger „Weißgardist“, sogar „Oberweißgardist“ kann Verzeihung und Freundschaft der Sowjets erlangen, wenn er nur über die genügenden Vermittel und eine einflussreiche Stellung in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung verfügt.

Hungerstreik in Rumänien.

Wir streiken bis zum Tode!

In dem rumänischen Zuchthaus Doftana, das als Ort des Schreckens bekannt ist, sind 34 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Sie taten dies, um auf diese Weise gegen die barbarische Behandlung und Verhinderung einzutreten, aber auch weil sie bei der letzten Begnadigung vollständig übergegangen worden sind, obwohl die politischen Häftlinge, die von den Klausenburger und Gähler Militärgerichten auf Grund derselben Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches verurteilt worden waren, ihre Freiheit zurückgekauften.

Die Häftlinge haben, bevor sie in den Hungerstreik getreten sind, eine Denkschrift an den Vorstand des Zuchthauses gerichtet, in der sie ihre — für das unmenschliche Gefängnisregime bezeichnenden — Forderungen dargelegt haben. Sie wünschen:

Erhöhung der täglichen Verpflegungsgebühr von sechs Lei, Reinigung der von Ungeziefer wimmelnden Gefängniszellen, Aufhebung der den sicheren Tod bedeutenden H-Zellen, Abschaffung der körperlichen Züchtigung, ärztliche Hilfe in Erkrankungsfällen, freien Verkehr mit ihren Familienangehörigen und Heizung der Zellen während der Wintermonate. In der Denkschrift wird erklärt, daß sie im Falle der Ablehnung ihrer Bitten in den Hungerausstand treten und diesen auch bis zu ihrem Tode fortzusetzen entschlossen sein würden.

Ein Bombenattentat in Chicago hat das Haus des Stadtrats James Breen getroffen, den Stadtratspräsidenten und seine Frau aus den Betten geschleudert und verletzt.

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Gust Geyer; Wirtschaft: G. Altmann; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kunstleben: R. A. Köhler; Volkes- und Sanitäts-Teil: Karl Kahl; Anzeigen: Th. Gleditsch; Druck: Verlagsgesellschaft und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 4, Bureau 3, Schöneberg und „Unterhaltung und Wissen“.

Dienstag, d. 19. November, 20 Uhr, in der Neuen Welt, Hasenheide Kundgebung gegen den Faschismus

Es sprechen die Genossen Viktor Stein aus Wien, Dr. Richard Mischler, Karl Böchel-Chemnitz, Max Seydewitz-Zwickau, Bernd Kotsch (Student) und G. Miglioli. — Um 7.30 Uhr konzertiert der Deutsche Musikerverband. — Unkostenbeitrag 40 Pfennig. (Ausweis!)

Republikaner erscheint in Massen!!

4 STOCKWERKE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

SPEISEZIMMER-KRONE
3 und 2 flammig, mit Seidenschirm und Seidenblender
Mess. 52- Silber 55-

BUCHERSCHRANK
Eiche 42.50
furniert 42.50

SESSEL
aus Buche, verstellbare Rückenlehne, Sitz- und Lehnen, mit gemusterten oder einfarbigem Cord-velvet-Bezug
42.-

MODERNER TISCH
farbig lackiert, mit farbiger Glasplatte und verwickeltem Rand
41 hoch 17.50 53 hoch 22.50
50 cm 17.50 60 cm 22.50

WEIHNACHTS-VERKAUF!

BEDRUCKT MOIRÉ ANTIQUE Kunstseide 3.50	BEDRUCKT CRÉPE DE CHINE reine Seide, in neuen Mustern u. Farben, ca. 100 5.90
REINWOLLENE MANTELSTOFFE einfarbig, ca. 130/140 cm 4.50	BEDR. VELVET gekoppert, in neuen Mustern, ca. 70 cm breit 5.90

DAMENKLEIDUNG UND -HÜTE

KLEID aus reinseidenem Crêpe de Chine mit breiter Spitze verarbeitet 35.-	FILZHUT flotte Koppenform, mit Schliß, vorn aufgeschlagen, in vielen Modelfarben 1.90
KLEID aus reinseidenem Crêpe Georgette, hochm. breiten Spitzenansatz u. reinseid. Crêpe de Chine-Unterteil 49.-	FILZHUT moderne Glodenform, mit Biesenverarbeitung und Filzstreifen garniert 4.90

TRIKOTAGEN TISCHWASCHE

DAMENSCHLÜPFER Kunstseide-Silkonese mit gerauter Rückseite, Gr. 42-48 3.25	TEEDECKE Kunstseide, 130/160 cm, pastellfarbig, Indanthren 8.95
OVERJÄCKCHEN reine Wolle, gestreift 4.90	TISCHTUCH Flachseinen, Damastmuster vollweiß, 130/160 cm 8.75
HERREN-BEINKLEID wollgemischt Doppel-Quallität (Steigerung 0.25) Größe 4 2.90	STUBENHANDTUCH 1a halbi, Gerstenkorn, 48/110 0.95

KLEINMÖBEL HERRENWASCHE

BAUERNSESSEL gebelt, mit Binsenanzatz 16.50	POPELINE-OBERHEMD mit passenden Kragen, in mode und blau 5.90
SPIELTISCH grünbezug, zusammenlegb. 19.50	TANZHEMD weiß, mit englischem Popeline-Einsatz und Umschlagmanschetten 8.75
SCHREIBTISCHLAMPE mit grünem Seidenschirm, 40 cm hoch 5.50	
LESELAMPE Messing blank oder braun, mit Aacher u. Seidenschirm 19.75	

MÜTTER! Euro Kinder spielen während des Einkaufs unter Obhut von Fröblierinnen in der N.J.-KINDERSTUBE

AUSSTELLUNG: Die schaffende Frau

IM ERSTEN STOCK
BESONDERE KÜCHENAUSSTELLUNG
IM ZWEITEN STOCK
MIT VORFÜHRUNGEN UND GRATIS-KOSTPROBEN

VORTRÄGE DIESER WOCHE:

DIENSTAG 19. NOV. 7.30 UHR	DR. HILDEGARD GRÜNBAUM-SACHS UND DR. WERNER BOHNSTEDT »NEUE ZEITEN, NEUES WOHNEN«
DONNERSTAG 21. NOV. 7.30 UHR	LENE SCHNEIDER-KAINER, LICHTBILDER-VORTRAG »UNSERE SCHWESTERN IN ASIEN«
SONNABD. 23. NOV. 7.30 UHR	»INTERESSANTE FRAUENBERUFE« STREIFZUG DURCH DIE PRAXIS DES BERUFSLEBENS, SPRECHER, MITGLIEDER DES KLUBS BERUFSTÄTIGER FRAUEN

DEUTSCHE TEPPICHE

MASCHINEN-SMYRNA Markes Kirman, ein vorzügl. Perseremuster	200 94.- 300 188.- 400
VELOURS Markenfabrikat mit kleinen Fehlern	bestes schwere durchgewählte Qualität 200 113.- 300 183.- 400 105.- 500 210.-

N * J SRAEL



Berlins Schicksal in deiner Hand

mird den Kampf bestehen, den Kampf um die ersten Ballmerie der Gemeinwirtschaft — gegen die vereinigten Schindhaber des Privatkapitals, im Stich gelassen von den Alles- oder Nichts-„Politikern“ der Kommunisten, die Worte als Laten werten.

Städte in Rot — eine herrliche Zeit für die Wiesmacher „übertriebener“ sozialer und kultureller Forderungen. Die Sozialdemokratie wird weiterhin wie bisher die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der breiten Massen ausschlaggebend sein lassen bei allen ihren Beschlüssen und Entscheidungen. Je enger der städtische Haushalt wird, je knapper die zur Verfügung stehenden Mittel fließen, um so wichtiger wird neben dem politischen Willen der politische Verstand. Nicht Phrasen helfen da und nicht agitatorische Reden, sondern allein die klug abwägende Tat. Die Balancierung des Etats ist für die Sozialdemokratie vielleicht in Zukunft noch mehr als bisher eine Frage der vernünftigen, sozial und kulturell bestimmten Verteilung der Mittel des Haushalts. Es gilt dafür zu sorgen, daß all das, was verheißungsvoll begonnen wurde, nicht abgebrochen, sondern tatkräftig fortgeführt wird. Notwendige Ausgaben, für die die vorhandenen Mittel in erster Linie verwendet werden müssen, für die unter allen Umständen Mittel bereitzustellen sind, sind für die Sozialdemokratie die Ausgaben für allgemeine Wohlfahrtspflege und Jugendwohlfahrt im besonderen, für Gesundheitspflege und vorbeugende Sozialhygiene im besonderen, für Wohnungsbau, für den Ausbau des Schulwesens und der Volksschule im besonderen. Die Erfüllung dieser Forderungen wird in der Zukunft noch mehr als bis jetzt nur durchzusetzen sein im politischen Kampf, im Kampf gegen jene reaktionären Mächte, die von jeher eine weitgehende Sozial- und Kulturpolitik bekämpft haben, weil sie den Interessen der von ihnen vertretenen Klasse abträglich zu sein schienen. Den Kampf gewinnen werden nur Männer und Frauen, die mit der Erkenntnis des Notwendigen den klaren Blick für das Mögliche verbinden, die im jahrelangen politischen Kleinkampf der Sozialdemokratie für die Interessen der Arbeiterklasse die Methoden und Mittel dieses Kampfes gelernt haben.

Wie dienen wir unter den gegebenen wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnissen am besten der arbeitenden, der minderbemittelten Bevölkerung?

Die Zeiten des Ueberflusses, wenn sie je nach der Inflation bestanden haben sollen, sind für die deutschen Gemeinden lange vorüber. Städte in Rot — heißt es wieder wie einst. Eine verfehlte Finanz- und Anleihepolitik bürgerlicher Regierungen und Nachhaher hat es dahin gebracht. Hunderte von Symptomen haben auch in Berlin die wirtschaftlichen Schwierigkeiten gezeigt, in denen sich Deutschlands größtes Gemeinwesen zur Zeit befindet. Eine herrliche Zeit für private Geschäftemacher, für profitungrige Kapitalisten! Sie schielen nach den stolzen Erfolgen kommunalwirtschaftlicher Arbeit, nach den florierenden Werken und Betrieben. Schlagt auf das Bißer! Die Sozialdemokratie wird wieder wie einst vor sechs Jahren den kommunalen Besitz mit Nägeln und Zähnen verteidigen und festhalten, und es wird ihr wieder gelingen, wieder ihr allein — wenn sie in alter Stärke in das Rathaus einzieht. Sie

Wahltag ist der Tag der Rechenschaft über Vergangenes, aber auch Tag der Zukunftsbestimmung, der Festlegung dessen, was werden soll und werden wird, auf vier lange, lange Jahre hinaus. Die Sozialdemokratie hat die Rechenschaftslegung über das, was sie an kommunaler Arbeit für die breiten Schichten der schaffenden Bevölkerung in Berlin geleistet hat, niemals zu fürchten gebraucht. Sie hat in den hinter uns liegenden Wochen des Wahlkampfes laut und vernehmlich davon gesprochen, und das arbeitende Volk von Berlin hat sie gehört, hat sie verstanden. Und heute ist nun Wahltag. Da darf vielleicht das letzte Wort der Zukunft gelten, dem, was werden soll — der Parole!

Niemals ist die klare Parole einer Wahl schamloser und niederträchtiger verfälscht worden als in diesem Großwahlkampf um die Zukunft Berlins. Niemals zuvor hat man sich lärmender bemüht, die wahren Ziele hinter falschen Parolen zu verbergen, als diesmal. Darum nun in letzter Stunde: Bisher aufgeschlagen! Rasten herunter! Zeigt, was ihr wollt! Zeigt, wer ihr seid! Um was geht es? Was trennt euch von uns?

Und hier die Antwort: Es geht allein und ganz ausschließlich um die Frage, zu wessen Nutzen und Frommen der in seinen absoluten Ziffern so riesige und doch in Wahrheit so enge und knappe Haushalt Berlins dienen soll. An dieser Frage scheiden sich die Geister, um die Antwort auf diese Frage drücken sich alle die Parteien herum, die Angst davor haben müssen, ihre Antwort vor dem Volke zu verteidigen. Wir haben keine Angst vor einer klaren Antwort: Dem Volke galt unsere Arbeit bisher, dem Volke wird sie auch in Zukunft gelten. Jeder Entschluß über die Verwendung städtischer Mittel, jede Entscheidung über die Verteilung von Einnahmen und Ausgaben wird von der sozialdemokratischen Fraktion auch in Zukunft so wie bisher lediglich unter dem einen Gesichtspunkt gefällt werden:

Die Wahlergebnisse

werden heute abend durch Lichtprojektion in der Hauptexpedition des „Vorwärts“ Lindenstr. 3

sowie durch Aushang in den Filialen bekanntgegeben:

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| Ackerstr. 174 | Waltstr. 9 |
| Baerwaldstr. 47 | Wilhelmshavener Str. 48 |
| Bastiansstr. 7 | Lichtenberg, |
| Greifenhagener Str. 22 | Boxhagener Str. 62 |
| Immanuelkirchstr. 24 | Neukölln, |
| Lausitzer Platz 14-15 | Siegfriedstr. 28-29 |
| Markusstr. 36 | Pankow, Mühlenstr. 70 |
| Müllerstr. 34 | Schöneberg, |
| Petersburger Platz 4 | Belziger Str. 27 |
| Prinzenstr. 63 | Treptow, Graetzstr. 50 |

Die ersten Resultate sind nicht vor 8 1/2 Uhr abends zu erwarten.

Städte in Rot — eine herrliche Zeit für Demagogen und Reudapolitiker, die von Phrasen und Versprechungen triefen und im Kampf um die politische Macht elend versagen. Vor der ehernen Wand politischer Entscheidungen werden die Kommunisten auch in Zukunft ebenso wie bisher feige zurückweichen. Sie werden nach abermals vier Jahren genau so wie heute mit leeren Händen vor ihren Wählern stehen und auf die entscheidende Frage: „Was habt ihr für uns erreicht?“ genau so wie heute die Antwort schuldig bleiben müssen. Der Wille zur ehrlichen Arbeit für das Wohl ihrer Wählerschaft, für die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der schaffenden Bevölkerung Berlins wird auch in Zukunft ebenso fehlen wie bisher. Mehr aber noch das Können. Mit dem Maul wird keine Millionenstadt verwaltet, auch nicht mit dem Revolver oder Schlagring in der Faust.

Darum: Schlagt auf das Bißer! Wollt ihr schwagen um uns? Wollt ihr arbeiten für uns? Das Volk, das auch wählen soll, hat ein Recht darauf, euch zu fragen. Wir aber antworten:

Wählt Sozialdemokraten! Ihre Arbeit bisher stand unter der Parole: Dem Volke gilt's! Ihre Arbeit wird auch in Zukunft unter der Parole, der einzigen Parole dieses Wahlkampfes stehen:

Dem Volk gilt's!

In seiner Hand liegt das Schicksal Berlins.

3 QUALITÄT!

3mal

Bettfedern Fund

Graue Federn .. 95 Pf.

Weißer Federn .. 2.30

Halbdaunen ... 4.20

Weißer Halbdaunen 5.60

Schleißfedern .. 1.90

Daunen 5.75

Fertige Betten grünrot Inlett m. grauen Federn

Oberbett 7.35

Unterbett 6.15

Kissen 2.65

Inlette In feinen Farben, Indanthron, Illa, gold, fraise, blau, grün, in größter Auswahl.

Monopoldaunen

Oberbett acht Stück rot oder Illa, gold, fraise, blau Inlett, Indanthron-farbig, 100x200 42.75

Kissen passend, 80x70 16.50

Fertige Inlette mit türkisch-rot

Oberbett 13.50 8.75

Kissen .. 3.95 2.50

1. Weil die Firma Gustav Lustig alle Federn und Daunen, auch die billigsten Sorten, gut reinigt;

2. Weil die Firma Gustav Lustig Jahrzehnte hindurch nur erprobte Qualitäten führt;

3. Weil die Firma Gustav Lustig durch gute Bedienung ihren Kundenkreis stets erweitern will.

Bettfedern-
Gustav Lustig

Prinzen-Str.
Ecke
Sebastian-Str.
Wilmerdorfer-Str.
138
an der Dismarck-Str.

Der Artikel Bettfedern ist ein Vertrauensartikel!

Kleingärtner und Wahlen

Die Sozialdemokratie fordert: „Mehr Land dem Volk“

Die kommunale Betreuung des Kleingartenwesens, ein neues Arbeitsgebiet der Nachkriegszeit, ist zurückzuführen auf das von der Sozialdemokratie im Jahre 1919 veranlaßte, lang ersehnte Schutzgesetz, das erstmalig die offizielle Anerkennung dieser Bewegung herbeiführte. Vorher waren die Kleingärtner infolge ihrer Vertragslosigkeit und des Generalpächtersystems vogelfrei. Kein Bevölkerungspolitiker, kein Hygieniker, kein Städtebauer kümmerte sich um die fleße Sehnsucht des Großstadtmenschen nach einem Stückchen Natur.

Das alles ist heute erheblich anders geworden. Man bemüht sich in weitesten Kreisen, die kulturelle, volkswirtschaftliche und städtebauliche Bedeutung des Kleingartens zu verstehen. Es ist nun Sache der politischen Parteien, die gesetzlichen Unterlagen für eine vorausschauende Bodenvorratswirtschaft zu schaffen. Wie sieht es nun damit aus?

Am Jahre 1923 reichte die SPD-Fraktion des Reichstages einen Initiativantrag „Mehr Land dem Volk“ ein, weil Reichsblutungs- und Reichsheimstätten-Gesetz enttäuscht hatten. Im Mai 1924 versprach die Regierung diese Anregungen aufzunehmen. Mitte Januar 1924 verabschiedete der Landtag mit Hilfe der SPD ein Ausführungsgesetz zum Heimstätten-Gesetz und bereits im März brachte die SPD-Fraktion des Landtages einen Antrag ein, daß die Städte angewiesen werden sollten, nun auch wirklich Heimstätten-Gartengebiete auszuweisen. Schon zwei Monate später teilte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in einer großen Werberversammlung der Kleingärtnerorganisation mit, daß sie entsprechend beim Magistrat vorgehen werde, was auch geschah. Mitte Juni und im Oktober 1925 wiederholte die SPD im Rathaus ihren Antrag. Die Deutschnationalen beantragten Verlegung, der Magistrat arbeitete weiter an der Vorlage und legte sie im September 1927 dem Stadtparlament vor. Ergebnis: Die Demokraten bezeichneten sie im „Tageblatt“ als „Sprung ins Dunkle“. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei wandten sich gegen die Ausweisung privaten Geländes, das sowieso schon bis auf drei Versuchssubjekte herausgelassen war, weil die Rechtsparteien infolge angeblicher Mängel im Gesetz mit hohen Schadenersatzklagen gedroht hatten. Trotzdem wurde die Vorlage am 15. Dezember 1927 verabschiedet, weil die SPD geschlossen dafür eintrat. Ebenso stimmte die SPD, im September 1928 für die vom Oberpräsidenten gewünschte Umwandlung von Dauertolonieanlagen in Heimstätten-Gartengebiete, ja, sie ging noch mit 15 Hektar über die Vorlage des Magistrats (80 Hektar) hinaus. Die Rechte verlangte Wiederherstellung der Vorlage, obgleich sie sonst bei jeder Gelegenheit ihr Wohlwollen für die Kleingartenbewegung beteuert und auch bei der Bereitstellung nur städtischen oder staatlichen Landes großzügig tat.

Wird diesen jetzt bewilligten 2100 Hektar Dauerland ist natürlich nicht allzuviel anzufangen. Die städtischen Körperschaften werden also noch mehr Gelände zur Verfügung stellen müssen. Deshalb kann es nicht gleichgültig sein, wie sie künftig zusammengefaßt sind. Der Kampf um eine moderne Grünflächenpolitik darf auch nicht vor dem Privatgelände haltmachen. Voraussetzung dafür ist natürlich die Verabschiedung des Bodenreformgesetzes im Reichstag und ein modernes Städtebaugesetz. Auch hier kann erfreulicherweise gesagt werden, daß es den Sozialdemokraten gelungen ist, beide Vorlagen in Fluß zu bringen und beim Städtebaugesetz die Kleingärten aus den Ruhflächen in die Erholungsflächen umzuschalten. Diese Umstellung war eigentlich die logische Folge eines im Februar 1926 vom Landtag angenommenen SPD-Antrages, der dahin ging, die Kleingärten mit den Sport- und Spielflächen grundsätzlich gleichzustellen. In der gleichen Richtung bewegte sich ein ebenfalls von der SPD veranlaßter Beschluß des Landtages,

seinen Wohnungsausschuß in einen solchen für Heimstätten- und Kleingartenwesen zu erweitern. Weitere Vorstöße im Reichstag, das heutige Kleingartengesetz auszubauen, scheiterten im Jahre 1925 leider am Widerstand des Zentrums in dem betreffenden Ausschuß, daher erklärt sich auch mancher Mißerfolg der Kleingartenbewegung in der Gemeinde, die ja bei all ihren Maßnahmen von der Reichsgesetzgebung abhängig ist.

Ein ebenfalls sehr wichtiger Punkt ist die Finanzierung der Dauertolonien. Die bisher in den einzelnen Bezirksämtern dafür ausgeworfenen Beträge waren unzureichend, aber für 1930 sollen auf Antrag der SPD, erstmalig 200 000 Mark in

Eine Extraausgabe des „Vorwärts“

erscheint mit den Wahlergebnissen am Montag früh im Straßenhandel zum Preise von 10 Pfennig

den städtischen Etat eingeseht werden. Diese würden natürlich sofort fallen, wenn eine Rechtsmehrheit darüber zu befinden hätte, wie dies auch im Reichstag und Landtag geschah. Dort lehnte man entsprechende Anträge unserer Partei ab, obgleich die Deutschnationalen kurz vorher ihre Zustimmung versicherten.

Fest steht, daß die SPD zuerst die Wichtigkeit des Kleingartenwesens für die Volksgesundheit und den Städtebau erkannt und entsprechend gehandelt hat. Sie hat auch jetzt den Vorsitzenden der Organisation als Kandidat aufgestellt, um einen fachverständigen Vertreter in ihren Reihen zu haben.

Verstärkt sollte jeder Kleingärtner im wohl-
verstandenen eigenen Interesse Liste 1 wählen.
W. Reinhold.

Unsere Werbeumzüge.

In allen Stadtteilen Berlins haben gestern, am Vorabend der Wahl, unsere Parteigenossen Werbeumzüge veranstaltet. Die Beteiligung war äußerst reger, auch unsere Sportler beteiligten sich geschloffen mit ihren Fahnen. Alle Kampffelder erklangen, rote Fahnen wehten. Gewiß mag es den Gegnern rechts und links nicht angenehm gewesen sein, zu sehen, daß die Sozialdemokratie mit festem Juchzen den Wahltag begrüßt, aber die Zurufe vieler Passanten zeigten dafür, daß wir die Sympathien der Bevölkerung auf unserer Seite haben. Die Transparente mahnten: „Wählt Liste 1!“ Die Mahnung wird befolgt werden.

Nob von rechts oder links ließ es sich nicht nehmen, bei verschiedenen Parteitafeln und bei bekannten Parteigenossen aus dem Hinterhalt die Fenster einzuwerfen. Das ist eine Kampf-methode, wie wir sie bei Rostowitern und Hakenkreuzlern gewohnt sind.

Eine Wählerversammlung in Wannsee versuchte, auch in diesem rückschrittlichen Bezirk Berlins einiges Licht zu verbreiten. Der gute Besuch bewies, daß auch hier unsere Genossen tüchtig an der Wahlarbeit sind. Die Genossin Clara Bohm-Schuch gab in klaren Darlegungen ein Bild über die Verhältnisse in Deutschland, soweit sie von der Kommunalpolitik beeinflusst werden, unter besonderer Berücksichtigung Berlins. Das Ringen der

Gegner um die alten Machtpositionen nehme zu, nur die Sozialdemokratie ist imstande, der fortschrittlichen Entwicklung die Bahn frei zu halten. Die Rednerin erörterte ausführlich die sozialpolitischen Aufgaben der Kommune, wie sie sich auf dem Gebiete der Sozialversicherung, Arbeitslosen- und Kranksicherung, im Schulwesen, Wohnungsbau, in der Eigenbewirtschaftung von Gas, Elektrizität und Verkehr u. a. zeigen. Würden sich die Wähler nicht bis zum letzten Wehren, so fielen diese Positionen wieder der Reaktion in die Hände. In der Diskussion führte ein Parteigenosse eine ganze Kette von Fällen an, wie die Leuchten der Deutschnationalen die Gemeininteressen des Bezirks verhöhrt und verkauft haben; selbst ein Kommunist als Sprecher mußte zugeben, daß es nun Zeit sei, mit dem sozialistisch-reaktionären Gesicht aufzuräumen.

Wieder ein Gasunglück.

Vier Arbeiterinnen in einem Fabrikbaderaum erkrankt.

Am Sonnabendnachmittag ereignete sich in der Elementarfabrik von Krautwurk in der Gerichtstraße 11/13 ein schweres Gasynglück. Vier Arbeiterinnen brachen unter der Einwirkung der gefährlichen Gase bewußtlos zusammen.

Nach Arbeitsluß begaben sich wenige Minuten nach 14 Uhr vier Arbeiterinnen in den Baderaum, in dem ein Gasbeheizungssofen aufgestellt ist. Pöplich sanken alle vier bewußtlos zu Boden. Glücklicherweise wurde der Unfall sofort bemerkt. Die Feuerwehr und der Arzt der Rettungstelle in der Lindower Straße wurden sofort alarmiert. Nach längeren Bemühungen, wobei den Verunglückten Sauerstoff inhaliert wurde, gelang es den Feuerwehrmännern, die Arbeiterinnen Anna Krause aus der Prinz-Eugen-Straße 24, Elise Schnuche aus der Antonstraße 5, Helene Bsch aus der Birbachstraße 54 und Elise Philipp aus der Rügener Straße 11 ins Leben zurückzurufen. Die Erkrankten wurden darauf ins Birkow-Krankenhaus übergeführt. — Nach den bisherigen Ermittlungen soll der Ofen schadhaft gewesen sein.

Kommandantenstraße 80/81.

Die Vorgänge bei dem beabsichtigten Kauf von Teilen des Grundstücks Kommandantenstraße 80/81 durch die Gebrüder Skarrel haben am Sonnabend bereits die Staatsanwaltschaft beschäftigt. Stadtrat Gordan und Stadtrat Neuen-dorf, beide aus Berlin-Mitte, sind von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weissenberg vernommen worden und werden am Montag von Oberregierungsrat Topolsti gehört werden. Inzwischen sind beim Magistrat am Sonnabend die amtlichen Berichte der Teilnehmer der Sonderkonferenz, die beim Oberbürgermeister Böß im Juni d. J. stattfand, eingegangen, aus denen sich der Verlauf des Grundstücksgeschäftes ergibt. Bürgermeister Schneider wird vom Staatsanwalt und vom Disziplinarrichter über seine Haltung in dieser Angelegenheit befragt werden.

Die PS-Korrespondenz teilt hierzu mit, daß im Januar 1929, als das Projekt, den Lindenstraßendurchbruch über die Kommandantenstraße hinweg durchzuführen, wieder auf-tauchte, der zuständige Deputierte vom Bezirksamt Mitte bei der Grundstücksdeputation des Magistrats anfragte, ob man mit der Räumung der Häuser beginnen solle. Hierzu waren selbstverständlich Verhandlungen mit den Mietern nötig. „Zuerst kam“, sagt die Korrespondenz, „ein ablehnender Bescheid aus dem Rathaus, es dann einige Wochen später durch Stadtrat Reuter der Auftrag erteilt wurde, sämtlichen Mietern zu kündigen. Im Mai d. J. wurde dem Bezirksamt Mitte jedoch der Bescheid von Reuter bekannt, daß die Räumung nicht auf die Gebrüder Skarrel auszu dehnen sei.“

Stadtrat Reuter erklärt uns, daß ein solcher Bescheid niemals von ihm gekommen sei. Dazu hätte er ja auch gar keine Berechtigung gehabt. Von wem diese Gegenanmeldung gekommen sei, habe man im Bezirksamt Mitte nicht feststellen können. Inzwischen hat, wie wir erfahren, der Korrespondenz-Herausgeber selber dem Stadtrat Reuter erklärt, daß die Behauptung, der Bescheid sei von Reuter gekommen, falsch ist.

Johann Komárami:
32] **Ahe, Kosaken!**
Aus dem Ungarischen
von Alexander von Sacher-Masoch
Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin.

Der Bahgeiger zwinkerte kühnend, daß er begriffen habe („Ach küsse Ihre Fußspitzen, verehrter Gönner“) und begann im gleichen Augenblick den Bauch der Bahgeige zu miß-handeln. Der Oberkosak johlte begeistert:

„Nur der Hengst steht angepflackt bereit . . .!“

Auch die Klarinette quetschte schon dazwischen, die Zimbel summte. Der Alte drehte sich auf den Fußspitzen, hielt sich die Ohren zu und knallte die Absätze zusammen:

„Die Hufe sprengen den Tau von den Gräsern!“

Der Primas spitzte die Melodie wirbelnd zu, der Bahgeiger mengte sich mit tiefem Gebrumm herein, und so spielten sie die letzte Zeile des bitteren Liedes aller Eftosburschen, während der Oberkosak stehen blieb und mit der Faust gegen den Himmel drohte:

„Weiß der Herrgott, was er angerichtet?“

Alle sahen den Oberkosak zu. Der Alte machte eine Schwenkung und drohte dem Primas scherzhaft: „Noch einmal! Aber wie sichs gehört!“

Die braunen Teufel spielten einen Schnellen. Der Alte griff in die Westentasche und warf einen Silbergulden auf die Zimbel, daß die Saiten erdröhnten: „Du spielst für einen Herrn, Rauchwange!“

Die braune Gesellschaft wieherte untertänig und begann Arabesten zu spielen. Der Oberkosak fuhr in die Luft hinauf. Er drehte sich auf seiner Fußspitze, knallte die Hacken zusammen, schnellte hoch in die Luft und stieß Rufe des Entzückens aus. Er trat nach rechts und links in die Luft, drehte sich um sich selbst, knallte in die Handflächen. Seine Rechte klemmte er in die Hüfte, mit der anderen Hand er-mischte er sich selber beim Ohr: plötzlich bückte er sich nieder, stieß einen durchdringenden Ruf aus und polsterte, den Staub aufwirbelnd, mit den Stiefeln. Brugos, sein Schwiegersohn, der Lehrer, die Kosaken sprangen auf und knallten im Gleichschritt zu dem Tanze:

„Weiß der Herrgott, was er angerichtet . . .?“

Der Oberkosak warf wieder einen Gulden auf die Zimbel.

„Mir zu Gefallen, du Nichtsnutz! He!“

Die Bande gab bereits die fünfte Wiederholung. Der Primas verneigte sich immer wieder, der Klarinetist kimperte mit seinen knorrigen Fingern, der Zimbalschläger schwitzte, und der Bahgeiger warf teilnahmslos seinen Hintern hin und her, während er mit dem Geigenbogen wie mit einer Säge hin und her fuhr. Der Hof dröhnte und berummte. Die Mähne des Oberkosaks wurde naß, er schnaufte keuchend und warf dem unglücklichen Zimballkünstler bereits den fünften Silbergulden zu: „Hejeje!! Hejeje!!“

Die Kosaken brüllten mit ihm aus vollem Halse:

„Weiß der Herrgott, was er angerichtet . . .?“

Weiß ein Wirbel aus alldem entstand! Auch Brugos wiegte sich bereits auf seinem Ehrenplatz hin und her, sein Schwiegersohn suchte sich ein hübsches Mädel aus und begann sie tüchtig zu schwenken. Auch die Kosaken begannen zu tanzen. Der ganze Hof war ein rauschendes, schwebendes, stampfendes Panorama des Tanzes. Frau Emmi fand mit müdem Lächeln auf der obersten Stufe der Veranda und drückte meinen Kopf an sich. Auch meine Großmutter wurde hier neben die junge Frau heraufgedrängt und jammerte still vor sich hin.

„Was fehlt Ihnen, Mütterchen Marie?“ fragte die junge Frau teilnahmsvoll.

Großmutter lautete ängstlich am Zügel ihres Kopfstuhes und zeigte in die Mitte der wirbelnden Menge.

Dort, in der Mitte, tanzte der Oberkosak . . . Aber wie, barmherziger Himmel! Er drehte bereits einen Knäuel über seinem Kopfe, schüttelte sich und stampfte in einem, stieß heifere Rufe aus, sein Haar flackerte hit und her . . . Er warf eine Handvoll Geld auf die Zimbel, so daß eine Saite mit einem wimmernden Aufschrei zersprang, und während er seinen Oberkörper zornig hin und her schüttelte, knallte er die Hacken zusammen: „Juujuju!! Niemals hatte ich solche Laune!“

Großmutter sah schluchzend zur jungen Frau auf: „Das wird ein schlechtes Ende nehmen, Emmi . . . Der Alte spürt sein Ende . . .“

Wie lange es wahrte, Gott weiß es. Ich schlief bei meiner Großmutter, denn im Vorderhaus fürchtete ich mich allein. Es war spät, sehr spät. Die Morgendämmerung konnte nicht mehr fern sein, aber aus dem gräßlichen Garten tönte noch immer die Musik und vereinsamtes Johlen herüber. Die Bahgeige sang in der Nacht so: Drita . . . drita . . .

Um die Mittagszeit des nächsten Tages richtete mir

Großmutter die Wegzehrung. Am Nachmittag mußte ich aufstehen, denn zum Abendbrot erwartete mich meine Mutter, die arme. Die Sonne brannte heiß, aber mit immer milder werdendem Licht. Den Oberkosaken sahen wir nicht. Vermutlich schlief er irgendwo im Stalle. Das Blau des Himmels stand offen, und zwischen den zwei Kirchen kreisten in weitem Bogen die Störche. Ein Nachbar lehnte sich über den Zaun, und als er unseren schweren Abschied gemahrte, sagte er: „Die Störche ziehen, es wird Herbst.“

Ich nahm Abschied. Ich ließ zu meiner anderen Großmutter hinüber, sie hatte Tränen in den Augen, als wir uns trennten, denn sie konnte nicht wissen, ob sie mich im Leben noch einmal sehen würde. Dann drückte sie mir ein paar Scherle in die Hand, ebenso meine zwei Tantenn. Urgrößvater zwinkerte schelmisch: „Es gab ein großes Trinken, heut Nacht, Bruder . . .“

Als ich zurücksteuerte, um meinen Reisesack zu holen, traf ich das Heim des Oberkosaken in großer Aufregung an. Großmutter beschäftigte sich zitternd und bebend im Hinterhaus, der Oberkosak saß in der Vorhalle mit eingezogenen Knien und brüllte herzschütternd.

(. . . So mochte der ausgedehnte Stiftenkrieger brüllen, vor Beschämung über den Verlust seiner Zeugungskraft, der ihn dazu verdammt, von jetzt an nur mehr in der Küche Geschirr reinigen zu dürfen . . .)

In der Vorhalle lauerte der Oberkosak, er stützte sein Kinn auf die Knie und jammerte schrecklich, während er mit den Fingern seine Mähne schüttelte. Sein Ansehen war verzerrt, seine Augen quollen aus den Höhlen und er schüttelte sich vor schmerzlichem Jörn. Als hätte man ihm Tollkirschen zu essen gegeben.

Großmutter ging in die Vorhalle hinaus. Denn sie glaubte, daß dem Alten vielleicht vom vielen Trinken der Kopf brummte: „Was hast du, Mann?“

Dem Oberkosaken tollerten in seinem tiefen Jörn die Tränen über die Wangen. Dann brüllte er zum freundschaftlichen Himmel auf: „Halunken, Schweine, sie haben mich hineingelegt, ausgeraubt! Einundzwanzig Gulden haben sie mir herausgelockt! Die stinkenden Fiegelebränner, psui! Aber ich morde sie! Ich morde sie noch heute!“

Hier konnte auch Großmutter sich nicht mehr zurückhalten, denn der Alte hatte diesmal wirklich unrecht: „Mensch, Mensch, daß du dich nicht schämst! Hast du denn das Geld nicht selbst auf die Zimbel geworfen? Es geschick dir ganz recht . . .“

Hü, wie der Oberkosak da aufsprang. Er jammerte nicht mehr; er rollte nur die Augen und sprang in das Vorderhaus: „Also auch du bist schon gegen mich?“ (Schluß folgt.)

Der Korrespondenz-Herausgeber teilt uns mit, daß diese Falschmeldung auf einen Fehler einer Stenogramübertragung zurückzuführen ist. In der stenographischen Niederschrift der Korrespondenz habe nicht gestanden: „Der Bescheld von Reuter befaßt“, sondern: „von anderer Seite erteilt“.

Bruno Borchardt siebzigjährig.

Einer, der dem Sozialismus auf mannigfachen Gebieten gedient hat, tritt nun auch in die Reihen der Älten. Genosse Dr. Bruno Borchardt vollendet am 17. November sein siebzigstes Lebensjahr.

Nachdem Borchardt zunächst in der Bodenreform ein Gebiet sozialer Betätigung gefunden hatte, entwickelte er zu Beginn der neunziger Jahre sich zum vollen Sozialismus. Er tat das zusammen mit Dr. Leo Arons, mit dem ihn eine enge Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft verband. Das Wissenschaftsgebiet dabei war die Pflanzl. Aus ihr hat Dr. Borchardt zu der Bildungsarbeit der sozialdemokratischen Partei manchen wertvollen Beitrag geleistet. Er hielt oft in Gemerkschaften naturwissenschaftliche Vorträge, und eine Reihe von Jahren unterrichtete er an der Arbeiterbildungsschule, zu der Wilhelm Liebknecht ihn hinzuzog. Das Arbeitsfeld des Politikers Borchardt war Charlottenburg. Nachdem er 1898 dorthin übersiedelt war, wurde er 1899 bei der Charlottenburger Stadtverordnetenwahl als Kandidat der Sozialdemokratie aufgestellt. Gewählt wurde er zum Stadtverordneten bei der Wahl von 1901, wo er zu der bis dahin erst zweiföpfigen sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Charlottenburgs (Paul Hirsch und Kurt Baake) als dritter hinzutrat. Genosse Borchardt war dann Stadtverordneter von Charlottenburg von 1901 bis 1920 und nach der Eingemeindung Stadtverordneter von Berlin von 1920 bis 1925. Im Jahre 1919 wurde er zum Vorsitzender der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung gewählt. Die Hauptgebiete seiner kommunalpolitischen Arbeit fand er im Schulwesen und in der Kunstpflege. Charlottenburg schickte ihn 1912 auch als Vertreter in den Provinziallandtag, der ihn 1919 zum Präsidenten wählte. Nach der Revolution wurde Dr. Borchardt von der neuen Regierung in das Bildungsministerium berufen, dem er dann mehrere Jahre angehörte. Auch dem Genossenschaftswesen galt seine Arbeit. In dem Charlottenburger Konsumverein gehörte er dem Aufsichtsrat an. Er wirkte mit bei dem Anschluß der Brandenburger Vereine an den neuen Zentralverband. Krankheit hat vor einigen Jahren ihn genötigt, aus den vorderen Reihen der Kämpfer zurückzutreten. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, die Früchte seiner Jahrzehnte hindurch geleisteten Mitarbeit reifen zu sehen.

Von den wissenschaftlichen Werken Borchardts sind zu erwähnen sein „Grundriss der Pflanzl“, seine auch ins Russische übersetzte Schrift „Die Königliche Entdeckung“, „Kulturuelle Umwälzungen im 19. Jahrhundert“ und „Entstehung und Bildung des Sonnensystems“.

Die Schlummermütter protestieren.

In einer gut besuchten Versammlung im Schubertsaal, Bülowstraße, protestierte der Mieter-Schulverband (Verband der Untermieter) gegen die am 1. April 1930 beschlossene Auflockerung des Mieterschutzgesetzes. Der juristische Berater, Dr. Hans Backstiel, erläuterte in seinem Referat die bestehende Rechtslage, die nach Ansicht seiner Mandanten schon in ihrer bisherigen Fassung für sie nicht sehr günstig sei. Durch die allgemeine Wohnungsnot wären den Hauswirten Nachmitteln ihren Mietern gegenüber an die Hand gegeben, die die wirtschaftliche Lage des Untermieters schwer bedrohe. So sollen insbesondere von einzelnen Hauswirten für die Erlaubnis der Untermietung ganz beträchtliche Entschädigungsbeträge (bis zu 100 Mk. im Monat) gefordert werden, in anderen Fällen wieder würde der Hauswirt im Falle unerlaubten Untermietens von dem ihm zustehenden Mietaufholungsrecht Gebrauch machen. Die daraufhin erfolgende gerichtliche Durchsetzung solcher Fälle entföhre der einheitlichen Rechtsprechung und würde von den einzelnen Instanzen verschieden beurteilt und erledigt. In allen Streitfällen schwebt jedenfalls ständig das Damoklesschwert der Ermittlung über den Häuptern der Hausbewohner. In einer einstimmig gefassten Resolution forderten die Anwesenden die Aufrechterhaltung des Mieterschutzgesetzes seiner jetzigen Fassung, Besehränkung des willkürlichen Kündigungsrechtes des Hauswirts, Festsetzung einer angemessenen Miete und die allgemeine geschliche Genehmigung des Untermietens; außerdem verlangen sie die Schaffung einer Wohnungsaufsicht- und Wohnungspflegestelle, die den totalen Verfall einzelner Wohnungen durch rechtzeitige Instandsetzung verhindert. Wenn sich dies häuften Menschen auch nicht den Missionen aller großer Nachstellungen innerhalb der Gesetzesregelung hingibt, so glauben sie immerhin den Schutz des wirtschaftlich Schwachen für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Es handelt sich ja hier auch meist um ältere, alleinstehende Frauen, die als einzigen Besitz ihre Wohnung haben und aus der Rutzbarmachung der Wohnung ihren Lebensunterhalt bestreiten wollen.

Eine Kundgebung gegen den Zionismus.

Am ehemaligen Herrenhaus fand eine Kundgebung deutscher Juden statt, die sich gegen die zionistische Agitation und den national-jüdischen Aufbau in Palästina wandte. Die zahlreichen Redner des Abends sprachen sich sehr energisch gegen den zionistischen Gedanken aus. Jakob Wassermann hatte ein Schreiben gelesen, in dem es u. a. hieß: „Zwischen den fanatisierten Zionisten und der rabiaten Phrasologie der Bällischen besteht kein Unterschied.“ Auch der Balfour-Deklaration wurde hier nichts Lobendes nachgesagt. Die Redner des Abends, besonders Julius Bab und Dr. Gertrud Klausner, M. D. P., erzielten reichen Beifall.

Der diesjährige Ball der Pressezeichner findet unter der Devise „Sie werden gezeichnet“ am Sonnabend, dem 30. November, im Kaiserhof des Zoo statt. Als Festgabe wird ein neues, über 100 Seiten langes „Blitzgenbuch“ mit Beiträgen der prominentesten Zeichner Deutschlands an die Gabe zur Verteilung gelangen.

Berlins Schulden.

Wie die Deutsche Volkspartei sie als üblen Wählerschreck benutzt.

In den letzten Wochen und Tagen hat in Berlin alles Mögliche und Unmögliche dazu herhalten müssen, für den Kampf um das Rathaus die Wählerschaft gegen die Sozialdemokratie anzufachen. Besonders Eindruck ver spricht man sich von Hinweisen auf die Höhe der Schuldenlast Berlins, mit denen man die Wähler erschrecken will. Ein Wahlflugblatt der Deutschen Volkspartei zeigt, wie der Berliner Bürger von dem Gewicht einer großen Eisenkugel, auf der die Zahl steht „1 1/2 Milliarden Schulden“ zu sehen ist, eine schlechte Ebene hinaabgezogen wird.

Wir wollen nicht unteruchen, wie diese Summe von angeblich „1 1/2 Milliarden“ herausgerechnet worden ist. Aber wie stand es eigentlich um die Schulden der Stadt Berlin in früheren Zeiten, damals, als wir noch keine „rote Rathausmehrheit“ hatten? Am Schluß des letzten Rechnungsjahres vor dem Kriege, am 31. März 1914, hatte die Stadt Berlin fast 503 Millionen Mark Schulden (genauer: 502 842 488 Mark). „Na also, da sieht man doch den Unterschied!“ werden die Wahlflugblattfabrikanten der Deutschen Volkspartei sagen. Aber man wolle gefälligst beachten, daß das damalige Berlin 2 Millionen Einwohner hatte und das jetzige Berlin 4 Millionen Einwohner hat. Auch das wollte man nicht übersehen, daß die Stadt Berlin inzwischen ihre Werke bedeutend hat vermehren müssen, daß ihr neben den aus älterer Zeit übernommenen Werken (Gas, Wasser usw.) jetzt auch

Elektrizitätswerke, das ganze Straßenbahnnetz, das ganze Omnibuswesen und alle Hoch- und Untergrundbahnen gehören, deren Schulden in den angeblichen 1 1/2 Milliarden (= 1500 Millionen) mit enthalten sind. Wenn man alles das berücksichtigt und dabei auch in Rechnung stellt, daß der Wert des Geldes heute beträchtlich geringer als vor dem Kriege ist, dann wird man zu dem Ergebnis kommen müssen, daß heute das große, für das Verkehrsbedürfnis der Bevölkerung sorgende Berlin mit diesen Schulden bestimmt nicht ungünstiger dasteht als damals die sehr viel kleinere, sich um das Verkehrswesen leider wenig kümmernde Stadt. Nach einem verlorenen Kriege und dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands hat die Stadt Berlin in schwerer Zeit wagemutig das Verkehrswesen übernommen, um es vor völliger Verwahrlosung zu bewahren. Das ist ihr so rauh und so stänzend gelungen, daß diese Erfolge überall im Auslande staunende Bewunderung erregt haben. Aber ohne Geld, das für die werdenden Anlagen zunächst geborgt werden mußte, wäre natürlich das alles nicht möglich gewesen.

Das Verkehrswesen der Stadt Berlin zeigt, was zielklare Arbeit schon in kurzer Zeit zu erreichen vermag. Erinnert man sich noch, wie es im Berliner Verkehr aussah, als er in Händen von gewinnjüngenden Erwerbsgesellschaften war? Wer möchte heute noch wünschen, daß die Zustände jener Zeit wiederkehren? Wer es nicht wünscht, der wird hingehen und seine Stimme abgeben für die Liste der Sozialdemokratie!

Er schwieg acht Monate.

Der Wäschehändler auf Filzpantoffeln.

Durch Dörfer und Städtchen der Mark zog im vorigen Herbst ein Wäschehändler und bot seine Ware feil. Als Fußbekleidung trug der Wanderrmann ausgerechnet Filzpantoffeln. Als nun aber die Polizei einmal in seinem Wäschehändler herumlöberte, fand sie darin das Handwerkszeug des Eindringers.

Nach und nach wurden dem Händler 28 Einbrüche nachgemeldet. Nicht weniger als sieben Staatsanwaltschaften suchten schon nach dem Wäschehändler. Von einem Gericht zum anderen befördert, wurde er überall abgeurteilt, so daß eine Gesamtsstrafe von 5 Jahren Zuchthaus herauskam. Im März wurde er nach Stogau transportiert, um dort vor Gericht gestellt zu werden. Da ereignete sich das „Wunder“, daß der Mann plötzlich die Sprache verlor. Ärzte untersuchten seinen Kehlkopf, seine Lunge und die Stimmränder, fanden aber keine Krankheitserscheinungen und äußerten sich dahin, daß der Mann ein Stummulant sei. Trotzdem war er nicht zu bewegen, nur eine Silbe zu sprechen, er führte seine Rolle als Stummer konsequent durch. Um nun endlich festzustellen, wer der Mann eigentlich sei, wurde von Berlin ein Kriminalsekretär entsandt, der allen Spuren des Mannes nachging. Er ermittelte, daß es sich um einen 27 Jahre alten Kosmiker Sarrischew handelte, der 1922 aus seiner polnischen Heimat flüchtete. Eine volle Woche verhandelte man mit Sarrischew ausschließlich auf dem Schriftwege. Eine der ersten Bitten ging dahin, ihm den wilden Vollbart abnehmen zu lassen. Als das geschehen war, zeigte sich erst, daß man nicht einen Mann mittleren Alters, sondern einen jungen vor sich hatte. Vor einigen Tagen erklärte er urplötzlich, er könne und wolle sprechen. Er erzählte, wie schwer es gewesen sei, an dem einmal gefassten Tuschungsplan festzuhalten. Mitunter besiel ihn der Gedanke, daß durch den Nichtgebrauch seine Sprechwerkzeuge verkümmern könnten. Nachdem er nun freiwillig auf sein Schweigen verzichtet hat, zeigt es sich, daß er keineswegs Schaden gelitten hat.

Die Heimat der Braunkohlen.

Eine der „brennendsten“ Tagesfragen ist nach den Erfahrungen des vergangenen Winters der Zustand der Berliner Kohlenversorgung. Sind genügend Vorräte angefahren, um den Bedarf der Berliner Bevölkerung zu decken?

Gegenüber dem Vorjahre ist erfreulicherweise eine wesentliche Steigerung der Zufuhr zu verzeichnen. Die Menge der bisher nach Berlin gelieferten Kohlen betrug nach den Feststellungen des Reichstagsministers für die Kohlenverteilung und der Reichsbahndirektion Berlin in der Zeit von Januar bis einschließlich September rund 6 229 000 Tonnen gegenüber 5 472 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, so daß sich im Laufe dieses Jahres bereits eine Mehrzufuhr von 4 Millionen Tonnen ergibt. In den angegebenen Zahlen sind sämtliche Transporte an Steinkohlen, Braunkohlenbriketts und Rohbraunkohlen enthalten, die auf dem Bahn- oder Wasserwege in die Reichshauptstadt gelangten — außer den im Dienstbetrieb der Reichsbahndirektion Berlin benötigten Kohlenmengen.

Das wichtigste Versorgungsgebiet für die namentlich als Hausbrand stark begehrten Braunkohlenbriketts sind die Kohlengruben der Niederlausitz; weiter werden geringere Mengen an Briketts aus den mitteldeutschen Kohlenrevieren in der Umgebung von Bitterfeld und Halle-Merseburg nach Berlin geliefert, die vorwiegend für industrielle Zwecke benötigten Steinkohlen und Steinkohlenbriketts stammen zu mehr als zwei Fünfteln aus deutschoberschlesischen Bergwerken, daneben macht sich seit einer Reihe von Jahren ein immer stärker werdendes Vordringen westfälischer Ruhrkohle bemerkbar, deren Anteil sich von 16,7 Prozent im Jahre 1924 auf 31,2 Prozent im Jahre 1928 erhöhte, während die Einfünge aus oberösterreichischer Kohle in der gleichen Zeit von 62,8 Prozent auf 42,9 Prozent zurückgingen. Von den übrigen Herkunftsbereichen der Steinkohle erlangen nur noch die aus englischen Gruben importierten Mengen mit etwa einem Sechstel des Berliner Gesamtbedarfs größere Bedeutung.

Düsseldorf in Schrecken.

Der vermiste Schüler von der Polizei aufgegriffen.

Düsseldorf, 16. November.

Die Obduktion der Maria Hahn hat ergeben, daß der Tod infolge Verblutung durch Herzschiffe eingetreten ist. Die Leiche zeigte deutliche Mürgemale am Hals. Es wurden drei Kapfstiche an der linken Schläfe, sieben Halsstiche an der vorderen linken Partie und zehn Bruststiche festgestellt. Von den zehn Bruststichen durchdröhren zwei das Herz und zwei die linke Lunge. Die bei der Leiche gefundenen beige-farbenen Schuhe mit Lederverzierung wurden von der Dienstherrschaft als Eigentum der Hahn erkannt. Das erdbeerfarbene Seidenkleid ohne Kermel soll die Hahn bei ihrem letzten Fortgang getragen haben. Die Strümpfe wurden bei der Leiche nicht gefunden. Ein junger Mann, mit dem die Hahn verkehrte, konnte nicht festgestellt, ob die Leiche die der Hahn sei, da die Leiche durch das lange Liegen in der Erde unkenntlich geworden ist. Ob eine Bergewaltigung stattgefunden hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Zeitungen und auch die Kriminalpolizei erhalten nach wie vor zahlreich Karten und Briefe des angeblichen Mörders. In diesen kündigt er einen weiteren Mord an. Den Schreibern ist in allen Fällen nachgegangen worden, ohne daß es gelang, zu einem Ergebnis zu kommen. Es dürfte sich meistens um Requisitionen handeln, die die Arbeit der Kriminalpolizei nur erschweren.

Ein als vermist gemeldeter neunjähriger Schüler Helmut Reinhardt wurde gestern nachmittag in Wülfrath von der Polizei aufgegriffen und seinen Eltern zugeführt. Der Junge hatte sich umhergetrieben.

Emil Stahl, der Vorsitzende des sozialdemokratischen Bezirksverbandes Brandenburg-Grenzmark, vollendet heute das 50. Lebensjahr. In ganz jungen Jahren ist Emil Stahl bereits führend in seiner Berufsorganisation, dem Deutschen Verkehrsband und der Sozialdemokratischen Partei tätig. Seit dem 1. Oktober 1909 Angestellter im Hauptvorstand seiner Organisation widmete er seine ganze Kraft und freie Zeit der Parteibewegung. Im Jahre 1912 wurde er zum Vorsitzenden des Reichsausschusses Spandau-Potsdam-Osthavelland gewählt. Seit dieser Zeit gehört er ununterbrochen dem Bezirksvorstand Brandenburg an. Unter den schmerzhaftesten politischen Verhältnissen eroberte er in der Reichstagswahl 1917 diesen Wahlkreis und gehörte als Vertreter seines Bezirks der Nationalversammlung an. Im Preussischen Landtag vertritt er jetzt den Wahlkreis Potsdam. 1924 übernahm Emil Stahl den Vorsitz des Bezirksverbandes. Dem Parteivorstand gehört er seit dem Berliner Parteitag 1924 als Beisitzer an.

Einen heiteren Abend veranstaltete der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit für die Teilnehmer und Freunde seiner Reisen am Sonnabend, dem 30. November, abends 8 Uhr, in den Sophien-Sälen, Berlin N. 54, Sophienstr. 17/18 (Nähe Hachecker Markt und Hallesches Tor). Das Programm bringt u. a. Musik, Gesänge, Film und Redaktionen, letztere ausgeführt vom Genossen Theo Maret; anschließend Tanz. Alle Freunde unserer Arbeit sind herzlich eingeladen. Karten zum Preise von 40 Pf. sind an folgenden Stellen zu haben: Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, 1. Hof III, Dieh-Buchhandlung, Lindenstr. 2, Bezirksbildungsausschuss, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, S. 14, Wallstr. 65, Deutscher Hotelarbeiterverband, Am Köpenicker Park 2, Jlgartenstraße Hirsch, Berlin SO. Engelauer 24/25, Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Drehschloßstraße 5, Zentralverband der Angestellten, Berlin S. Hedemannstraße 12, Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenufer.

„Neuer kommunistischer Schwundel.“ Zu der unter dieser Überschrift erschienenen Widiz über die Verleumdungen gegen Genossen Stadtrat Peters („Vorwärts“ vom 12. November 1928) bittet uns Herr Georg Kpel mitzuteilen, daß er sich als Leiter des Lebensmittelmias in Alt-Glienice keine Verleumdungen habe zuzuschreiben kommen lassen.

Verjüngen Sie Ihren Radioapparat

TELEFUNKEN-RÖHREN

MIT FRISCHEN TELEFUNKEN-ROHREN FÜR LAUTSPRECHER-EMPFANG REISSER



WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Damen-Wäsche

- | | | | |
|--------------------------------------|------|---|------|
| Taghemd mit Handstickerei und Biende | 2 50 | Taghemd mit Handstickerei und Klappspitze | 3 15 |
| Hemd hose dazu passend | 3 60 | Schlüpfer farb. Kunsts., Milanese | 4 75 |
| Nachthemd dazu passend | 3 75 | Pyjamas farb. Kunstseide, farbig Batist | 5 75 |

Bett-Wäsche

- | | | | |
|---|-------|--------------------------------|------|
| Deckbettbezug Linon-Appretur, eine Breite, Größe ca. 130x200 cm | 6 25 | Deckbettbezug Größe 130x200 cm | 8 M |
| Kissenbezug Größe 80x80 cm | 1 45 | Kissenbezug Größe 80x80 cm | 2 15 |
| Dimiti-Garnitur je 1 Deckbett, 2 Kissen | 12 75 | Bettlaken Größe 150x220 cm | 3 90 |

Taschentücher

- | | | | |
|---|------|---|------|
| Weißes Kindertücher mit farbiger Kante, Dutzend | 1 15 | Herren-Linontücher buntkantig oder kariert, 1/2 Dutzend | 1 M |
| Batisttücher mit bedruckter Kante, Dutzend | 2 40 | Reinleinen-Tücher weiß, 42 cm groß, 1/2 Dutzend | 4 20 |

Handtücher

- | | | | |
|--|--------|---|--------|
| Küchenhandtuch Gerstenkorn, m. roter Kante, 40/100 | 45 Pf. | Frottierhandtuch mit Buchstaben, Größe 47/100 | 1 25 |
| Stubenhandtuch Drell, Größe 45/100 cm | 70 Pf. | Stubenhandtuch reinleinen Jacquard, Größe 40/100 | 95 Pf. |
| Frottierhandtuch farbig gemustert, Größe 45/100 cm | 95 Pf. | Stubenhandtuch reinleinen Jacquard, Größe 50/110 cm | 1 75 |

Lyon-Schnittmuster

in allen & Geschäften

Kleiderstoffe

- | | |
|--|--------|
| Sport-Flanell gute Qualität, indanthrenfarb., Mtr. | 65 Pl. |
| Wasch-Kunstseide Druckmuster Meter | 1 25 |
| Ratiné für Morgenröcke, mod. gemustert, Meter | 1 75 |
| Kleider-Schotten schwere Qual., Mtr. | 1 45 |

Seidenstoffe

- | | |
|---|------|
| Moiré Kunstseide, für Kleider, ca. 95 cm breit, Meter | 3 75 |
| Marocain Kunstseide, bedruckt, aparte Dessins, ca. 90 cm br., Meter | 3 90 |
| Milanese feine Wäschefarben, kunstseid. Qualität, ca. 140 cm br., Meter | 6 90 |
| Crêpe de Chine reine Seide, doppeltbr., Mtr. | 3 90 |
| Waschsamt gute Körperqualität, ca. 70 cm breit, Meter | 2 25 |

Tischzeuge

- | | |
|--|--------|
| Tischtuch gebleicht, Flächenmuster, Größe 110x150 cm | 2 90 |
| Serviette dazu passend, Größe 55x55 cm | 65 Pf. |
| Tischtuch reinleinen Jacquard, gebleicht, Größe 130x130 cm | 6 50 |
| Serviette dazu passend, Größe 55x55 cm | 1 35 |

Verkäufe

Wäsche-Verkäufe
 Kleine Hemden 2x3 16, 21, 27, 33, 39, 45, 51, 57, 63, 69, 75, 81, 87, 93, 99, 105, 111, 117, 123, 129, 135, 141, 147, 153, 159, 165, 171, 177, 183, 189, 195, 201, 207, 213, 219, 225, 231, 237, 243, 249, 255, 261, 267, 273, 279, 285, 291, 297, 303, 309, 315, 321, 327, 333, 339, 345, 351, 357, 363, 369, 375, 381, 387, 393, 399, 405, 411, 417, 423, 429, 435, 441, 447, 453, 459, 465, 471, 477, 483, 489, 495, 501, 507, 513, 519, 525, 531, 537, 543, 549, 555, 561, 567, 573, 579, 585, 591, 597, 603, 609, 615, 621, 627, 633, 639, 645, 651, 657, 663, 669, 675, 681, 687, 693, 699, 705, 711, 717, 723, 729, 735, 741, 747, 753, 759, 765, 771, 777, 783, 789, 795, 801, 807, 813, 819, 825, 831, 837, 843, 849, 855, 861, 867, 873, 879, 885, 891, 897, 903, 909, 915, 921, 927, 933, 939, 945, 951, 957, 963, 969, 975, 981, 987, 993, 999, 1005, 1011, 1017, 1023, 1029, 1035, 1041, 1047, 1053, 1059, 1065, 1071, 1077, 1083, 1089, 1095, 1101, 1107, 1113, 1119, 1125, 1131, 1137, 1143, 1149, 1155, 1161, 1167, 1173, 1179, 1185, 1191, 1197, 1203, 1209, 1215, 1221, 1227, 1233, 1239, 1245, 1251, 1257, 1263, 1269, 1275, 1281, 1287, 1293, 1299, 1305, 1311, 1317, 1323, 1329, 1335, 1341, 1347, 1353, 1359, 1365, 1371, 1377, 1383, 1389, 1395, 1401, 1407, 1413, 1419, 1425, 1431, 1437, 1443, 1449, 1455, 1461, 1467, 1473, 1479, 1485, 1491, 1497, 1503, 1509, 1515, 1521, 1527, 1533, 1539, 1545, 1551, 1557, 1563, 1569, 1575, 1581, 1587, 1593, 1599, 1605, 1611, 1617, 1623, 1629, 1635, 1641, 1647, 1653, 1659, 1665, 1671, 1677, 1683, 1689, 1695, 1701, 1707, 1713, 1719, 1725, 1731, 1737, 1743, 1749, 1755, 1761, 1767, 1773, 1779, 1785, 1791, 1797, 1803, 1809, 1815, 1821, 1827, 1833, 1839, 1845, 1851, 1857, 1863, 1869, 1875, 1881, 1887, 1893, 1899, 1905, 1911, 1917, 1923, 1929, 1935, 1941, 1947, 1953, 1959, 1965, 1971, 1977, 1983, 1989, 1995, 2001, 2007, 2013, 2019, 2025, 2031, 2037, 2043, 2049, 2055, 2061, 2067, 2073, 2079, 2085, 2091, 2097, 2103, 2109, 2115, 2121, 2127, 2133, 2139, 2145, 2151, 2157, 2163, 2169, 2175, 2181, 2187, 2193, 2199, 2205, 2211, 2217, 2223, 2229, 2235, 2241, 2247, 2253, 2259, 2265, 2271, 2277, 2283, 2289, 2295, 2301, 2307, 2313, 2319, 2325, 2331, 2337, 2343, 2349, 2355, 2361, 2367, 2373, 2379, 2385, 2391, 2397, 2403, 2409, 2415, 2421, 2427, 2433, 2439, 2445, 2451, 2457, 2463, 2469, 2475, 2481, 2487, 2493, 2499, 2505, 2511, 2517, 2523, 2529, 2535, 2541, 2547, 2553, 2559, 2565, 2571, 2577, 2583, 2589, 2595, 2601, 2607, 2613, 2619, 2625, 2631, 2637, 2643, 2649, 2655, 2661, 2667, 2673, 2679, 2685, 2691, 2697, 2703, 2709, 2715, 2721, 2727, 2733, 2739, 2745, 2751, 2757, 2763, 2769, 2775, 2781, 2787, 2793, 2799, 2805, 2811, 2817, 2823, 2829, 2835, 2841, 2847, 2853, 2859, 2865, 2871, 2877, 2883, 2889, 2895, 2901, 2907, 2913, 2919, 2925, 2931, 2937, 2943, 2949, 2955, 2961, 2967, 2973, 2979, 2985, 2991, 2997, 3003, 3009, 3015, 3021, 3027, 3033, 3039, 3045, 3051, 3057, 3063, 3069, 3075, 3081, 3087, 3093, 3099, 3105, 3111, 3117, 3123, 3129, 3135, 3141, 3147, 3153, 3159, 3165, 3171, 3177, 3183, 3189, 3195, 3201, 3207, 3213, 3219, 3225, 3231, 3237, 3243, 3249, 3255, 3261, 3267, 3273, 3279, 3285, 3291, 3297, 3303, 3309, 3315, 3321, 3327, 3333, 3339, 3345, 3351, 3357, 3363, 3369, 3375, 3381, 3387, 3393, 3399, 3405, 3411, 3417, 3423, 3429, 3435, 3441, 3447, 3453, 3459, 3465, 3471, 3477, 3483, 3489, 3495, 3501, 3507, 3513, 3519, 3525, 3531, 3537, 3543, 3549, 3555, 3561, 3567, 3573, 3579, 3585, 3591, 3597, 3603, 3609, 3615, 3621, 3627, 3633, 3639, 3645, 3651, 3657, 3663, 3669, 3675, 3681, 3687, 3693, 3699, 3705, 3711, 3717, 3723, 3729, 3735, 3741, 3747, 3753, 3759, 3765, 3771, 3777, 3783, 3789, 3795, 3801, 3807, 3813, 3819, 3825, 3831, 3837, 3843, 3849, 3855, 3861, 3867, 3873, 3879, 3885, 3891, 3897, 3903, 3909, 3915, 3921, 3927, 3933, 3939, 3945, 3951, 3957, 3963, 3969, 3975, 3981, 3987, 3993, 3999, 4005, 4011, 4017, 4023, 4029, 4035, 4041, 4047, 4053, 4059, 4065, 4071, 4077, 4083, 4089, 4095, 4101, 4107, 4113, 4119, 4125, 4131, 4137, 4143, 4149, 4155, 4161, 4167, 4173, 4179, 4185, 4191, 4197, 4203, 4209, 4215, 4221, 4227, 4233, 4239, 4245, 4251, 4257, 4263, 4269, 4275, 4281, 4287, 4293, 4299, 4305, 4311, 4317, 4323, 4329, 4335, 4341, 4347, 4353, 4359, 4365, 4371, 4377, 4383, 4389, 4395, 4401, 4407, 4413, 4419, 4425, 4431, 4437, 4443, 4449, 4455, 4461, 4467, 4473, 4479, 4485, 4491, 4497, 4503, 4509, 4515, 4521, 4527, 4533, 4539, 4545, 4551, 4557, 4563, 4569, 4575, 4581, 4587, 4593, 4599, 4605, 4611, 4617, 4623, 4629, 4635, 4641, 4647, 4653, 4659, 4665, 4671, 4677, 4683, 4689, 4695, 4701, 4707, 4713, 4719, 4725, 4731, 4737, 4743, 4749, 4755, 4761, 4767, 4773, 4779, 4785, 4791, 4797, 4803, 4809, 4815, 4821, 4827, 4833, 4839, 4845, 4851, 4857, 4863, 4869, 4875, 4881, 4887, 4893, 4899, 4905, 4911, 4917, 4923, 4929, 4935, 4941, 4947, 4953, 4959, 4965, 4971, 4977, 4983, 4989, 4995, 5001, 5007, 5013, 5019, 5025, 5031, 5037, 5043, 5049, 5055, 5061, 5067, 5073, 5079, 5085, 5091, 5097, 5103, 5109, 5115, 5121, 5127, 5133, 5139, 5145, 5151, 5157, 5163, 5169, 5175, 5181, 5187, 5193, 5199, 5205, 5211, 5217, 5223, 5229, 5235, 5241, 5247, 5253, 5259, 5265, 5271, 5277, 5283, 5289, 5295, 5301, 5307, 5313, 5319, 5325, 5331, 5337, 5343, 5349, 5355, 5361, 5367, 5373, 5379, 5385, 5391, 5397, 5403, 5409, 5415, 5421, 5427, 5433, 5439, 5445, 5451, 5457, 5463, 5469, 5475, 5481, 5487, 5493, 5499, 5505, 5511, 5517, 5523, 5529, 5535, 5541, 5547, 5553, 5559, 5565, 5571, 5577, 5583, 5589, 5595, 5601, 5607, 5613, 5619, 5625, 5631, 5637, 5643, 5649, 5655, 5661, 5667, 5673, 5679, 5685, 5691, 5697, 5703, 5709, 5715, 5721, 5727, 5733, 5739, 5745, 5751, 5757, 5763, 5769, 5775, 5781, 5787, 5793, 5799, 5805, 5811, 5817, 5823, 5829, 5835, 5841, 5847, 5853, 5859, 5865, 5871, 5877, 5883, 5889, 5895, 5901, 5907, 5913, 5919, 5925, 5931, 5937, 5943, 5949, 5955, 5961, 5967, 5973, 5979, 5985, 5991, 5997, 6003, 6009, 6015, 6021, 6027, 6033, 6039, 6045, 6051, 6057, 6063, 6069, 6075, 6081, 6087, 6093, 6099, 6105, 6111, 6117, 6123, 6129, 6135, 6141, 6147, 6153, 6159, 6165, 6171, 6177, 6183, 6189, 6195, 6201, 6207, 6213, 6219, 6225, 6231, 6237, 6243, 6249, 6255, 6261, 6267, 6273, 6279, 6285, 6291, 6297, 6303, 6309, 6315, 6321, 6327, 6333, 6339, 6345, 6351, 6357, 6363, 6369, 6375, 6381, 6387, 6393, 6399, 6405, 6411, 6417, 6423, 6429, 6435, 6441, 6447, 6453, 6459, 6465, 6471, 6477, 6483, 6489, 6495, 6501, 6507, 6513, 6519, 6525, 6531, 6537, 6543, 6549, 6555, 6561, 6567, 6573, 6579, 6585, 6591, 6597, 6603, 6609, 6615, 6621, 6627, 6633, 6639, 6645, 6651, 6657, 6663, 6669, 6675, 6681, 6687, 6693, 6699, 6705, 6711, 6717, 6723, 6729, 6735, 6741, 6747, 6753, 6759, 6765, 6771, 6777, 6783, 6789, 6795, 6801, 6807, 6813, 6819, 6825, 6831, 6837, 6843, 6849, 6855, 6861, 6867, 6873, 6879, 6885, 6891, 6897, 6903, 6909, 6915, 6921, 6927, 6933, 6939, 6945, 6951, 6957, 6963, 6969, 6975, 6981, 6987, 6993, 6999, 7005, 7011, 7017, 7023, 7029, 7035, 7041, 7047, 7053, 7059, 7065, 7071, 7077, 7083, 7089, 7095, 7101, 7107, 7113, 7119, 7125, 7131, 7137, 7143, 7149, 7155, 7161, 7167, 7173, 7179, 7185, 7191, 7197, 7203, 7209, 7215, 7221, 7227, 7233, 7239, 7245, 7251, 7257, 7263, 7269, 7275, 7281, 7287, 7293, 7299, 7305, 7311, 7317, 7323, 7329, 7335, 7341, 7347, 7353, 7359, 7365, 7371, 7377, 7383, 7389, 7395, 7401, 7407, 7413, 7419, 7425, 7431, 7437, 7443, 7449, 7455, 7461, 7467, 7473, 7479, 7485, 7491, 7497, 7503, 7509, 7515, 7521, 7527, 7533, 7539, 7545, 7551, 7557, 7563, 7569, 7575, 7581, 7587, 7593, 7599, 7605, 7611, 7617, 7623, 7629, 7635, 7641, 7647, 7653, 7659, 7665, 7671, 7677, 7683, 7689, 7695, 7701, 7707, 7713, 7719, 7725, 7731, 7737, 7743, 7749, 7755, 7761, 7767, 7773, 7779, 7785, 7791, 7797, 7803, 7809, 7815, 7821, 7827, 7833, 7839, 7845, 7851, 7857, 7863, 7869, 7875, 7881, 7887, 7893, 7899, 7905, 7911, 7917, 7923, 7929, 7935, 7941, 7947, 7953, 7959, 7965, 7971, 7977, 7983, 7989, 7995, 8001, 8007, 8013, 8019, 8025, 8031, 8037, 8043, 8049, 8055, 8061, 8067, 8073, 8079, 8085, 8091, 8097, 8103, 8109, 8115, 8121, 8127, 8133, 8139, 8145, 8151, 8157, 8163, 8169, 8175, 8181, 8187, 8193, 8199, 8205, 8211, 8217, 8223, 8229, 8235, 8241, 8247, 8253, 8259, 8265, 8271, 8277, 8283, 8289, 8295, 8301, 8307, 8313, 8319, 8325, 8331, 8337, 8343, 8349, 8355, 8361, 8367, 8373, 8379, 8385, 8391, 8397, 8403, 8409, 8415, 8421, 8427, 8433, 8439, 8445, 8451, 8457, 8463, 8469, 8475, 8481, 8487, 8493, 8499, 8505, 8511, 8517, 8523, 8529, 8535, 8541, 8547, 8553, 8559, 8565, 8571, 8577, 8583, 8589, 8595, 8601, 8607, 8613, 8619, 8625, 8631, 8637, 8643, 8649, 8655, 8661, 8667, 8673, 8679, 8685, 8691, 8697, 8703, 8709, 8715, 8721, 8727, 8733, 8739, 8745, 8751, 8757, 8763, 8769, 8775, 8781, 8787, 8793, 8799, 8805, 8811, 8817, 8823, 8829, 8835, 8841, 8847, 8853, 8859, 8865, 8871, 8877, 8883, 8889, 8895, 8901, 8907, 8913, 8919, 8925, 8931, 8937, 8943, 8949, 8955, 8961, 8967, 8973, 8979, 8985, 8991, 8997, 9003, 9009, 9015, 9021, 9027, 9033, 9039, 9045, 9051, 9057, 9063, 9069, 9075, 9081, 9087, 9093, 9099, 9105, 9111, 9117, 9123, 9129, 9135, 9141, 9147, 9153, 9159, 9165, 9171, 9177, 9183, 9189, 9195, 9201, 9207, 9213, 9219, 9225, 9231, 9237, 9243, 9249, 9255, 9261, 9267, 9273, 9279, 9285, 9291, 9297, 9303, 9309, 9315, 9321, 9327, 9333, 9339, 9345, 9351, 9357, 9363, 9369, 9375, 9381, 9387, 9393, 9399, 9405, 9411, 9417, 9423, 9429, 9435, 9441, 9447, 9453, 9459, 9465, 9471, 9477, 9483, 9489, 9495, 9501, 9507, 9513, 9519, 9525, 9531, 9537, 9543, 9549, 9555, 9561, 9567, 9573, 9579, 9585, 9591, 9597, 9603, 9609, 9615, 9621, 9627, 9633, 9639, 9645, 9651, 9657, 9663, 9669, 9675, 9681, 9687, 9693, 9699, 9705, 9711, 9717, 9723, 9729, 9735, 9741, 9747, 9753, 9759, 9765, 9771, 9777, 9783, 9789, 9795, 9801, 9807, 9813, 9819, 9825, 9831, 9837, 9843, 9849, 9855, 9861, 9867, 9873, 9879, 9885, 9891, 9897, 9903, 9909, 9915, 9921, 9927, 9933, 9939, 9945, 9951, 9957, 9963, 9969, 9975, 9981, 9987, 9993, 9999, 10005, 10011, 10017, 10023, 10029, 10035, 10041, 10047, 10053, 10059, 10065, 10071, 10077, 10083, 10089, 10095, 10101, 10107, 10113, 10119, 10125, 10131, 10137, 10143, 10149, 10155, 10161, 10167, 10173, 10179, 10185, 10191, 10197, 10203, 10209, 10215, 10221, 10227, 10233, 10239, 10245, 10251, 10257, 10263, 10269, 10275, 10281, 10287, 10293, 10299, 10305, 10311, 10317, 10323, 10329, 10335, 10341, 10347, 10353, 10359, 10365, 10371, 10377, 10383, 103

Lohnkämpfe in Mitteldeutschland.

Arbeitsleistung und Wirtschaftserfolg in der Braunkohle.

Am Freitag haben die mitteldeutschen Braunkohlenwerke die Lohnverhandlungen mit den Arbeitern wegen der „Untragbarkeit“ der geforderten Schichtlohn-erhöhung abgebrochen. Schwere Kämpfe sind möglich.

Es sind gerade zwei Jahre und einen Monat her, daß in den Braunkohlenteppichen zu beiden Seiten des Elbstromes die Belegschaften die Arbeit niederlegten, um eine menschenwürdige Bezahlung für ihre schwere und gefährliche Arbeit zu erkämpfen. Geschlossen traten die Bergarbeiter in den Kampf, weil ihre Wünsche um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen von einem halsstarrigen und kurzfristigen Unternehmertum achlos in den Wind geschlagen wurden. Mit angeblich wirtschaftlichen Begründungen natürlich. Eine Erfüllung der Bergarbeiterforderungen sollte die Selbstkosten um Beiträge erhöhen, die den Bergbau unrentabel machen sollten. Und wie ist es tatsächlich gekommen, nachdem eine Lohnsteigerung von durchschnittlich 11 Proz. durch Arbeitsniederlegung erkämpft worden ist?

Dazu einige Angaben. In Ostelbien stieg während der letzten beiden Jahre, also von 1927 bis zum ersten Halbjahr 1929 die monatsdurchschnittliche Kohlenproduktion von 3,5 auf 3,8 Millionen Tonnen, im westelbischen Revier in der gleichen Zeit von 5,1 auf 5,8 Millionen Tonnen. Die durch den Streik erzwungene Lohnerhöhung hat also dem Bergbau nicht nur nicht zum Erliegen gebracht, sondern die

Produktion bewegt sich fortgesetzt in steiler Richtung nach oben.

Ein Vergleich mit dem letzten Vorkriegsjahr zeigt, daß die Gewinnung in einem außerordentlich viel stärkeren Maße gewachsen ist, als die Belegschaft. Setzen wir 1913 gleich 100, so ergibt sich für die beiden betriebswirtschaftlich sehr bedeutsamen Faktoren Produktion und Belegschaft während der einzelnen Jahre folgendes Bild:

	Ostelbien		Westelbien	
	Produktion	Belegschaft	Produktion	Belegschaft
1913	100	100	100	100
1927	161,2	129,8	159,6	100
1928	171,7	131,3	180,4	107,4
I. Halbjahr 1929	178,1	134,1	180,4	110,3

Diese Verhältnisfiguren beziehen sich auf den preussischen Bergbau; für den unerheblichen Rest, der zu den nichtpreussischen Ländern zählt, ist eine ähnliche Entwicklung feststellbar. Hier liegen also

Rationalisierungserfolge von gigantischen Ausmaßen

vor. Wenn in Ostelbien einer Produktionssteigerung von 78,1 Proz. eine Belegschaftsvermehrung von nur 34,1 Proz. und in Westelbien einer mehr als 80prozentigen Steigerung der Kohlegewinnung eine

Belegschaftsvermehrung von nur etwas mehr als 10 Proz. gegenübersteht, so ergibt sich hieraus, daß heute auf den einzelnen Arbeiter eine erheblich größere Produktionsmenge entfällt, als es in allen Jahren vorher der Fall war.

Das Wichtigste hierbei ist, daß sich diese Entwicklung stetig fortsetzt und auch durch den Streik im Jahre 1928 keine Unterbrechung erfahren hat. Als Beweis dafür mag die Leistung für Arbeiter in den Tagebauen herangezogen werden. Es förderte davon ein Mann in einer Schicht in

	Ostelbien	Westelbien
1913	7,7 Tonnen	6,8 Tonnen
1927	14,4	12,1
1928	13,0	12,9
I. Halbjahr 1929	14,7	16,1

Kasselland an der Bewegung, die die Ziffern widerspiegeln, ist ihre Stetigkeit und der Umfang der Steigerung. Während im ostelbischen Revier gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr 1913 eine mehr als 90prozentige Steigerung der Arbeitsleistung pro Mann eingetreten ist, beträgt sie in den westelbischen Bezirken fast 137 Prozent.

In demselben Maße, wie sich die Schichtleistung des einzelnen Arbeiters erhöht, ermäßigt sich der Lohnanteil je Tonne Kohle. Dadurch wachsen die Gewinne der Unternehmer, um deren Verteilung auch jetzt wieder zu ringen ist. Aber nicht nur die Steigerung der Kopfleistung je Schicht ist ein sichtbarer Ausdruck der Rationalisierungserfolge im mitteldeutschen Bergbau, sondern auch die Zahl der Betriebe. Die Zahl der Betriebe sinkt weiter. Trotzdem von 1913 bis 1927 die Produktion um rund 60 Proz. gestiegen ist, hat sich die Zahl der fördernden Schachtanlagen im gleichen Zeitraum von 378 auf 263 vermindert.

Diese günstigen Ergebnisse zeigen sich, trotz aller Verschleierungskünste, auch in den Bilanzen der mitteldeutschen Braunkohlenwerke.

Dividenden von 10 und mehr Prozent sind die Regel.

Alle die Riesenunternehmungen, wie Ose, Niederlausitzer Kohlenwerke, Bubiag, Eintracht, Anhaltische Kohlenwerke, haben im Jahre 1928 10 Prozent Dividende ausgeschüttet, einzelne noch mehr, so beispielsweise die Bitterfelder Louisegrube 14 Prozent und die Prelliger Braunkohlenwerke 15 Prozent. Das alles bei steigender Reservebildung und steigenden Abschreibungen.

Während der letzten drei Geschäftsjahre nahm die „Ose“ folgende offenen Abschreibungen vor: 4,8 Mill., 5,3 Mill. und 6,1 Mill. M. Die entsprechenden Ziffernreihe bei den Braunschweigischen Kohlenwerken zeigt: 4,2 Mill., 4,5 Mill. und 5,2 Mill. M. Heftliche Steigerungen der Abschreibungen (wie groß mögen die stillen Ab-

schreibungen sein?) haben alle bedeutenden Unternehmungen aufzuweisen; die Tendenz zu steigender Reservebildung ist überall vorhanden.

Das alles zeigt, daß für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, die von den Bergarbeitergewerkschaften geforderte 1 Mark Schichtlohnsteigerung ohne Schwierigkeiten tragbar ist. Was sonst von den Arbeiterverbänden gefordert wird, Verringerung der Spanne zwischen den Kern- und Randrevieren und Änderungen in der Lohngruppenverteilung ist kaum als besondere Belastung anzusehen. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau herrscht schon Jahre hindurch eine Konjunktur, an der die Bergarbeiter gerechterweise teilhaben müssen.

Hoovers großes Beispiel.

Konjunkturpolitik in Amerika — Deutschland sollte daraus lernen.

Wir haben gestern schon gemeldet, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, für die Mitte der kommenden Woche eine Wirtschaftskonferenz nach Washington berufen hat. Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft und der Arbeiterschaft sollen mit der Regierung ein Wirtschaftsprogramm beraten, dessen Ziel ein großzügiges Arbeitsprogramm mit der Vergabe von Bauaufträgen für Eisenbahnen, Schifffahrt, Gas, Wasser und Elektrizität ist.

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, wie groß in der Tat die Befürchtung in den Vereinigten Staaten ist, der Zusammenbruch der Börseninflation könne den Ausbruch einer Wirtschaftskrisis zur Folge haben. Wir haben mit Nachdruck unterstrichen, daß sowohl die letzte Kreditverbilligung, als auch die von Schatzkanzler Mellon angekündigte Steuererleichterung wesentlich konjunkturpolitische Ziele haben. Der neue Schritt des U.S.A.-Präsidenten Hoover beseitigt darüber jetzt auch den letzten Zweifel.

Die Vereinigten Staaten sind das Land, in dem der Gedanke einer organischen Konjunkturpolitik mit dem Ziele, grundsätzlich die Vermeidung von Krisen durch bewusste Maßnahmen der Wirtschaftspolitik zu sichern, entstanden ist. Ueber die Möglichkeit einer solchen Zielsetzung, sei es durch eine Kombination von beiden, mag man streiten. Es ist auch fraglich, ob die seit sieben Jahren in den Vereinigten Staaten fortdauernde erstaunlich starke Konjunktur bereits als Beweis dafür anzusehen ist, daß der Gedanke der Konjunkturpolitik mit Erfolg verwirklicht werden kann. Sicher aber ist das Vorgehen des amerikanischen Präsidenten Hoover, der zweifellos der bedeutendste Wirtschaftskopf der Vereinigten Staaten ist, nur aus diesem Gedankentriebe heraus zu verstehen.

Was Hoover jetzt in Amerika durchzuführen versucht, ist ein bewährter Akt der Konjunkturpolitik, nachdem es selbstverständlich ist, daß die eingetretene riesenhafte Kursverluste angesichts der Unmöglichkeit, das übersteigerte Kursniveau wiederherzustellen, und angesichts der Tatsache, daß die in der Aktienhaufe erzielten Gewinne sich größtenteils in Mehrausgaben und damit in

Sehen Sie meine Liebe

das ist meiner Ansicht nach der wahre Grund für die übertragende Bedeutung von C. & A.

Immer das allerneueste, modernste — alle Merkmale der eleganten Kleidung — ein fabelhafter Geschmack — und doch diese

unverständlich niedrigen Preise

Man zeigt Ihnen gern und ohne jede Verbindlichkeit alles, was Sie gern sehen möchten.

Also — da Sie doch einen neuen Wintermantel sich kaufen wollen —

GEHEN

SIE ZU

Oranienstr. 40

am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33

am Berliner Bahnhof am Hauptbahnhof



Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

einer Ausdehnung der Industrie bereits realisiert haben, sich irgendwo in der amerikanischen Wirtschaft als bedeutsame Kaufkraftschwächung auswirken müssen. So ist die Befürchtung gerechtfertigt, daß in dem bisherigen Wirtschaftsaufstieg der Vereinigten Staaten, der sich fast ausschließlich auf der steigenden Inlandskaufkraft aufbaute, ein Rückschlag eintreten muß. Diesem Rückschlag will Hoover jetzt begegnen.

Es ist überflüssig, den Schritt Hoovers als besondere Sensation zu kennzeichnen, denn man kannte schon bisher sowohl den Mann als auch seine Methoden. Die Betonung des Sensationellen würde dazu führen, daß man das von Hoover gegebene große Beispiel übersehen, aus dem man in Deutschland lernen soll. Es ist bemerkenswert, wie die gesamte amerikanische Öffentlichkeit sofort das Gefährliche der Börsenträufel für die Wirtschaftsentwicklung und insbesondere die Inlandskaufkraft der Vereinigten Staaten erkannt hat. Es ist bemerkenswert, wie alle verantwortlichen Stellen der Vereinigten Staaten, besonders ihr Präsident, sofort in größtmöglicher Hast eine Organisation schafften, um einen Konjunktüreindruck durch Vergebung von öffentlichen Aufträgen zu verhindern. Das ist das Beispiel, das Hoover insbesondere Deutschland gibt und an dem Deutschland lernen sollte, wo diese Dinge auch tausendfach diskutiert, aber bisher über das Anfangsstadium noch nicht hinausgekommen sind.

Selbstverständlich verfolgt Hoover dabei auch politische und außenwirtschaftliche Ziele. Von Hoover stammt auch die Forderung höherer Zölle zum Schutze des Inlandsmarktes und es ist sicher, daß die Fortführung der neuen Tarifreform von ihm in keinem konjunkturellen Interdiktionsprogramm gefördert werden wird. Ebenso sicher ist es auch, daß eine Exportförderung unter dem Gesichtspunkt, der gefährdeten Inlandskonjunktur ein Ventil zu öffnen, mit in das Programm Hoovers gehören wird. Diese Dinge sind gewiß nicht nur für die Vereinigten Staaten, sondern auch für die europäische Industrie und besonders auch für Deutschland wichtig. Das große Beispiel aber, mit welcher Selbstverständlichkeit und schnellen Entschlußkraft in den Vereinigten Staaten wirtschaftliche Maßnahmen zur Konjunkturregelung beschlossen werden, ist für Deutschland noch wichtiger. Man lerne daraus!

Die Kaufkraft sinkt. Konjunktur und Masseneinkommen.

Die Merkmale häufen sich, daß die inländische Kaufkraft in Deutschland zurückgeht. Besonders gilt das für die Massenkaufkraft. Mag das Einkommen der arbeitenden Massen absolut auch in diesem Jahre noch etwas gestiegen sein, im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Industrie und im Verhältnis zum Erhaltungsaufwand für die Reproduktion sinkt es. Immer wieder haben wir auf die hochbedenkliche Lücke hingewiesen, daß der Produktionsstand in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr noch immer sehr hoch, die Arbeitseffizienz aber erheblich stärker gemachsen ist, als insgesamt die Produktion abgenommen hat. Auf diese Lücke weist auch nachdrücklich der letzte Wochenbericht des Bundesarbeitsamts Rheinland hin, in dem ein Rekord der Stilllegungsanzeigen gleichzeitig mit einem Rekord der Eisenerzeugung gemeldet wird, und in dem gesagt wird, daß die allgemeine Wirtschaftslage besser ist als sie nach Lage des Arbeitsmarktes zu sein scheint, daß also der Arbeitsmarkt von der Zahl der Arbeitslosen aus beurteilt, die Lage ungünstiger erscheint läßt, als sie tatsächlich ist.

Um so ernster sind die Symptome der rückgängigen Massenkaufkraft. Auch der Verband deutscher Warenhäuser meldet für September gegenüber dem gleichen Monat des vorigen Jahres einen Umsatzrückgang von mehr als 7 Prozent und für das gesamte dritte Quartal einen Umsatzrückgang von fast 2 Prozent. Interessant ist dabei, daß für Kultur- und Luxusbedürfnisse der Rückgang 14 Prozent und für Bekleidung der Rückgang 19 Prozent beträgt. Gleichzeitig ist der Umsatz in Rohstoffen erheblich gestiegen. Diese Verlagerung des Umsatzes zeigt — so sehr es sich bei den Warenhäusern nur um einen kleinen Ausschnitt des Massenbedarfs handelt —, daß wir es mit einer echten Kaufkraftminderung zu tun haben, die den dringlichsten Bedarf immer dem weniger dringlichen vorzieht. Es ist nicht darüber zu reden, daß es noch eine ganze Menge anderer Symptome gibt, die den Rückgang der Massenkaufkraft in Deutschland bestätigen.

Wie haben man eine Anzahl von Momenten gehabt, die wirtschafts-fördernd wirken müssen. Die Regelung der Reparationsfrage hätte psychologisch, die zweifellos erhöhte Rentabilität der Industrie und die inzwischen erfolgte Kreditverbilligung hätten materiell konjunkturfördernd wirken müssen. Wenn auch die ausländische Kapitalzuführung, die für Deutschland immer noch notwendig ist, hoch, so steht man doch vor der sehr ernstesten Frage, ob sich die Wirtschaftsentwicklung Deutschlands nicht in einer Sackgasse befindet.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Vermutung durchaus berechtigt, daß die Stagnation in der deutschen Wirtschaft mit der ungenügenden Förderung der Massenkaufkraft zusammenhängt, nachdem in der Lohn- und Gehaltsbewegung seit über Jahresfrist fast ein Stillstand eingetreten ist. Es fragt sich, ob es möglich ist, damit fortzufahren und ob in einer Zeit, in der der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, d. h. die Normalisierung des inneren Gleichgewichtes noch nicht erreicht ist, die Wirtschaft auf den Antrieb verzichten kann, der in einer forcierten Steigerung des Masseneinkommens wirksam ist. Diese Frage ist ernst und sie muß im volkswirtschaftlichen Interesse sehr gründlich geprüft werden.

Großhandelsindex sinkt weiter. Die auf den 1. Sept. des 13. November berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vormonats (135,9) um 0,4 Proz. auf 135,3 zurückgegangen.

Der Winter auf dem Arbeitsmarkt. 151 000 Unterschlüchte in Brandenburg.

Durch den Zugang von 18 288 Arbeitsuchenden und 8704 Unterschlüchtempfindern hat der Arbeitsmarkt im Bezirke des Landesarbeitsamtes Brandenburg in der Woche zum 9. November eine neue Verschlechterung zu verzeichnen. Diese Belastung kommt zahlenmäßig zur Hälfte auf Berlin. In der Metallindustrie stiegen die Arbeitsuchendenzahlen unaußersächlich. Von der rückläufigen Bewegung wurden im Textilgewerbe in der Hauptsache die Tuchfabriken betroffen. Im Bauwesen konnte die anhaltende günstige Witterung den allgemeinen Rückgang nicht verzögern. Besonders in der Provinz sind die einzelnen Bauvorhaben beendet, neue Unterbringungsmöglichkeiten liegen nicht vor.

In der Berichtswochen stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 18 288 auf 263 948, d. h. um 7,44 Prozent, gegenüber einer Zunahme von 11 402 gleich 4,87 Prozent in der Vormonats. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug 128 179, in der Krisenunterstützung 22 781, zusammen 150 960 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 64 496 auf die Provinz Brandenburg 32 006, auf die Grenzmark Posen-Westpreußen 1878. Für die Krisenunterstützung betragen die entsprechenden Zahlen für Berlin 19 547, Brandenburg 3170, Grenzmark Posen-Westpreußen 64.

Reform der Versicherungsaufsicht.

Die „Reinische Zeitung“ meldet, daß einem Referentenentwurf vom 10. Oktober zur Reform der Versicherungsaufsicht wichtige Ergänzungsbestimmungen vorgelesen sind. Danach werden die Versicherungsunternehmen gesetzlich verpflichtet, der Aufsichtsbehörde die Tätigkeits- und den Umfang der Betätigungen und Geschäftsbeziehungen zu anderen Unternehmungen aller Art zu melden. Änderungen in diesen Beziehungen sofort anzugeben, wobei die Aufsichtsbehörde die Beibehaltung dieser Beziehungen untersagen kann. Ferner muß jede Versicherungsunternehmung sich durch eine von der Aufsichtsbehörde bestimmte Treuhändergesellschaft alljährlich auf ihre Kosten prüfen lassen, wobei dieser Vorbericht auch die angelegerten Unternehmungen unterliegen. Die Aufsichtsbehörde selbst kann zur Prüfung der Geschäftsführung und Vermögenslage eine Treuhändergesellschaft hinzuziehen. Ferner ist bei jeder Versicherungsunternehmung, die einen Prämienreferenzfonds zu bilden hat, von der Aufsichtsbehörde ein Treuhänder zu bestellen, der die Bestände des Treuhänderreferenzfonds zu verwahren hat.

Zahlungsverbot bei Frankfurter Versicherung.

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat das Zahlungsverbot für die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. beschlossen. Ausgenommen sind nur Zahlungen, die für die Erhaltung des Gesellschaftsvermögens, insbesondere der Rechte aus der Rückversicherung, wesentlich sind, Zahlungen für Verwaltungsstellen, Steuern und öffentliche Ausgaben und Zahlungen im Rahmen der vom Allianz-Konzern übernommenen Geschäfte. Durch das Zahlungsverbot soll eine ruhige und unge störte Abwicklung der Geschäfte ermöglicht und eine vorzugsweise Befriedigung einzelner Gläubiger zum Nachteil anderer Interessentengruppen vermieden werden.

Diese Maßnahme ist vielleicht für das Ansehen des deutschen Kredits besonders im Ausland nicht förderlich, wahrscheinlich aber notwendig. Uebrigens kann der deutsche Kredit im Ausland nicht stärker geschädigt werden, als es durch den beispiellosen Zusammenbruch dieser großen Versicherungsgesellschaft durch das Verschulden der privaten und der öffentlichen Aufsicht bereits geschehen ist.

Stabile Schnapsalibanden. Die beiden in enger Gemeinschaft arbeitenden Spiritusfabriken Winkelhausen-Berke H.-G. Wogeburg und die Hünlich H.-G. in Wülthau können für das Geschäftsjahr 1928/29 wieder Dividenden von 6 Proz. zahlen. Der Nettogewinn bei den Winkelhausen-Berke hat sich um 1,17 auf 1,29 Millionen Mark und der Reingewinn um 0,22 auf 0,23 Millionen Mark erhöht. Mit der vom Reichstag vorgeschlagenen Herabsetzung der Branntweinsteuer und mit den erzielten Preisen sind die Branntweinfabrikanten natürlich sehr unzufrieden. Der Geschäftsbericht bemerkt hierzu, daß endlich Klarheit darüber bestehen müsse, daß der Trintbrandsteuer keine weiteren steuerlichen Belastungen verträglich — Angesichts der weiterhin erhöhten Umsätze der beiden großen Spiritusfabriken scheint uns jedoch der Schnapsalibanden immer noch größer zu sein, als im Interesse der Volksgesundheit wünschenswert wäre.

Der englische Kohlenexport wächst dauernd. Im Oktober ist die englische Kohlenexporte um 0,33 auf 5,76 Millionen Tonnen gegenüber September gestiegen und übertrifft den Oktober des Vorjahres um 1,13 Millionen Tonnen oder um rund 25 Proz. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres wurden 49,88 Millionen Tonnen englische Kohle im Ausland verkauft, das sind 8,24 Millionen Tonnen oder rund 20 Proz. mehr als im Vorjahre. Von der Mehrerzeugung gingen 3 Millionen Tonnen nach Frankreich, 1,5 Millionen Tonnen nach Belgien, 1,1 Millionen Tonnen nach den Niederlande und Niederländischen Ländern, 0,6 Millionen Tonnen nach Holland, 0,40 Millionen Tonnen nach Italien, nach Deutschland aber nur 0,12 Millionen Tonnen.

Die Unterschiff unter dem Statut der Weltbank haben jetzt auch die beiden Belgier vollzogen, allerdings unter Aufrechterhaltung ihrer in Baden-Baden gemachten Vorbehalte.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 17. November:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.30: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend Glockenspiel des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 10.30: Bildfunk. 11: Elternstunde. 11.30: Blasorchesterkonzert. 12: Mittagskonzert. 12.30: Märchen. 13: Uebertragung Großes Schauspielhaus: „Die drei Maskottchen“. Von Bernsky. 13.30: Deutsche, französische und englische Chansons. 14.30: Jakob Bäcker. 15.30: Tanzstunden. 16.30: Sinfonieorchesterkonzert. 17.30: Sinfonieorchesterkonzert. Danach Tanzmusik.

Montag, 18. November:

7: Funkgymnastik. 8.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 10.30: Bildfunk. 11: Schallplattenkonzert. 12.30: Jugendstunde. 13.45: Die wirtschaftlichen Grundlagen der sozialen Stellung der Frau. 16.00: Anekdote und Witz. 16.30: Konzert. 17.30: Karl Otten liest eigene Dichtungen. 18: Anecdote und unanständige Berichterstatter. 19: Konzert auf mechanischem Klavier. 19.30: Programm der aktuellen Abteilung. 19.30: Die französische Spieloper. 20: Die Seele des Industriearbeiters. 20.30: Unterhaltungsmusik. 21: Konzert. 22.30: Funk-Tanzunterricht. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 19. November:

7: Funkgymnastik. 8: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Jugendstunde. 16.45: Schauspielerei und Schanapfellerbekenntnisse. 16.45: Sozialpolitische Umschau. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Stunde mit Büchern. 19: Naturwissenschaft und Weltanschauung. 19.30: Hans Reimann und seine Tiere. 20: Die ausserpolitische Seite des Young-Planen. 21: Sendespiele: „Schwester Henriette“. Von Kesser.

Mittwoch, 20. November:

7: Funkgymnastik. 8.30: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend Glockenspiel des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage. 11: Mittagskonzert. 12.30: Bildfunk. 13.40: Ernst Musik. 14: Uebertragung Sportpalast: Kundgebung der katholischen AKUS Berlin. Anschließend Nachmittagskonzert. 15: Der Invalidenfriedhof in Berlin. 15.30: Die englische Monarchie und der Bild in Shaw's „Kaiser von Amerika“. 16: Cellovortrag. 17: Musik der Gegenwart. 18.30: „Vom Leben“, eine poetische Lesung mit Musik.

Donnerstag, 21. November:

7: Funkgymnastik. 8: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14.30: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Jugendstunde. 16.45: Die Sportschau des Monats. 16.45: Rundfunkplaus und Klangreise. 16.30: Konzert. 17.30: Programm der aktuellen Abteilung. 18: Tonmusik. 18.30: Zehnlieder begründen eine Weltmacht. 19.15: Redefragen des Tages. 19.30: Chorgesang. 20: Wiener Operette. 21.30: Funk-Tanzunterricht. Danach Tanzmusik.

Freitag, 22. November:

7: Funkgymnastik. 8.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 10.30: Schallplattenkonzert. 12.30: Jugendstunde. 13.45: Neues in Wirtschaftspraxis und Gerichte. 16.00: Programm der aktuellen Abteilung. 16.30: Konzert. 17: Luftschiff und Großflugzeug im Weltverkehr. 17.30: Unterhaltungsmusik. 19: Grundzüge der Geopolitik. 19.30: Hermann Kesser liest aus seinen Werken. 20: Volkstümliches Orchesterkonzert. 21: Kammermusik. Anschließend Abendmusik.

Sonabend, 23. November:

7: Funkgymnastik. 8.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 10.30: Schallplattenkonzert. 12.30: Jugendstunde. 13.45: Mietschillerlei. 16.00: Ver-

sicherungsbetriebe der deutschen Arbeiterschaft. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Grenzen des Amerikanismus. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Bildfunk. 19: Zur Unterhaltung. 19.30: Das Interview der Woche. 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Man kann sich so und so unterhalten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 17. November:

Ab 7: Uebertragung aus Berlin. 18.18: Geistesbewegungen bei Tieren. 19: Knochen und Scherben im Acker. 19.30: Ökonomie in Redund und Schilien. 20: Deutschlandsender: Gaskonzert des Deutschen Mandolin- und Gitarrenspieler-Bundes (Uebertragung Singakademie). Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 18. November:

16: Englisch (kulturliterarische Stunde). 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Lebendige Bücher. 18: Columbus. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Arisben der deutschen Viehwirtschaft in der Nachkriegszeit. 19.20: Neuzeitliche Mauerwerkstoffe. 20: Die Seele des Industriearbeiters. 20.30: Sendespiele: „Schwester Henriette“. Von Kesser. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 19. November:

16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Die Musik im katholischen Gottesdienst. 18: Musikveranstaltungen. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Guten Deutch für jedermann. 19.20: Vom Schicksal der Vorbestraßen. 20: Uebertragung aus Berlin. 21: Deutschlandsender: Unterhaltungsmusik. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 20. November:

Ab 7: Uebertragung aus Berlin. 18: Beginnliche Viertelstunde. 18.30: Die Kleinstpreisträger des Jahres 1929. 19: Tröst des Kranken. 19.30: Eine Brandström und ihr Werk. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 21. November:

16: Die pädagogische Ausbildung der Studienreferendare. 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Diskussionsabend. 18: Elia-Lektüre im Reich. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die Mischmetzger im Urteil der Wissenschaft. Industrie und landwirtschaftliche Praxis. 19.20: Wünsche des Kärlers an den Einzelhandel. 20: Deutschlandsender: Uebertragung Frankfurter a. M.: Jan Kleppert sagt. 21: Programm der aktuellen Abteilung. 21.30: Lieder. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 22. November:

16: Gegenwartsfragen der Volksschule. 16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Chemie im täglichen Leben. 18: Die Bedeutung der holzverarbeitenden Industrie im deutschen Wirtschaftsleben. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die Bedeutung der Einzelweisse der Tierwirtschaft. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 20: Deutschlandsender: Konzert. 21: „Hier spricht Berlin.“ Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonabend, 23. November:

17.30: Die Reichsbahn unter dem Young-Plan. 18: Der Künstler als Arbeiter. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Die Bedeutung der französischen Provinz. 19.30: Marxismus und Menschenkenntnis. 20.10: Deutschlandsender: Von der Deutschen Stunde in Bayern: Allerhand. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Boenicke's Hausmarke-Coronas-Sortiment

Jahresabsatz 1928
in diesem Sortiment
23 Millionen Stück
Ein beispielloser Erfolg!

Viel nachgeahmt — doch nie erreicht!

Abbildung:
Hausmarke
15 Pf.

Coronitas	10 $\frac{1}{2}$ cm	12 Pfg
Coronas klein	11 $\frac{1}{2}$ cm	13 Pfg
Coronas mittel	12 cm	15 Pfg
Coronas groß	13 cm	18 Pfg
Coronas extra	13 $\frac{1}{2}$ cm	20 Pfg

In Kästen zu 50 Stück

5% Rabatt bei Barbezug von Original-10ktern, von 500 Zigaretten an 6%

Neues Zweiggeschäft:
Invalidenstr. 117
gegenüber dem Steffiner-Bahnhof



BERLIN W 8 • Haus am Zoo • Königstraße 49 • Hofstraße 59 • Bayerischer Platz 9 • Schloßstraße 96, Steglitz
 sowie Elberfeld, Alter Markt 3 • Königsberg 1. P. • Leipzig, Thomagasse 3

Her zu uns!

rufen wir in letzter Stunde den Wählern von Berlin zu. Männer und Frauen, in eurer Hand liegt das Schicksal der Weltstadt Berlin. • Gebt eure Stimme der Partei des schaffenden Volkes!

Wählt Sozialdemokraten! Liste 1

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Am Sonntag, dem 23. November, 1914 Uhr, findet im Saal des Reichsbrotbäckereiverbands, Veltropstraße, wieder ein Vortragsabend der Freien Sozialistischen Hochschule Karl G. Maschin Tonl. Pflü. M. d. R., spricht über die Reform des Erbrechts und die erbliche Frau. Saalöffnung 19 Uhr. Die Herren unsere Genossen, nach an diesem Vortragsabend zahlreich zu beteiligen. Karten für diese Veranstaltung sind zum Preise von 50 Pf. (einschl. des Eintritts) im Frauenfaktorial des Bezirksverbandes, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Treppen, Zimmer 4, zu haben. Das Frauenfaktorial.

1. Kreis. Kreis Schulvereine Berlin-Mitte, Arbeitervereine, Kreis: Sonntag, 18. November, 10 Uhr, bei Abend, Götterstr. 2.
2. Kreis. Kreis Schulvereine Berlin-Mitte, Arbeitervereine, Kreis: Sonntag, 18. November, 10 Uhr, bei Abend, Götterstr. 2.

heute, Sonntag, 17. November.

- Alle Mitglieder, sowie alle nach nicht an Wahlberechtigung eingetragenen Genossen sind herzlich eingeladen zu den folgenden Versammlungen:
1. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 2. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 3. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 4. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 5. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 6. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 7. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 8. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 9. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 10. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 11. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 12. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 13. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 14. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 15. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 16. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 17. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 18. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 19. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 20. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 21. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 22. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 23. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 24. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 25. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 26. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 27. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 28. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 29. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 30. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 31. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 32. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 33. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 34. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 35. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 36. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 37. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 38. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 39. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 40. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 41. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 42. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 43. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 44. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 45. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 46. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 47. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 48. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 49. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 50. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 51. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 52. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 53. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 54. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 55. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 56. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 57. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 58. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 59. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 60. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 61. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 62. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 63. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 64. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 65. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 66. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 67. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 68. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 69. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 70. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 71. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 72. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 73. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 74. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 75. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 76. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 77. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 78. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 79. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 80. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 81. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 82. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 83. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 84. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 85. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 86. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 87. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 88. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 89. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 90. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 91. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 92. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 93. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 94. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 95. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 96. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 97. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 98. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 99. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
 100. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

Morgen, Montag, 18. November.

77. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

Dienstag, 19. November.

78. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

12. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

45. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

Frauenvereinigungen.

Freitag, 20. November, 1914 Uhr, in der Lindenstr. 2, an bekannter Stelle, Sitzung der weiblichen Mitglieder des erweiterten Bezirksverbandes, deren Schlichterinnen und der Kreisleiterinnen für Sonntag. Um zahlreiches und pünktiges Erscheinen wird gebeten. Das Frauenfaktorial.

24. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
25. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
26. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
27. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
28. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
29. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
30. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
31. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
32. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
33. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
34. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
35. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
36. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
37. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
38. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
39. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
40. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
41. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
42. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
43. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
44. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
45. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
46. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
47. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
48. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
49. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
50. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
51. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
52. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
53. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
54. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
55. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
56. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
57. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
58. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
59. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
60. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
61. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
62. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
63. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
64. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
65. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
66. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
67. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
68. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
69. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
70. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
71. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
72. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
73. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
74. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
75. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
76. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
77. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
78. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
79. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
80. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
81. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
82. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
83. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
84. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
85. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
86. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
87. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
88. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
89. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
90. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
91. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
92. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
93. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
94. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
95. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
96. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
97. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
98. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
99. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
100. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

Jungsozialisten.

Die Jungsozialisten werden am Sonntag, 22. November, 1914 Uhr, im Saal des Reichsbrotbäckereiverbands, Veltropstraße, eine Sitzung abhalten. Um zahlreiches und pünktiges Erscheinen wird gebeten. Das Frauenfaktorial.

24. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
25. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
26. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
27. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
28. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
29. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
30. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
31. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
32. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
33. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
34. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
35. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
36. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
37. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
38. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
39. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
40. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
41. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
42. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
43. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
44. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
45. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
46. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
47. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
48. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
49. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
50. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
51. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
52. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
53. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
54. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
55. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
56. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
57. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
58. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
59. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
60. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
61. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
62. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
63. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
64. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
65. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
66. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
67. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
68. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
69. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
70. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
71. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
72. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
73. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
74. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
75. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
76. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
77. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
78. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
79. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
80. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
81. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
82. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
83. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
84. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
85. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
86. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
87. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
88. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
89. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
90. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
91. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
92. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
93. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
94. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
95. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
96. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
97. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
98. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
99. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.
100. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

Beteiligung sozialdemokratischer Studierender.

18. November, 8 Uhr, in der Lindenstr. 2, an bekannter Stelle, Sitzung der sozialdemokratischen Studierenden. Um zahlreiches und pünktiges Erscheinen wird gebeten. Das Frauenfaktorial.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Wir machen bekannt, daß Mitteilungen für den „Vordrucks“ stets schriftlich rechtzeitig an die Geschäftsstelle einzureichen sind, da telefonisch durch den Bezirksverband Nachmittlung nicht mehr erfolgen kann.

12. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

Die Gruppe Schloßpark kommt jeden Dienstag und Freitag in den Saal des Reichsbrotbäckereiverbands, Veltropstraße, ab 19 Uhr zusammen. Um zahlreiches und pünktiges Erscheinen wird gebeten. Das Frauenfaktorial.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Wir machen bekannt, daß Mitteilungen für den „Vordrucks“ stets schriftlich rechtzeitig an die Geschäftsstelle einzureichen sind, da telefonisch durch den Bezirksverband Nachmittlung nicht mehr erfolgen kann.

Geburtstage, Jubiläen u. m.

12. 8 Uhr bei Sonnabend, Kommandantenstr. 11.

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Wegen Differenzen werden hierdurch für die Mitglieder unseres Verbandes folgende

Gastwirtsbetriebe gesperrt

Mitte:
Bühnenrestaurant, Inhaber Heckeberg, An der Spandauer Brücke 2.

Norden:
Restaurant „Zur Deutschen Ecke“, Inhaber Jonass, Invalidenstraße 124;
Restaurant „Königstor“, Inhaberin Anna Mücke, Prenzlauer Berg, Ecke Neue Königstraße;
Restaurant „Seeturm“, Inhaber A. Rusitzka, Seestr. 46

Moabit:
Nordwest-Hotel, Restaurant und Festsäle, Turmstr. 7/8.

Osten-Lichtenberg:
Palais des Orients, Inh. Pfeilstifter, Warschauer Str. 35.

Süden-Neukölln:
Destillation Meinert, Hermannstraße 232;
Schultheiß-Patzenholer, Inhaber Leckert, Kottbusser Damm 95.

Strausberg:
Hotel „Wolff“, Inhaber Freudiger & Keller;
Restaurant „Kleinbahnhof“, Inhaber Gruczwiß;
„Schlagmühle“, Inhaber Lehmann;
„Rö-käppchen“, Inhaber Böhm;
„Alte Spitzmühle“, Inhaber Kerschbaum.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- u. Café-Angestellten

Zweigverein Berlin
N 24, Elsässer Straße 86/88 — Telefon: Norden 804 u. 1812

Großer Ausnahmeverkauf

nur vom 1.-20. Nov. in Musik-Instrumenten direkt ab Fabrik

Wir bringen während der Zeit des Ausnahmeverkaufs einen großen Posten von Klavier- u. Harmonikainstrumenten, nicht nur Spezialmusikanten, sondern auch Violinen, Mandolinen und Gitarren der verschiedensten Bauarten zu rückwärts losen Spezialpreisen zu. Verkauf.

48 Mk. 3/4 Hr. Schutz & Gundlach Münzstr. 13

Bei Rheumatismus Zinsser-Tee!

Aus 25 000 Anerkennungen: Vom 10-jährigen Rheumatismus-Liden befreit!

Ich habe eine Kur mit Ihrem Rheumatismus-Tee gemacht und bin dadurch von meinem 10-jährigen Rheumatismus-Liden befreit. Ich spreche Ihnen hiermit meinen innigsten Dank aus.

Herrmann Daffé, Stechow.

Wieder völlig hergestellt! Ich litt an Rheumatismus und Gicht und konnte nicht mehr laufen. — Zinsser-Tee hat mich wieder völlig hergestellt. — Alle Leute wundern sich, daß ich wieder so laufen und arbeiten kann.

M. Wäge, Altdammbeck.

Paket M. 1.80 (einfach), M. 2.80 (vers. stark) — in allen Apotheken.

Dr. Zinsser & Co. Leipzig 75

Erläuter. — Vorwortschleude
5000 Mark Bezeichnung
Näheres kostenlos durch F. Fröhmann & Co., Berlin SW. 11

In der Morgenstunde

Kinderwesten mit Umlegekragen Gr. 50/60	1.75	Turnschlupfer innen geräumt für junge Mädchen	1.25
Strickwesten m. Umlegekrag, Wolle plattiert, f. Junglinge und Backsteine	4.05	Kinder-Trikots Gr. 60	0.95
Pullover gemustert für Damen und Herren	2.95	Kinder-Futterschlupfer m. klein. Füllung	0.90
Westen gemustert für Damen und Herren	2.05	Bettbezüge weiß Linon, Garnit. u. farblich garniert, Kissen	8.95
Trikotwesten für Damen u. Herren, 2. Wahl	2.00	Bettbezüge weiß Linon, 1. Garnit.	8.00
Strickwesten für Damen u. Herren, m. gemust. Vorderstück	5.20	Laken aus kräftigstem Hausweb	2.70
Dieselb. Strickwesten für Gr. Kinder 50	3.50	Barchent-Laken 190x140	2.75
Gamaschen-Hosen gestrickt 1/2 M	2.50	Nessel ca. 140 cm breit	0.85
Dam.-Unterkleider Futtertrick, mod. 1/2 M, 1/2 Feld 1/2 M	2.30	Hemdenflanelle weißlich geräumt	0.65
Backf.-Unterkleider Futtertrick u. 1/2 Feld 2	1.80	Herrenhemden weißgemischt mit Schlichterschleif	1.70
Kunstseid. Dam.-Unterkleid. mit kleinem Pöckern u. angeraumt, Futter	3.20	Herrenhemden mit Doppelbrust, weißgemischt	1.95
Kinderunterkleidchen grau Futtertrick	0.60	Einsatzhemden sehr moderne Einätze	2.00
Kinder-Unterkleider weiss, 1/2 M, 1/2 Feld	1.40	Herren-Unterhosen Futtertrick, u. Linon, Futter	1.95
Damen-Schlupfer innen geräumt, reine Farben	0.85	Herr.-Unterhos. Futtertrick, weiss oder in klein. Farben	2.50
Dam.-Futterschlupfer m. 1/2 Feld	1.05	Männer-Socken 2x2 gestrickt, reine Wolle, grau	0.95
Dam.-Schlupfer Futtertrick, sehr schwer, mit kleinem Pöckern	1.60	Trikothandschuhe für Damen und Herren	0.85
Dam.-Hemdosen Trikot	1.40	Winterschals grau, mit kleinem Pöckern	0.30
Dam.-Untertaillen weiß, gestrickt	0.70	Winterschals viele Farben	1.40
Ulsterstoffe ca. 140 cm breit mit kariertem Absteife	2.00	Kunstseid. Schals mod. Ausführung mit kleinem Pöckern	1.25
		Frauenstrümpfe lang	0.25

Mengenabgabe vorbehalten
Aufträge von außerhalb werden gegen Nachnahme ausgeführt. Freier Versand von 20 M. an

BAER SOHN & CO.

Berlin N 4, nur Chausseestr. 29-30

Wegen Umzug Einzelverkauf!

Ab Montag, 18. November

9 Uhr, stellt bedeutende Fabrikationsfirma ihre gewaltigen Bestände hochwertig. Kleider, Morgenröcke, Blusen, Kinderkleider

dem Berliner Privatpublikum zu ganz billigen Preisen zur Verfügung. Dieser Verkauf währt nur einige Tage.

Wallstr. 11/12, part.

Arbeiterwohlfahrt

500 000 Pf

Glücksbriefe mit 10 Loosen 5 RM.
mit 20 Loosen 10 RM.

LOSE ZU HABEN: Beim Bezirksausschuß der Arbeiterwohlfahrt, Lindenstraße 3, in allen Filialen der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend, u. G. m. b. H., sowie in allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften.

ZIEHUNG am 14. und 15. Dezember

Großverkaufstage zu Serienpreisen



EIN GROSSER ERFOLG Der gewaltige Verkauf geht weiter! Neue Beweise beispiellos billiger Angebote

Samt und Seide	Kleiderstoffe	Baumwollwaren	Hauswäsche
Waschsamt <small>Herbst Kleiderstoffe moderne Druckmuster</small> 1.50	Fantasie-Neuheiten <small>moderne Muster</small> 1.00	Flanell <small>70 cm für Blusen und Hemden, schone Streifen</small> 0.50	Handtücher <small>40/100 weiß Drill fertig abgepaßt</small> 0.50
Damasse <small>reine Kunststoffe, wundervolle Effekte, solides Mantelfutter</small> 1.50	Tweed Neuheiten <small>für Jumper u. Kleider</small> 1.50	Körperbarchend <small>70 cm breite weiße Ware</small> 0.50	Frottier <small>Handtücher 50/100 fertige Jacquardware, weiß und schilf. Stk.</small> 1.00
Waschsamt <small>frisch, aussergewöhnliche Kleiderqualität, reines Anstr.</small> 2.00	Crêpe Caid <small>reine Wolle, große Farbauswahl</small> 1.50	Linon u. Wäschebatist <small>60 cm g. Qual. mit</small> 0.50	Geschirrtücher <small>70/50 fertig abgepaßt, grau Drill oder Gerstenhorn 4 St.</small> 1.00
Wabensamt <small>Orig. Lindener Erzeugnis, ungleich gefärbt</small> 2.00	Tweed <small>der moderne Wollstoff, reichhaltige Auswahl</small> 2.00	Hemdentuch <small>50 cm halbbare Ware, 3 Str.</small> 1.00	Kaffeedecken <small>130/150 Zephyrmuche schilfarbig kariert Stk.</small> 1.50
Taft-Kunstseide <small>1. d. mod. Stilwelt, Pastellfarben, schön</small> 2.00	Flauschkaros <small>reine Wolle, schwere Winterware</small> 2.00	Daulas u. Haustuch <small>140cm l. Bettl.</small> 1.00	Küchen <small>Handtücher 40/100 fertig abgepaßt grau Drill oder Gerstenhorn 4 St.</small> 1.50
Crêpe de Chine <small>reine, Kleiderqualität, schöner Farbton</small> 3.00	Crêpe Caid <small>reine Wolle, ca. 130 cm, in enormer Farbauswahl, Mit.</small> 3.00	Dimiti u. Linon <small>100 cm l. Doppelten mit.</small> 1.00	Frottier <small>Handtücher 50/100 weiß Jacquard breite Borte extra schwer, Was St.</small> 1.50
Satin Liberty <small>in drei modern. Farben, elegante Kleiderstoffe</small> 3.00	Mantelflausch <small>ca. 130 cm, "Chiquit" reichhaltig in Qualität</small> 3.00	Schürzenstoff <small>ca. 120cm, beidseitig gute Ware, schone Muster, mit.</small> 1.00	Badetücher <small>für Kinder 100/100 schwerer Kammgarn, schilf. Stk.</small> 2.00
Crêpe Marocain <small>schöne Grandmouche, reiner Qualitäten</small> 3.00	Kammg.-Schotten <small>ca. 100 cm, reine Wolle, gemustert</small> 3.00	Welline <small>gemustert 70 cm l. Margeriten, weiche, weilige Ware</small> 1.50	Schlafdecken <small>140/190 mod. Kammgarn, schilf. Stk.</small> 3.00
Velvet <small>schöne Qualität in modernsten Kleiderstoffen</small> 3.00	Eskimotuch <small>ca. 140 cm, gute reineschöne Mantelqualitäten</small> 5.00	Halbleinen <small>140 cm, schone Bettdeckenqualität</small> 1.50	Tischtücher <small>125/150 halblein, Jacquard, schilf. Stk.</small> 3.00
Crêpe Satin <small>herausrag. schone Kleiderstoffe, mod. Farbauswahl</small> 5.00	Mantelottomane <small>ca. 140 cm, reine Wolle, mod. u. schone</small> 5.00	Damast u. Dimiti <small>100 cm, schone, gute Qual. mit.</small> 1.50	Kaffeegedeck <small>130/160 mit 6 Str., weiß Damast, farb. Karos Stk.</small> 5.00
Velour Jaquard <small>elegante Qualität, neuere l. Qual.</small> 3.50	Mantelstoff <small>mit Abfall, 140 cm, gute Qualität</small> 5.00	Wäschebatist <small>60 cm in allen Moden, farbenverträglich, stark</small> 2.00	Deckbett <small>gemustert 2 Blatt 130/200 2 Kissen 50/50 ed. Linen Stk.</small> 3.50
Velour Chiffon <small>sch. Farb., hochwert. Qual., auch schone</small> 3.50	Wollveloutine <small>ca. 140 cm, hochwertigste, reineschöne Qualität</small> 5.00	Inlett <small>130 cm, federleicht und feinfach mit.</small> 3.00	Deckbett <small>gemustert 1 Blatt 130/200 2 Kissen 50/50 gute Damast Stk.</small> 10.00
Strümpfe	Kunstseidene Kleiderspitzen	Hauswäsche	
Fantasie Herrensocken <small>reine Muster</small> 0.50	Diverse Modifarben in den Breiten 9 cm 0.50, 12 cm 1.00, 23 cm 1.50, 60 cm 3.00, 90 cm 5.00	Schuhe	
Damenstrümpfe <small>schilf. Spitze, Mod. mit 4-fache Sohle</small> 1.00	Handarbeiten	Gummisandalette <small>für Damen bei Feinmuster</small> 1.00	
Kindersportstrümpfe <small>in Umstell. Bandieren</small> 1.00	Filetdecken <small>70 cm mod.</small> 0.50	Kamelhaarschuhe <small>1. Kindern, 2. für Leders Gr. 20-30</small> 1.00	
Damenstrümpfe <small>schilf. Wäsche, feinmaschig</small> 1.50	Straminplatten <small>mod. rot oder schilf</small> 1.00	Kinderstiefel <small>fertig und schone Gr. 12-22</small> 2.00	
Fantas. Herrensocken <small>reine Wolle</small> 1.50	Spitzentischdecke <small>130/160 cm</small> 3.00	Umschlagschuhe <small>Kammg. f. Damen u. Wollgarn Kammg.</small> 3.00	
Damenstrümpfe <small>reine Wolle</small> 2.00	Ripsdecke <small>130/160 cm grün, gelb, blau</small> 5.00	Kinderstiefel <small>baum. strapazierfähig Gr. 23-25</small> 5.00	
Damenstrümpfe <small>schilf. Wäsche, mod. Farben</small> 2.00	Herrenartikel	Spangenschuhe <small>1. Kinder, 2. für Erwachsene, mod. Gr. 23/25</small> 5.00	
Damenstrümpfe <small>Wolle mit Seide in moderner Farben</small> 3.00	Garnitur <small>Socken- und Armhalter</small> 0.50	Überschuhe <small>f. Damen, hoch, schone, mod. u. schilf. Stk.</small> 3.50	
Wollwaren	Herrensportmütze <small>aus halbhohen Stoff</small> 1.00	Spangenschuhe <small>f. Damen, hoch u. schilf. Stk.</small> 3.50	
Blusen-Schoner <small>reine Wolle</small> 2.00	Herrenschal <small>reine Wolle</small> 1.00	Herrenartikel	
Kinderpullower <small>in schönen Mustern</small> 3.00	Garnitur <small>Hemdtücher, Sporthemden, Gassenköpfe</small> 2.00	Oberhemden <small>mit Fein- oder grob. Beut. mit Krügen</small> 3.00	
Damenpullower <small>mit Krügen und Gürtel</small> 3.00	Selbstbinder <small>breite Form, reine Seide</small> 2.00	Herrenhut <small>schilf. und gemust. modern</small> 3.00	
Pullower u. Westen <small>reine Wolle</small> 5.00	Nachthemden <small>mit breitem Besatz, mod. od. Goldfarb.</small> 3.00	Herrenschirm <small>mit Halblein, auf Holzstiel, gut Griff</small> 5.00	
Herrenpullower <small>moderne Jacquardmuster, reine Wolle</small> 3.50	Decken, Vorlagen u. Gardinen	Schlafanzug <small>besonders gute Ausführung</small> 3.50	
Dempsey Pullower <small>schonend, weiche Qual.</small> 15.00	Satinkissen <small>beidseitig 40/75 cm groß</small> 1.00	Sporthemd <small>mit und ohne Krügen in Selbstbinder, Feinleinen</small> 3.50	
Handschuhe	Spann-Stoffe <small>122 cm breit, mod. gemustert</small> 1.00	Herrenhut <small>reine Haferle, modern Form und Farben</small> 3.50	
Damenhandschuhe <small>Triebst. Schilf, im mod.</small> 0.50	Ripsflamé <small>in 7 verschiedenen Farben mit</small> 2.00	Schleppen	
Damenhandschuhe <small>Schweden, mod. u. mod. l. Futter</small> 1.00	Bettdecke <small>über 1 Bett passend, aus gemustertem Tüll</small> 3.00	Jumperschürze <small>mit und ohne Zephr</small> 0.50	
Schweden <small>mit mod. schone Halbfutter für Damen</small> 1.00	Handarbeiten	Kinderschürze <small>schilf. Beut. u. Seide od. Einseitig Gr. 40-50</small> 1.00	
Damenhandschuhe <small>Schweden, mod. l. Futter</small> 2.00	Haar-Velour Vorlage <small>mit 2 gem. 110/135</small> 5.00	Haus- u. Berufskittel <small>mit und ohne Zephr</small> 3.00	
Handarbeiten	Gardinen <small>Kinder 3 Teil, 2 Flüg. 1 Behang, weiche Qualität</small> 5.00	Hauskleid <small>mit Zephr mit extra Schilf</small> 3.50	
Taschentücher	Tischdecke <small>Gobelin mit Franzen 170/140 groß</small> 5.00		
Taschentuch <small>für Herren, 40 cm, handb. handg. Halblein</small> 0.50	Diwandecke <small>Gobelin mit Franzen 250/140 cm groß</small> 10.00		
Herrentücher <small>weiß, rein Leinen, fertig im Gebraucht.</small> 0.50			
Kindertaschentücher <small>handg. 6 Stk.</small> 0.50			
Herrentaschentücher <small>weiß, Halblein 3 Stk.</small> 1.00			

KARSTADT

U:BAHNHOF HERMANNPLATZ - DER KARSTADT - BAHNHOF

Aufruf zur Pflichterfüllung. Mahnwort an alle Gewerkschafter!

Die Sozialdemokratische Partei ist mit den freien Gewerkschaften in gemeinsamen schweren Kämpfen gegen das Unternehmertum und den alten Obrigkeitsstaat mit seiner Klassenjustiz groß und stark geworden. Aber noch längst nicht stark genug, um der Arbeitnehmerschaft die gehörige Geltung zu verschaffen.

Die Sozialdemokratische Partei hat den Gewerkschaften den notwendigen gesetzlichen Spielraum verschafft, hat ihnen das Koalitionsrecht gesichert und hat jederzeit ihren Einfluß im Reichstag, in den Länderregierungen wie in den Gemeindevertretungen dazu genutzt, um die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeitnehmerschaft mit allem Nachdruck zu verteidigen.

Die Sozialdemokratische Partei hat, wie keine andere Partei, insbesondere auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes und der Sozialgesetzgebung die Forderungen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft energisch und erfolgreich vertreten, soweit es in ihrer Macht lag. Es ist die Schuld der Unorganisierten und der falsch organisierten, daß die Macht der Partei und der Gewerkschaften noch nicht groß genug ist.

Die Sozialdemokratische Partei steht mit den freien Gewerkschaften von jeher im besten Einvernehmen. Dieses gute Verhältnis

beruht auf der historischen Schicksalsgemeinschaft der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung. Beide verbindet das gemeinsame Ziel: die Ueberwindung der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise.

Partei und Gewerkschaften

werden heute von den Moskauer-Revolutionären als „reformistisch“ angefeindet, weil sie, wie von jeher, so auch weiterhin Schritt für Schritt Reformen herbeizuführen suchen, die der Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeitnehmerschaft dienen, ihrem Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft und der Sicherung ihrer Existenz.

Partei und Gewerkschaften überlassen es ihnen, die Arbeitnehmerschaft mit revolutionären Phrasen und wilden Streiks zu pressen, und lassen sich in der Herbeiführung weiterer Reformen nicht irre machen.

Die Sozialdemokratische Partei zu unterstützen, wie sie die Gewerkschaften unterstützt, liegt im Interesse der freien Gewerkschaften selber. Jeder aufrichtige, überzeugte Gewerkschaftsangehörige muß daher heute noch die Gelegenheit dazu benutzen, für die Wahl der sozialdemokratischen Liste zu werben.

für Liste 1!

mit der Direktion geführten Verhandlungen und konnte mitteilen, daß es gelungen sei, einen größeren Abbau der Angestellten zu verhindern. Die Direktion ließ erklären, daß nur eine kleine Anzahl Beamte abgebaut werden soll.

Koch brachte noch die Verbundenheit der Handarbeiter mit den Kopparbeitern zum Ausdruck und forderte die Anwesenden auf, sich ihrer Organisation anzuschließen.

Auch bei dieser Gelegenheit versuchten die Kommunisten ihr Süppchen zu kochen, und forderten die Angestellten durch Flugblätter auf, eine Versammlung zu besuchen, die sie zur gleichen Zeit in den Hofenthaler Hof einberufen hatten. Diesem Ruf waren ganze 28 Angestellte gefolgt. Die Kommunisten mögen daraus ersehen, welche Verachtung sie bei den Angestellten haben, die heute der SPD ihre Stimme geben werden.

Auch die Mater für Liste 1!

In einer stark besuchten Mitgliederversammlung sprach am Freitag Genosse Lütke, M. d. R., über Sozialversicherung und Wahlen. Als der Redner zur Kommunalpolitik überging und den schonungslosen Kampf gegen die Sozialdemokratie von links und rechts schilderte, stellten die Kommunisten bald ihre Juruse ein. Denn Lütke gab ihnen die richtige Antwort und kennzeichnete die Bassermannschen Gestalten, die in der SPD eine Rolle spielen wollen.

Die Sozialdemokratie könne stolz sein auf ihre Tätigkeit im Raten Hause. Nur durch ihre Stärkung können weitere Erfolge erreicht werden. Unter stürmischem Beifall endete Lütkes Referat.

Ein neu nach Berlin verpflanztes Licht, der SPD-Mitglied Georg Meißner, erweckte die Heiterkeit aller Anwesenden, als ihm durch Juruse der Versammelten bekannt wurde, daß er von dem, was er sprach, keine Ahnung habe. Entsetzt, schweigend, freilachte er seine Lachhüter in den Saal und wunderte sich, daß die Mater Berlin nicht auf den kommunistischen Leim trieben.

In seinem Schlusswort fertigte Lütke den SPD-Phrasen ab und forderte zur Wahl der Liste 1 auf, was von den Versammelten lebhaft begrüßt wurde.

Betriebsversammlung bei Zwietsch. Die Kommunisten abgeblüht.

Zum 14. November hatte die SPD im Lokal Tiergartenhof eine öffentliche Betriebsversammlung der Firma Zwietsch u. Co. einberufen. Der angekündigte Referent, der kommunistische Reichstagsabgeordnete Beuthling, kam nicht.

Der revolutionäre Betriebsrat Weidner gab den Bericht des Betriebsrates. Eine Diskussion über seine Ausführungen wollte er nicht zulassen. Die Anwesenden beschloßen jedoch, nach längerer Geschäftsordnungsdebatte mit übergroßer Mehrheit, daß eine Diskussion erfolgen soll.

Die Kritik, die hierauf an der Tätigkeit der „revolutionären Arbeiterräte“ der Firma Zwietsch geübt wurde, machte es verständlich, weshalb man eine Diskussion verhindern wollte. Unter anderem wurde einer der „Revolutionäre“ als Wackelknecht entlarvt.

Nach Schluß der Diskussion sollte das vorgesehene Referat von einem anderen Kommunisten gehalten werden. Ein großer Teil der Anwesenden verzichtete auf den zweifelhaften Genieß, nur 25 Teilnehmer blieben im Lokal.

Die Krankenschwestern rühren sich! Sie stimmen für Liste 1.

Die Sozialdemokratische Partei hatte, in Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Beamtensrats im Birkow-Krankenhaus, die Schwestern zu einer Protestkundgebung geladen, in der die Reichstagsabgeordnete Frau Adele Schreiber-Krieger sprach. Während in einer Schwesternversammlung der Deutschnationalen, laut „Deutschnationaler Volksbote“, nur vier Schwestern waren, war der Besuch unserer Versammlung glänzend. Erreuerliche Weise hatten die Schwesternschaften fast aller städtischen Krankenhäuser Abordnungen geschickt. In der regen Diskussion kam

Ausrede der Braunkohlenherren. Sie sind „nicht in der Lage...“

Der Arbeitgeberverband des Braunkohlenbergbaus in Mitteldeutschland sieht sich veranlaßt, sein Verhalten zu begründen, das eine friedliche Beilegung der Lohnbewegung unmöglich gemacht hat, indem er erklärt:

„Mit Rücksicht auf die Höhe der tatsächlichen Löhne im Braunkohlenbergbau (die jetzt gezahlten Löhne liegen rund 90 Proz. über den Vorkriegslöhnen), auf die wirtschaftliche Lage der Werke und ferner auf den Umstand, daß am 1. Oktober d. J. auf gleichbleibende Löhne eine Verkürzung der Schicht- bzw. Arbeitskraft eingetreten ist und auf die Abänderung der Bez. Brünung (Senkung der Knappschichtbeiträge), die den Arbeitnehmern eine direkte Lohnerhöhung gebracht hätte, sehen sich die Arbeitgeber nicht in der Lage, den Wünschen der Gewerkschaften Rechnung zu tragen. Die Verhandlungen wurden daher als aussichtslos abgebrochen.“

Anstatt der Prozentspielerei müßte dieser Arbeitgeberverband angeben, wie hoch die Löhne gegenwärtig sind. Wie schlecht sie in der Vorkriegszeit waren, hat auch für einen Vergleich zwischen den Preisen in der Vorkriegszeit und den jetzigen Preisen ein gewisses Interesse.

Wenn die wirtschaftliche Lage der Werke es gestattet, reaktionäre, arbeitereindliche Bestrebungen durch Herabgabe von Riesensummen zu begünstigen, dann muß sie auch eine Lohnerhöhung zulassen. Die Summen, die die Braunkohlenarbeiter so schwer erarbeiten, reichen aus, ihnen eine angemessene Fristung ihres Lebensunterhalts zu gewähren. Wieviel nicht genug übrig zu mißbräuchlicher Verwendung gegen die Arbeiter, dann um so besser.

Die Herren, die ihre Lungen von dem Braunkohlenstaub freizuhalten wissen und Riesengewinne daraus ziehen, müssen zuerst für erträgliche Lohn- und Arbeitsbedingungen sorgen, bevor sie ihrem Uebermut frönen, gegen ihre Arbeiter Gelder zu verschwenden.

Die Unternehmerorganisation muß sich darüber klar sein, daß ihr Verhalten zum Lohnkampf führt. Spekuliert sie etwa darauf, daß sie nach einem Streit ihre Preise wiederum erhöhen kann? Dann wäre ihr Verhalten verständlich. Der Arbeitgeberverband hat den Reichsarbeitsminister um Einsetzung eines Schlichters gebeten und eine Verlängerung der bisherigen Tariflöhne sowie die Verlegung von kleineren Ostdeutschen Werken in eine andere Randreviergruppe beantragt.

Was soll denn der Schlichter, wenn die Herren „nicht in der Lage“ sind, Zugeständnisse zu machen? Um „die bisherigen Tariflöhne zu verlängern“, ist der Schlichter nicht da! Aber auch nicht als Vorwand für höhere Preise!

Der Angestelltenarif bei der BVO.

Das Aufsichtspersonal der Berliner Verkehrs-A.G. war am 14. November in den Sophien-Sälen versammelt. Kempner vom Deutschen Verkehrsbund referierte über den jetzt abgeschlossenen Tarifvertrag für die Angestellten der BVO, wozu auch das Aufsichtspersonal gehört. Mit diesem Tarifvertrag sei der erste wichtige Schritt getan zur Sicherung des Rechtsverhältnisses und zur Weiterentwicklung der Arbeits- und Anstellungsbedingungen des Aufsichtspersonals. Bisdem war es nie gelungen, einen Tarifvertrag für das Aufsichtspersonal durchzusetzen.

Die bisherigen Arbeitsbedingungen seien wesentlich verbessert worden. Die Arbeitszeit wurde verkürzt und der Urlaub verlängert. Eine weitere Verbesserung ergibt sich für den Krankheitsfall. Bei der einheitlichen Gehaltsordnung sind neben den Gehaltssteigerungen noch da und dort gewisse Härten und Mängel zu beklagen, worüber mit der BVO zu verhandeln ist. Erklärlich sei, daß dieser erste Tarifabschluß für das Aufsichtspersonal noch nicht alle Wünsche erfüllt. Das Aufsichtspersonal müsse weiterhin in geschlossener Front im Deutschen Verkehrsbund stehen, damit auch die weiteren Aufgaben gelöst werden können.

Neben der gewerkschaftlichen Organisation sei es aber Pflicht des Aufsichtspersonals der BVO, sich auch politisch zu betätigen. Nie und nimmer wäre das Aufsichtspersonal in den Genuss eines solchen Tarifvertrages einschließlich der Gehaltssteigerung gekommen, wenn nicht der sozialdemokratische Einfluß in der Verwaltung der BVO, den gewerkschaftlichen Erfolg ermöglicht hätte. Wollte das Aufsichtspersonal seine neuen Arbeits- und Anstellungsbedingungen nicht gefährden, dann müsse es bei den Gemeindevahlen seine Stimme der Sozialdemokratischen Partei geben.

Kundgebung der AEG-Angestellten. Gegen den Abbau.

In den Sophien-Sälen veranstalteten die Angestellten der AEG eine machtvolle Kundgebung, um zu dem von der Direktion geplanten Abbau Stellung zu nehmen. In drangvoller Enge standen sie Kopf an Kopf, um den Ausführungen des Genossen Gottsfrucht vom Zentralverband der Angestellten zu lauschen. Gottsfrucht zeigte die letzte Entwicklung des AEG-Konzerns und die Aufnahme des amerikanischen Aktienkapitals auf und wies auf den von Herrn Siemens geführten Kampf hin.

Wolf vom Angestelltenrat der AEG gab Aufschluß über die

Hören Sie die



Die Schlagerplatte für
RM. 2.25

Orchestrola

Neuerscheinungen:

2288 Das Lied der Liebe hat eine neue Melodie Tango. Am Sonntag will mein Säbel mit mir segeln gehn. Foxtrot.

Preaburg mit seinem Jazz-Orchester. Refrainsong: Erwin Ball.

2289 Da bist der Traum meiner Jugendzeit. Tango. Uebers. Jahr, mein Mädchen, kehre ich wieder. Blues.

Theo Mackeben m. s. Jazz-Orchester. Refrainsong: A. Flitzberg.

2290 Nimm, schönes Fräulein, so alleinst? I lift up my finger and say „sweet sweet“ J. Foxtrot.

Vocalien-Band Dirigent: Theo Mackeben.

2048 Potpourri aus der Revue „Zwei Krawatten“. 1. u. 2. Teil.

Julian Pahn mit seinem Orchester.

2047 Hochzeit der Hobbypappn (The wedding of the painted doll). Aus der Charivari-Revue „Die drei Musketiere“. Glad Rag Doll.

Teddy Brown, Klaphorn mit dem Manhattan Melodiamakers mit engl. Refrainsong.

2039 Achtung! Achtung! Wir senden Taktmassen! Großes Schlagerpotpourri 1929/30. Arr. v. Nico Dorst. 1. u. 2. Teil.

Vocalien-Band Dirigent: Theo Mackeben.



M. 225-

*) bedeutet die 25 cm-Platte, Preis RM 3.50

Orchestrola Vocalion & Berlin SO 36, Maybach-Ufer 48-51

Die Schlagerplatte
Orchestrola
Acolian Co. m. b. H.
W. Lützowstraße 27

Als Weihnachtsgeschenk
Orchestrola
Ultraplattenhaus
W. Tauentzienstraße 18a



Orchestrola Apparate u. Platten
Aaler Orchestrola
Inhaber: Siegmund Adler
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 122
Berlin N, Invalidenstr. 114

Neu eröffnet
Ultraplatten-Orchestrola-Haus, N. Müllerstr. 162
Inhaber: Hermann Baumgarten
Kosteneinsteigende Vorführung:
Orchestrola - Schalplatten
Musikhaus Weinland • O. Warschauer Str. 2

offens der Wille zum Ausdruck, am 17. November nur die Seite 1 zu wählen.

Die Referentin gedachte am Anfang ihrer Rede der verstorbenen Agnes Carell, mit der sie gemeinsam seinerzeit die Berufsorganisation aufgezogen habe. Genossin Schreiber wies die Schwestern auf ihr trauriges Los in der Zeit vor 1918 hin, in der sie ohne Unterbrechung 16 Stunden täglich und mehr Sklaven waren. Doch zum Teil noch heute unter formaler Demokratie in den Krankenhäusern Zustände herrschen, die jeder Beschreibung spotten, sei nur möglich, weil die Schwesternschaft nicht energisch genug ihre Interessen wahrte.

Die Rednerin verwies auf die Tuberkulosefürsorge, abnehmende Kindersterblichkeit, Wohnungsbau, Schaffung von Park- und Spielplätzen, alles soziale Fortschritte, die mehr oder weniger gegen alle bürgerlichen Parteien erzielt wurden. Ferner auf die von der Sozialdemokratischen Partei für die Schwestern erreichten Verbesserungen, die Eingruppierung des Pflegepersonals nach Gruppe VI, die Anerkennung der Tuberkulose als Berufskrankheit und auch die beiden zurzeit für die Schwestern schwebenden so wichtigen Fragen, die Aufhebung des vom Hauptgesundheitsamt verfügten Kostzwanges sowie die Einführung des ungeteilteten 8-Stunden-Dienstes. Diese Forderungen werden einzig und allein von der Sozialdemokratie durchgeführt.

Die starke Beteiligung der Schwesternschaft an der Versammlung erbrachte den Beweis, daß sie nicht länger gewillt ist, sich an der Wahrnehmung ihrer Rechte hindern zu lassen.

Lohnbewegung der Wachangestellten.

Seit August geht der Kampf der Berliner Wachangestellten um eine Lohnerhöhung. Unter Führung des Rechtsanwalts Hanel von der Wachgesellschaft für Berlin und Nachbarorte haben die Kleinunternehmer den Kampf gegen die Wachangestellten bzw. den Deutschen Verkehrsband und die „Kapitalisten“ aufgenommen. Bei stand fanden sie leider bei dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Gewerbeterrat Körner.

Am 6. November ist ein Schiedspruch gefällt worden, der die Wünsche der Unternehmer in weitestem Maße berücksichtigt. Die schriftliche Begründung bringt deutlich zum Ausdruck, daß eine Lohnerhöhung nur deshalb erfolgte, weil einige Gesellschaften Zugeständnisse gemacht hatten.

In den rechtstehenden Zeitungen erschien ein Artikel, der sich mit

den Lohnerhöhungen beschäftigt. Darin wird auch die Klientelgesellschaft für Eigentumschutz erwähnt und in Klammern vermerkt, Aufsichtsratsmitglied sei Stadtrat Schöning, der in Wirklichkeit schon lange Zeit dem Aufsichtsrat nicht mehr angehört.

Herrn Hanel blieb es vorbehalten, von den kleinen Unternehmern die Unterschrift zu erlangen, keiner irgendwie gearteten Lohnerhöhung zuzustimmen. Herr Rechtsanwalt Hanel ist nämlich Inhaber einer Wachgesellschaft und Mitglied einer Delegation, auch Hausbesitzer. Es ist also nicht zu verwundern, daß er nichts von Leuzering merkt. Was seine Wächter mit monatlich 168 Mark Bruttolohn anfangen, interessiert ihn natürlich nicht.

Inzwischen ist mit einem Verband, der 14 Gesellschaften in Berlin umfaßt, ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der eine Lohnerhöhung nicht erst ab Januar vorsieht und dessen Laufzeit eine längere ist, als in dem Schiedspruch vorgesehen.

Wir bitten alle Interessenten, welche irgendwelche Auskunft über Wachgesellschaften wünschen, beim Deutschen Verkehrsband Sektion VII B. 30, Bayreuther Straße 21, Barbarossa 6236, anzurufen.

Werbeabend der Gastwirtsgehilfen.

Viertzigjahrfeier der Organisation.

Im Herbst des Jahres 1889 noch vor dem Fall des Sozialistengesetzes, wurde fast gleichzeitig in Berlin und Hamburg der Grundstein gelegt zum heutigen stolzen Gebäude des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.

Dieses Jubiläum gab Veranlassung zu einer Werbeabende am Donnerstagabend im Hackeschen Hof, die einen guten Verlauf nahm.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes Genosse Ströhlinger benutzte die Gelegenheit, den wenigen noch am Leben gebliebenen Mitbegründern der Organisation für die damals unter äußerst schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit zu danken. Die heutige Generation kann sich kaum noch ein Bild machen davon, unter welcher tiefstaurigen Verhältnissen die gastwirtschaftlichen Angestellten vor 40 Jahren arbeiten mußten, standen sie doch bis zum Jahre 1891 noch unter der berüchtigten Besindeordnung.

Davon ausgehend, gab Ströhlinger einen gedrängten Rückblick auf die seit jener Zeit gemachten Fortschritte auf gewerkschaftlichem

und sozialpolitischem Gebiete, die ohne die Organisation gewiß nicht erreicht worden wären.

Der Vorsitzende des Berliner Zweigvereins Genosse Saatz gedachte zunächst des Vorredners als des einzigen anwesenden Mitbegründers der Organisation und ergänzte im übrigen dessen Ausführungen unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse.

Die Ansprachen waren umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen von Mitgliedern des Deutschen Musikverbandes und des Gesangsvereins des Zentralverbandes.

Berliner Gewerkschaftsschule.

Arbeiter- und Angestellten-Betriebsräte!

Am Dienstag, dem 19. November, abends 7 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25, Arbeitsrechtlicher Informationsabend für Betriebsräte. Leiter des Abends ist Genosse Dr. Broeder vom Vorstand des ADGB.

Wir bitten die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter- und Angestelltenbetriebsräte, sich auch weiterhin zahlreich an diesen Abenden zu beteiligen. Die nächsten Abende sind am 3. und 17. Dezember.

Deutscher Betriebsarbeiter-Verband, Herrenklosterstr. 17-18. Stadtnahme zur Rücknahme des Tarifvertrages durch die Arbeitgeber. Für Branchenangehörigen müssen pünktlich erscheinen. Die Branchenkommissionen.

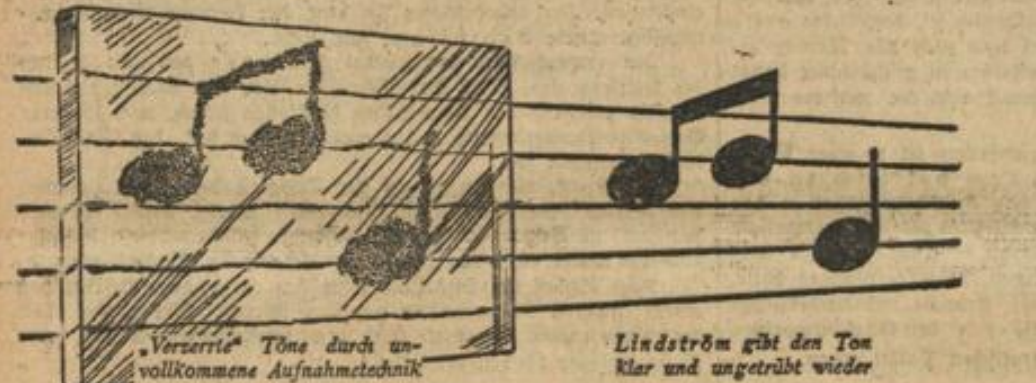
Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin.

Abend, Erntedankfest und Gewerkschaftsprobe um 14 Uhr im Jugendheim des Deutschen Verkehrsbandes, Engelauer 24-25, Aufgang B, parterre. — Schattenspiele: Probe um 17 Uhr im Saal 11 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24-25, Aufgang vom Hof aus. — Generalprobe bei Schattenspielen und des Erntedankfestes um 18 Uhr im Jugendheim des Deutschen Verkehrsbandes, Engelauer 24-25, Aufgang B, parterre.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten.

Heute, Sonntag, finden folgende Veranstaltungen statt: Unter Abend im Jugendheim des ADGB, Große Frankfurter Str. 16, Beginn 18 Uhr. Filmvorstellung mit Unter Abend im Jugendheim, Leiter: Str. 16-18, Beginn 19 Uhr. — Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Weib und Jugendheim, Leiter: Str. 16-18, Beginn 19 Uhr. — Kulturfragen der Gegenwart — Rinde und Gesellschaft. Referent: Erik Weigelt. — Schattenspiele: Jugendheim der Schule Nationalallee 11. Vortrag: Die deutsche Wirtschaft. Referent: Willi Dertow. — Urbau: Jugendheim des ADGB, Große Frankfurter Str. 16, Beginn 19 Uhr. — Urbau: Jugendheim des ADGB, Große Frankfurter Str. 16, Beginn 19 Uhr. — Vortrag: Die Bedeutung des Berufsstandes. Referent: Georg Hellbrunn.

Prima Bouclé moderne Muster 39.- 59.- 89.- 118.-	Wollperser Marke Kassak 52.50 70.- 98.- 105.-	Bettvorlagen Moiré 2.85 Verkauf nur Spandauer Str. 32	Peristan-Teppiche reine Wolle, mit Handfranse, gebraute Coplen v. Perser Teppichen 83.- 105.- 124.- 142.- 166.- 208.- 243.-	Mahal-Teppiche Strapazierfähige Gebrauchsqualität, Perser Muster in Handfranse aus gutem, reinem Wollgarn 61.- 92.- 113.- 137.- 167.- 232.- 310.- 374.-
---	--	--	--	--



Reiner Ton durch naturtreue Wiedergabe der „Obertöne“

Wenn Sie Schallplatten hören, die unrein und verzerrt klingen, so liegt dies daran, dass die Aufnahmetechnik nicht vermochte, die Obertöne richtig auf die Platte zu übertragen. Diese Schwierigkeit ist bei der Columbia Platte überwunden; sie gibt die zartesten Schwingungen der Obertöne wieder, d.h. der Musik erst Fülle und Nuancenreichtum geben. Die Columbia-Platte klingt deshalb so rein und voll, als säßen Sie in der Oper.



Vollständige Opern auf Columbia:
In Original-Besetzung der Mailänder Scalas:
La Traviata La Bohème
Aida Madame Butterfly
Original-Aufnahmen aus dem Bayreuther Festspiel-Haus:
Tristan und Isolde

Musikapparate auch auf Teilzahlung

COLUMBIA

hat die natürlichen Obertöne

Columbia-Musikapparate und -Platten führt
berühmter Kaufmann ohne Kaufverpflichtung vor:

Odeon-Musikhaus, G. m. b. H., Berlin, Leipziger Str. 110 - Parlophon-Haus, Fiebigstr. 91 - Columbia-Musikhaus, Kurfürstendamm 99 - Richard Röhle, Musikhandel, Oranienstr. 64, s. wie jedes gute Fachgeschäft

CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Jeder Herr

bevorzugt
Jonass-Kleidung
weil besser und billiger
durch Selbstfabrikation.

Zahlung kann erfolgen mit Kürzung von 5%
Rabatt oder gegen Zahlungs-Erleichterung

Straßen-Anzug Cheviot, solide Verarbeitung, eigene Fabrikation M	39.-
Blauer Anzug reines Kammgarn, gute Verarbeitung, eigene Fabrikation . . . M	68.-
Paletot marengo oder schwarz, auf Pilsdaerge gefüttert, eigene Fabrikation . . . M	54.-
Schwedenmantel Cheviot, guter Sitz, mit Rückengurt, eigene Fabrikation . . . M	75.-
Ulster guter Cheviot, apart gemustert, tolle Verarbeitung, mit Rundgurt, eigene Fabrikation . . . M	102.-
Lodenmantel Strichloden M	19.50

Jonass & Co. A. G.
Belle-Alliancestr. 7-10
am Untergrundbahnhof
Lothringer Straße 1
am Prenzlauer Tor

Schwedenmantel
Cheviot, guter Sitz, mit Rückengurt, eigene Fabrikation . . . M 54.-
Westf. Hst M 57.5

Paletot
Cheviot marengo, auf Pilsdaerge gefüttert, eigene Fabrikation . . . M 74.-
Steifer Hst M 77.5

BETTFEDERN

grau	Füllfedern 0.50, bessere 0.80, 1.40, 1.90	Kissen, gef.	2.45, 3.70, 4.10, 5.60
weiß	1.90, 3.80, 5.60, 5.80	Unterbett, gef., 195 cm lang	5.55, 8.70, 9.80, 12.50
Baunen	5.80, 7.-, 8.40	Überbett, gef., 2 m lang	6.95, 9.35, 12.30, 15.60

Bettfedernreinigung bei Einkauf
v. Mk 30 - für einen Stand gratis

Portemonnaie v. Mk 20 - Preisliste Nr. 42 gratis

Steppdecken 6.90 | Daunendecke mit feinsten weißen Gänsedaunen 36

H. SANNEMANN

Kottbuser Damm 88, Turmstr. 71, Rosenthalerstr. 9

Kaufen Sie
Preise oder Teppiche?
Wir führen nur
Qualitätswaren
weil sie im Gebrauch
die Billigsten
sind

QUANTMEYER & EICKE

WILHELMSTR. 55-57-58 AN DER LEIPZIGERSTR.

- Pa. Woll-Perser**
180/230 cm M. 45.-
200/250 cm M. 62.-
- Pa. Bouclé**
175/230 cm M. 44.-
200/250 cm M. 64.-
200/350 cm M. 90.-
- Pa. Wollplüsch**
175/240 cm M. 69.-
200/300 cm M. 101.-

*Seht
mal her,*



ihr Männer vom
Schraubstock und Amboß!

Was Mutter im Haushalt zum Putzen und Scheuern gebraucht,
macht auch die Hände tadellos sauber. Ata schäumt gut und
ist angenehm für die Haut. Nur 20 Pf. kostet die sparsame
Streuflasche.

Reine Hände durch

ATA

Henkels
Putz- und Scheuerpulver
putzt und scheuert alles.

Nicht jedem glückt es,
für sich passende Kleidung zu finden.
Wie oft haben **sehr große** oder **starke Da-**
men sich anderswo vergeblich danach um-
gesehen!

Das eben ist das **Wahrzeichen** unseres
Hauses, daß nicht nur **normale Größen**,
sondern ganz besonders auch **ungewöhn-**
liche Figuren unter der riesigen Auswahl
stets fertige Kleidung zu **billigsten Preisen**
vorfinden.

Dem faszinierenden Eindruck,
den die herrlichen
Modellkleider
und **-Mäntel**
aus unserer
Modellabteilung
aussehen, wird sich wohl kaum
eine Dame entziehen können.
Der ständige Zugang neuer wun-
dervoller Schöpfungen bringt für
jeden Geschmack etwas Gesig-
netes. Bei den billigen Preisen
dieser Gebilde ist es jeder Dame
möglich, sich für gesellschaftli-
che Veranstaltungen der Saison
ein hervorragendes Kleidungs-
stück auszuwählen.
Auch für volle Figuren stets
Passendes am Lager.

Aus dem Riesen-Strickwarenlager:
Wundervolle dreiteilige
Strick-Complets
aus reiner Wolle in schwarzer
Winter-Qualität.
Jumper
mehrfarbig, in neuesten Mustern
u. Strickarten,
Weste u. Rock
einfarbig, in
allen Größen,
zum Einheits-
preis von
45.-
Reinwollene
Strick-Pullover
in besonders
schöner Aus-
führung, aus edlem
Material, auch in
großen Weiten
vorrätig
10.-

Leopold Gadiel

Das Haus
für grosse Weifen



**Bildschöner, jugendlicher
Mantel**
aus weichem, warmem Stoff eng-
lisches Charakters, schwere Win-
terware, in der modernen blau-
grünen Farbe, ganz auflegantem
Steppfutter, mit aufgesetzten
Taschen, spart geschmückten
Ärmeln, seitlichen Rückenfallen
u. d. einem
schönen Be-
hängelekragen.
Dieser schnei-
dige Mantel
kostet
49.-

**Vornehmer
Frauen - Mantel**
aus schönem reinwoll. Ottomane,
ganz auf elegantem Steppfutter
mit schmucken Charmelins-
Blenden verziert. Dieser gediegene
Mantel ist in kleinen und auch
in größten Frauenweiten vorrätig
und kostet
59.-

Blondes Nachmittagskleid
schlöss
aus wundervollem Crêpe Geo-
gette, mit Crêpe de Chine-Unter-
kleid, gerasteter Taillenggend, mit
högig angeordnetem, sehr weit ge-
schnittem, hinten verlängertem
Rock aus vorzüglichem
Crêpe Satin, weiten Teiler-
Ärmeln, Binde - Gürtel. Dieses
wundervolle,
einem Modell
entsprechende
Kleid kostet in
modernen Far-
ben und allen
Größen **79.-**

An unserem besonders gepflegten
Lager für Morgenröcke finden
Sie in reichster Fülle diese prak-
tische Frauenkleidung von ein-
fachen bis zu den kostbarsten
Exemplaren.
**Herrlicher
Morgenrock**
aus prächtiger Helvetia-Edel-
sart, Farbblau,
ganz auf ein-
gerichtetem Stepp-
futter, überaus
schmuck und
mollig
25.-

**Hocheleganter
Mantel**
aus vorzüglichem Velvet ganz auf
hochfeinem Futter, mit feiner
Blusenarbeit, einem sehr breiten
Behängelekragen, Manschetten-
Garnierung und reicher Pelzver-
brämung zweier seitlicher Über-
würfe. - Dieser
herrliche Man-
tel, der ganz im
Modellgenre
gearbeitet ist,
kostet
59.-

**Geschmackvolles
Wollkleid**
aus vorzüglichem Material, mit
spart geschmücktem Kragen,
Jabot und Ärmelgarnierung,
högig angeordnet, weit, Gleich-
rock und Gürtel. Dieses vorzüg-
liche Winterkleid ist in vielen
Farben u. auch
in den größten
Weiten vorrätig
und kostet
29.-

Retrende Tanz-Kleider
a) aus Crêpe-Satin mit schöner
Blusenarbeit zur Betonung der
Taille, kraus angeordnetem,
weiten Rock mit högig ge-
spalteltem Abschluß.
b) aus Crêpe de Chine, in modern
gerasteter Taille, eleg. Schlei-
fe, kraus angeordnet, we. l. Georgette-
Rock mit voliantartigen Blenden
aus Crêpe de
Chine u. högig
Abschluß. Diese
entdeck. Tanz-
kleider kosten
in vielen Farb-
vorrätig **39.-**

Aus unserem althergebrachten
Wäschelager
Damen-Nachthemd **3.95**
in bunt oder weiß
mit bunt, mit lang.
Ärmeln
Damentaghemden
mit Handklöppel-
spitze und Hand-
höhlenaum aus sehr
gutem Wäschestoff
3.25
Bettwäsche, Hauswäsche usw. in
reicher Auswahl zu billigsten Preisen!

**Achten Sie am Bußtag, dem 20. November, auf unser Inserat in dieser
Zeitung mit seinen bemerkenswerten Angeboten!**

Glossen zum Wahlkampf.

„Wotan, schüße mich vor meinen Freunden...!“

Halensee, dieser merkwürdig verschlafene Peripheriestadtteil im Westen Berlins, ist bekanntlich ein Hauptumlaufplatz der tandolierenden Gardes des Herrn Goebbels...

Die nationalsozialistische Vorliebe für Bedürfnisanstalten ist bekannt, es gibt in ganz Halensee keines dieser „Häuschen“, das nicht wie ein Parteisekretariat der NSDAP aussieht.

In Halensee treiben die Jünglinge mit den Halenkreuzkomplexen auch Hauspropaganda. Sogar, wie die Herrschaften nun einmal sind, haben sie es vor allem auf die Mitgliedschaft der lieben deutschnationalen Volksbegehrklumpene abgesehen.

In einer nationalsozialistischen Versammlung forderte ein Hitler-Mann die „aktiven Elemente“ in der deutschnationalen Partei auf, für die „Partei des deutschbewußten Angriffs“, das sind nämlich die Nazis, zu stimmen.

Wotan, bewahre mich vor meinen Freunden — —!

Lewinski, der Antisemit.

In Bilmersdorf hatte die „Deutschnationale Freiheitspartei“ des blonden Herrn Wulle, die nicht leben und nicht sterben kann, eine Versammlung einberufen, in der neben Herrn Jährenhorst ein Mann mit dem ominösen Namen von Lewinski sprechen sollte.

Ein Wirttrauischer, dem die Sache mit dem Antisemiten Lewinski nicht ganz loscher erschien, hat unter dieses Plakat folgenden Zweizeiler geschrieben:

„Mit diesem Namen, lieber Mann, trittst du bei Onkel Wotan an?“

Am Rollendorfsplatz haben nationalsozialistische Schmierfützer ganz besonders wichtig sein wollen und am Bauzaun der U-Bahn einen zwei Meter großen Stempel angebracht, auf dem zu lesen stand:

Kampf gegen Marxismus. Kampf gegen Reaktion. Wählt Liste 18.

Dieser kernige Spruch war mit zwei riesigen Halenkreuzen garniert worden.

Wie groß war aber der böllische Jammer, als am anderen Morgen an dem Bretterzaun zweckentsprechend karriert zu lesen stand:

Kampf gegen [Swastika] Kampf gegen Reaktion. Wählt Liste 11.

Und dabei, denken wir, soll es auch bleiben! — — —

Beleidigungsprozeß in Köpenick.

Schwere Vorwürfe gegen einen Stadtoberinspektor.

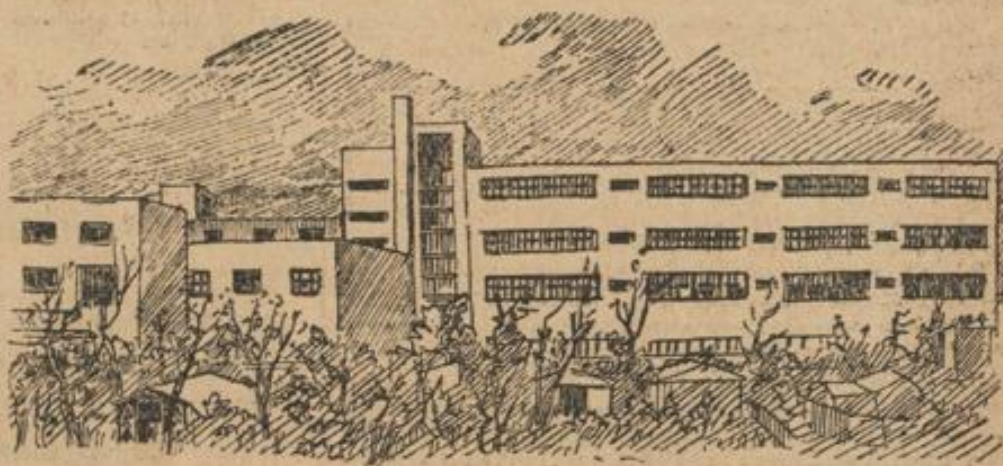
24 Zeugen traten im Schöffengericht des Amtsgerichts Köpenick auf und bestätigten zum Teil schwere Vorwürfe, die gegen den Stadtoberinspektor Schweweb, Friedrichshagen, erhoben worden waren.

Romack, der während seiner Pachtzeit durch einen Unfall zum Krüppel wurde — das linke Bein mußte ihm abgenommen werden —, hielt alle seine Beschuldigungen aufrecht. Er ergänzte sogar seine Behauptungen durch neue Bezeugungen. Unter anderem brachte er vor, daß Schweweb durch opulente Frühstücke Vorteile erzielt habe.

Der Nebenkläger Schweweb, der keinen Anwalt hatte und sich schlecht verteidigte, wies alle Beschuldigungen zurück. Im Verlaufe des Prozesses stellten sich aber verschiedene dunkle Angelegenheiten heraus. Die Zeugen Gebrüder Schönfeld bestritten mit ihren Aussagen den Stadtoberinspektor sehr schwer; sie behaupteten, daß ein großer Teil der von ihnen für das Freibad gelieferten Sellers- und Limonadenflaschen in ein besonderes Privatbuch geschrieben werden mußte.

Musterheim für Obdachlose.

Hinter den Fabrikhallen der Reutköllner Gaswerke in der Teupitzer Straße, hineingebaut in eine Laubentolonie, steht das neue Obdachlosenheim in Reutkölln. Der weiße Reihenhau mit den bunten Fenster- und Türrahmen hebt sich markant aus dem Fabrik- und Bauviertel heraus.



in einem Lokal eine entsprechende Neuerung fallen ließ, beströmte Schweweb ihn, doch seine Worte zurückzunehmen.

Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß die vielen, zum Teil angeführten „dunklen Punkte“ nicht nachgewiesen seien und setzte 300 Mark Geldstrafe gegen Romack fest.

Erklärung der Architekten.

Städtebauer und Architekten für Bauausstellung.

Der Bund deutscher Architekten, der Verband deutscher Architekten und Ingenieurvereine, die Auslandsvertretung des Deutschen Städtebaues, die Arbeitsgemeinschaft der Landesplanungsverbände Deutschlands und die Freie Akademie für Städtebau haben heute der Geschäftsführung der Deutschen Bauausstellung ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an der Bauausstellung bestätigt.

Eine Rundgebung gegen den Faschismus findet am Dienstag, dem 19. November, 20 Uhr, in Reutkölln, Halenheide 168/114 (Hermannplatz) statt.

gehündigt bekommt. Alle müssen sich gründlich abseifen; erst dann können sie die nächsten Räume betreten, wo sie ein frisch gewaschenes Hemd und ein Paar Holzpannen erhalten.

Das Heim hat Platz für 450 Obdachlose. An der Fertigstellung der Innenausstattung wird zurzeit fleißig gearbeitet; das neue Heim erwartet seine ersten Gäste etwa im Januar und Februar.

Die Sozialdemokratie hat auch auf dem Gebiete der Fürsorge für die Obdachlosen die Initiative ergriffen. Ihr ist es zu danken, wenn auch dieses Kapitel des Großstadtlebens eines Tages abgeschlossen werden kann.

lichen demokratischen Bauern, sprechen. Außerdem sprechen der Reichstagsabgeordnete Max Seydewitz, der sächsische Landtagsabgeordnete Karl Böchel, für die sozialistischen Studenten Bernd Kotschi und Dr. Karl Wilscher.

Ein Toter vor den Autorädern.

Und ein Herrenfahrer, der von nichts weiß.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Kaufmann Willi Börner vor der Verkehrsabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte unter Vorbehalt des Amtsgerichtsrats Meusel zu verantworten.

Der Angeklagte hatte am Abend des 8. November vorigen Jahres mehrere Kabarets und Vergnügungslokale mit einer Freundin besucht und diese dann nach Hause gebracht. Gegen 1 Uhr nachts entließ er in der Kanistraße seinen Chauffeur und fuhr selbst. Wie er behauptet, ist er erst drei- bis viermal den Kurfürstendamm entlang gefahren und gegen 2 Uhr nochmals im Kabarett an der Gedächtnisstraße eingefehrt.

Advertisement for Vomag trucks. Features the text 'VOMAG Unerreicht' and 'das Urteil unserer Kunden'. Includes an illustration of a Vomag truck and the logo. Text describes the truck's performance and availability.

Der Wahltag gehört der Partei!

Alle Parteimitglieder leisten Wahlarbeit in ihrer Abteilung. Treffpunkt früh 8 Uhr an den bekannten Stellen. Wer verhindert ist oder in der Abteilung keine Arbeit zugewiesen erhält, stellt sich im Zentralwahllokal des Kreises zur Verfügung.

Zentralwahllokale:

1. Kreis Mitte. Lohse, C. 2, Brüderstr. 16. Kupfergr. 4654.
2. Kreis Tiergarten. Schmidt, Wicelstr. 17. Hansa 663.
3. Kreis Wedding. Zeitungspedition Fischer, Poststr. 7. Humboldt 7874.
4. Kreis Prenzlauer Berg. Klug, Danziger Str. 71. Binele 725.
5. Kreis Friedrichshain. Schmidt's Gesellschaftshaus, Fruchtstraße 36a. Alexander 9325.
6. Kreis Kreuzberg. Krüger, Grimmstr. 1. Baerwald 7036.
7. Kreis Charlottenburg. (Krankentochtenhaus), Berliner Straße 137. Wilhelm 8423 Nachstr.
8. Kreis Spandau. Brendemühl, Moritzstr. 16. Spandau 3912.
9. Kreis Wilmerdorf. Krosch, Hofheimische Str. 60. Pfalzburg 1103.
10. Kreis Teltow. Schneider, Potsdamer Str. 23. Teltow 3919.
11. Kreis Schöneberg. W. Martin-Luther-Str. 69. Stephan 4049.
12. Kreis Steglitz. Schellhose, Thurnstr. 15a. Steglitz 3815.
13. Kreis Tempelhof. Görlitz, früher Riendorf, Mariendorf, Chausseestr. 19. Südring 1548.
14. Kreis Neudöln. Weichselstr. 8. Neudöln 406.
15. Kreis Tempelhof. Schmidbauer, Adlershof, Bismarckstr. 74. Adlershof 291.

16. Kreis Köpenick. Stadttheater, Friedrichstr. 6. Köpenick 389.
17. Kreis Lichtenberg. Seipte, Kronprinzenstr. 47. Andreas 1221.
18. Kreis Weißensee. Gallas, Scherferstr. 122 Ecke Berliner Allee. Weißensee 877.
19. Kreis Pankow. „Türkisches Jell“, Breite Str. Pankow 266.
20. Kreis Reinickendorf. Strauß, Reinickendorf-West, Schornweberstr. 109. Reinickendorf 336.

Die Zentralwahlleitung

Ist im Bezirkssekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen. Telefon: Amt Dönhoff 5086, 5087, 5088, 5066, 5067. Wichtige Vorgänge, die allgemeines Interesse beanspruchen, sind dorthin zu melden.

Samariter.

Für den Transport kranker und körperlich behinderter Wähler stellt sich der Arbeiter-Samariter-Bund zur Verfügung. An folgenden Stellen kann angerufen werden:

- Mitte. Geschäftsstelle, Or. Hamburger Str. 20. Norden 3340.
- Tiergarten. Bauisch, Bredow-Ecke Wicelstraße. Noobit 7367.
- Wedding. Roland, Turiner Str. 6. Noobit 7041.
- Prenzlauer Berg. Jundel, Kastanienallee 29/30. Binele 590.
- Friedrichshain. Busch, Lillfer Str. 27. Königstadt 1105.
- Kreuzberg. Krepp, Planauer 75/76. Baerwald 6336. — Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Moritzplatz 3233.
- Charlottenburg. Jugendheim S. 13, Köpenicker Str. 4.
- Schöneberg. Rosenthal, Oberstr. 66. Stephan 2932.
- Steglitz. Schmidt, Lichterfelde, Roonstr. 39. Breitenbach 0524.

- Tempelhof. Seeger, Mariendorf, Chausseestr. 37. Südring 443.
- Neudöln. Bangs, Hermannstr. 125. Neudöln 6171. — Tiesler, Reuterstr. 47. Neudöln 0951. — Schilling (Zentrale) Kirchhof-Ecke Köpenickerstr. Neudöln 1607.
- Treptow. Willenbruch-Ecke Gräbstraße. Moritzplatz 12 868.
- Köpenick. Beck, Schönerlinder Str. 5. Köpenick 607.
- Wohlfahrt. Heilmann, Waltersdorfer Str. 100. Grünau 6310.
- Lichtenberg. Seipte, Kronprinzenstr. 47. Andreas 1220.
- Weißensee. Störke, Charlottenburger Str. 3. Weißensee 377.
- Pankow. Klemm, Berliner Str. 118/119. Pankow 566.
- Reinickendorf-West. Matter, Eichhornstr. 93. Reinickendorf 3155.
- Reinickendorf-Ost. Scheider, Holländer Str. 120. Reinickendorf 3926.
- Hermisdorf. Turnhalle, Roonstraße. Tegel 3076.

Radfahrer.

Die parteigenössischen Radfahrer stellen sich am Wahltage in ihren Abteilungen zur Verfügung der Wahlleiter.

Das Wahleresultat.

Das Wahleresultat der einzelnen Stimmbezirke wird in jeder Abteilung zusammengestellt und dann auf schnellstem Wege dem Bezirkssekretariat und dem Kreise übermittelt. Das Bezirkssekretariat braucht die Zahlen notwendig zur Berichterstattung an die Presse. Teilergebnisse und Resultate aus den einzelnen Stimmbezirken sind, weil zwecklos, nicht zu melden.



Wie Sie mehr Kredit erhalten können!

Ihre Kreditwünsche werden schneller erfüllt, wenn Sie für die Dauer des gewünschten Kredits als Pfand eine Lebensversicherung anbieten können. Dies bürgt dem Kreditgeber dafür, daß auch im Falle eines vorzeitigen Ablebens der Kredit zurückgezahlt wird. Außerdem zeigt der Lebensversicherungsschein dem Kreditgeber, daß Sie in geordneten Verhältnissen leben und es verdienen, Kredit zu erhalten.

Fragen Sie den Versicherungs-Fachmann!

M 8 St. L. 20. gr. Kal.
Die offene Handelsgesellschaft Dr. Reyer, Geyer & Co., beabsichtigt die Abgabe einer Metallektion in Berlin auf dem Grundstücke Köpenicker Straße 154.
Zur Abgabe der Metallektion sollen die Unterlagen bei dem unterzeichneten Stadtschreiber binnen 14 Tagen, vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, dort in doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll anbringen. Nach Ablauf dieser Frist können Güter, Sachen und Rechte veräußert werden. Die Abgaben und Gebühren der geplanten Metallektion liegen in unserer Büro, Berlin C 2, Wartenbergstr. 1, 1. Stock, Zimmer Nr. 6, an den Geschäftszeiten in der Zeit von 9 bis 3 Uhr, Samstags bis 12 Uhr, während der oben bezeichneten Zeit zur Einsicht aus.
Für die Abgabe der Metallektion werden die notwendigen Angaben in der nachstehenden Tabelle mitgeteilt. Die Angaben sind in der Tabelle zu machen. Die Angaben sind in der Tabelle zu machen. Die Angaben sind in der Tabelle zu machen.
Berlin, den 18. November 1929.
Der Stadtschreiber Berlin,
Hof 1
Dr. Gordan

Ortskrankenkasse der Gürtler zu Berlin.
Einladung
zur ordentlichen Ausschusssitzung am **Dienstag, dem 18. November, abends 7 1/2 Uhr** im Hofstr. 12, Oranienburgerstr. 138.
Tagesordnung: 1. Wahl des Rechnungsprüfers aus der Bilanz der Rechnung des letzten Jahres. 2. Festsetzung des Rechnungsjahres für das Rechnungsjahr 1930. 3. Berichten des Ausschusses.
Einladungskarte dient als Kassenschein, den 17. November 1929.
Der Vorstand,
H. H. Rosner, Vorsitzender.

Von der Reise zurück:
Dr. med. Frieda Bernhard
BRUKI, AUSTRIEN
Nonnenstr. 14, Wilmersdorf
gegenüber der Köpenicker Straße
bei allen Kassen, Apotheken, Hörsalzen, -Soluxlampen usw.

Dr. med. W. Heilbrunn
Köpenick
varzagen von GutsMuthsstraße 31 nach **Berliner Straße 2. hpt.**
(am Collnischen Platz)
Sprechstunden: 9-11, 4-6 (außer Sonn- und Feiertagen). Tel.: Köpenick 1700

Brand
Durch Wasser und Rauch beschädigte **1000 Frauen- u. Backschleider** **2000 Jumper** einzeln sportbillig zu verkaufen 9-3 Uhr **Sobrelor & Co., Jungfernstieg 44-45** Kleiderfabrikation.

Gardinen-Stangen!
Zum Zusammenstellen von Gardinenstangen außer dem Hause wird branchenkundiger Tischler gesucht.
Ed. Metblow & Co.
Berlin SO. 36. Ratiborstraße 4

Allgemeine Ortskrankenkasse
für den Bezirk-Bezirk XI der Stadt Berlin **Schöneberg-Friedenau.**
Am Mittwoch, dem 27. November 1929, abends 7 Uhr, findet in der Bezirkskassendirektion, Berlin-Schöneberg, Frankfurterstr. 10, eine **Ordentliche Ausschusssitzung** statt, zu der die Kassemitglieder hiermit eingeladen werden.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Kassentätigkeit. 2. Bericht über die Kassentätigkeit. 3. Genehmigung des Jahresberichts. 4. Nachtrag-Bericht zum Haushaltsanschlag für das Jahr 1929. 5. Bericht über die Kassentätigkeit. 6. Wahl eines Kassenschatzmeisters. 7. Wahl eines Kassenschatzmeisters. 8. Kassenschatzmeisters. Die Sitzung ist nicht öffentlich.
W. G. Schöneberg, den 16. November 1929.
Der Vorstand,
E. G. Schmidt, Vorsitzender.

Tempelhof
beste Lage, direkt an der Dorfstraße **Hausinspizier-Neubauwohnungen**
1., 2 und 3 1/2 Zimmer
rückzahlbarer Zuschuss pro Zimmer **Mark 350,-**. Beziehbare Juni 1930.
Vermittlungsbüro Carl Koerner
Belle-Alliance-Straße 79. V.

Möbel-Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsverlegung
20 Proz. Ermäßigung
Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel in großer Auswahl und durchaus gediegener Verarbeitung
Teilzahlung gestattet
Möbelhaus S. Gottlieb
nur Rosenthaler Str. 54
Gegründet 1875

Obstgenuss und Wohlbefinden
bei Jugend und somit bei ganzen Organismus leben in einer Beziehung. Zu jeder Zeit von Frühling bis zu unangenehmen Zeitverhältnissen. Besonders jeder Zeit von Frühling bis zu unangenehmen Zeitverhältnissen. Besonders jeder Zeit von Frühling bis zu unangenehmen Zeitverhältnissen.
Laden Sie ein **Diagenesin**, schmerzhafter Verdauung, Appetitverlust, Druck und schwerem Gefühl im Magen oder anderen Magenleiden, dann helfen Ihnen **REICHELS MAGENTROPFEN**. 30, 30 1/2, große 30 1/2 2/3 in Apotheken und Drogerien erhältlich, oder aber nur mit der Firma **Otto Reichel, Berlin SO. Eisenbahnstr. 4**

MÖBEL-DORN
Weinmeisterstr. 9
empfiehlt moderne **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer Küchen u. Einzelmöbel**
trotz leichtester Zahlungsweise Verkauf zu niedrigeren Kassapreisen, bei mäßiger Bankverzinsung der Restkaufsumme
Während des weiteren Ausbaus **10% Rabatt**

Jedem sein Eigenheim!
Für Mk. 8000 bei Mk. 1000 Anzahlung
werden nur auf unseren Parzellierungsgebieten massive Landhäuser mit 3½ Zimmer, Küche, Bad, Erker, Dielen, gr. Keller und Zentralheizung nach Auftrag gebaut. Real zu 6 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unbefristet.
ZEPERNICK
das Landhausparadies des Berliner Nordens.
Schnellbahnstrecke Barnau, 10 Minuten-Verkehr, 15 Plannig Siedlerkassen, 20 Minuten Fahrzeit - Parzellen von 600-1500 qm sehr fruchtbar, kulturreicher Lehmboden 3 Minuten vom Bahnhof, um von Mk. 1.20 an.
Gute Anzahlung, kleine Monatsraten.
Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. Behördlich genehmigter Baubaugesplan. kein Bauzwang, keine Wertverwässerung. Verkauf wochentags von 11-7 Uhr, Sonntags von 9-7 Uhr im Geländebüro, Parzelle 6.
Anzahlung täglich von 9-5 Uhr im Hauptbüro **G. Heinzel & Co., Berlin W. 8** Friedrichstraße 155, Ecke Unter den Linden. **Leistum 851214.**

Rüchen
Preiswerte Weihnachtsangebote
Küch. de. Mis. komplett 175
moderne Form
Küche Lisa komplett 298
180 cm breit
Küche Erika komplett 275
natur lackiert
Reformküche Alice komplett 348
180 cm breit
Reformküche Lola komplett 450
180 cm, lackiert
Küche Edith komplett 495
180 cm, das Beste
Küchenmöbelfabrik
Steinboer
Alte Jakobsstraße 75
s. d. Dresdener Str. Fabrikgebäude
Untergrundbahn inselbrücke

Karlshorst
Austausch-Küche
Ecke Trauerauer Straße
Neubauwohnungen
2 und 3 1/2 Zimmer
mit Zentralheizung, Kamin,
wie in Bild, um 1.1.30 gegen
Wohnberechtigungsschein
Bezahlung durch
Dresdener Akt.-Ges.
Bosrau & Knauer
Berlin W. 8, Mohrenstr. 49
Montag - Freitag von 10-4
Samstag von 10-12 Uhr
an h. Weichselstr. 1-3 Uhr
Sonntags von 10-3 Uhr
Tel.-post: Moritz 5529-3534

Beinleiden
Krampfadern, Krampfadern,
Schmerzen aller Art, Rheumatisches,
Gicht, Gelenks-, Rheuma,
Gonorrhoe usw. werden seit 30
Jahren erfolgreich behandelt in
Dr. Straßl's Ambulatorium & n. h. l.
Mauerstr. 91. Sprech- u. Eingangs-
zeit 11-12 u. 3-5, außer Sonntags.
Besuch u. Konsultation kostenlos.
Teleb. toll Schmeck u. ohne Verschreibung

Das weltbekannte
Teppichhaus
Lefèvre
Berlin, seit 47 Jahren
nur Oranienst. 158
Zahlungserleichterung
ohne Aufschlag!!
Spezialauftrag kostenlos

R. Francé: Sprechen die Tiere?

Die Aeltern unter uns erinnern sich gewiß noch lebhaft an das große Aufsehen, das vor dem Weltkrieg ein um den „Kügelhans“ und den sprechenden Hund „Don“ entstandenes war. Jetzt ist es stiller geworden um beide und man hat Abschied genommen von der Diskussion über sie mit dem Eindruck, daß es sich bei dem fabelhaftstabilisierenden und fabelhaftzielziehenden Pferd um eine erlaunliche Dressur und viel Täuschung, bei dem sprechenden Hund aber um ein wunderbares Kuriosum handelt, das übrigens inzwischen das Zeitalter der Dinosaurier verlassen hat. Das scheint aber nur der Dinosaurier zu sein, der seitdem mit hundert Sorgen belastet und von hundert neuen Sensationen erregt, eine Sache nicht festhalten kann. Im stilleren Kreis der Gasten hat diese Frage der „sprechenden Tiere“ niemals seitdem gerührt und sich inzwischen zu einer neuen Wissenschaft, der „Tierpsychologie“ mit eigenen Bänden und Zeitschriften verdichtet.

An sich sind ja Sprechende, d. h. Menschenworte nachahmende Tiere so alt wie das Erinnern selbst. Papageien, Stare, Raben, Drosseln haben damit unzählige Wrichter erfreut, daß sie fliegend ganze Sätze nachplappern konnten. Im besten Fall, der von Ruß, dem großen Papageienkennner, bezeugt ist, bis 300 Worte. Wenn einer so viel von einer Sprache kann, dann kommt er in dem Lande, wo man sie spricht, schon innerlich zurecht. Aber das ist nicht „Tierpsychologie“, sondern nur Wunder der Dressur.

Schon Leibniz, der große Philosoph, berichtete von einem Hund aus der Gegend von Jena, dem ein Knabe 30 Worte beigebracht hatte. Und der Wiener Tierpsychologe R. G. Schneider stellte neuerdings die Dogge eines Studenten vor, die durch Vorsprechen bestimmter Worte vor dem Füttern ihren Namen „Aniel“ und die richtigen Studentenworte: Durst, Geste (der Student war nämlich Leipziger), Sudentium, dann ja, Knochen und nein sagen konnte. Gegenwärtig macht auf Rahenausstellungen der Kaiser „Peter Haupt“ großes Aufsehen, weil auch er etwas sprechen und singen kann. Und es gibt ein Verzeichnis, von einigen vierzig „sprechenden Tieren“, das von der Gesellschaft für Tierpsychologie verbreitet wird.

Solcher Tiere gibt es also nicht und hat es auch früher gegeben. Sie beweisen nur, daß der Kehlkopf der Tiere ähnlich wie der unsere gebaut ist, aber gar nichts für Tierdenken und Tierpsychologie. Laut geben zahllose Tiere von sich, nicht einmal die darob sprachwörtlich gewordenen Fische sind völlig stumm; es gibt unter ihnen welche, die schreien und fluchen. Der Gesang der Vögel hat von je das Menschenherz ebenso entzückt, wie ihn das Quaken der Frösche, das ununterbrochene Schnattern der Gänse und Enten lästig gefallen ist und das Singen der Zikaden ihn zur Raserei gebracht hat. Gerade dem letzteren hat man besondere Aufmerksamkeit gewidmet; mit dem Ergebnis, daß es nichts sein kann wie ein „Ausdruck von Lebensgefühl“ ohne gewollten Sinn. Die Zikaden, die in Südfrankreich, aber auch schon in Schwaben eine Landplage bilden, sitzen, Männchen und Weibchen durcheinander, auf den Bäumen. Nur die Männchen stoßen in der Hitze ihren durchdringenden Ruf aus, die Frauen sind stumm, weshalb sie schon der römische Dichter besang: „Glücklich seid ihr, o Zikaden, denn eure Weiber sind stumm!“. Um so geschwätziger sind die Zikadenherren; zwölf Stunden lang hörte ich Toben dem unendlichen Gesang eines einzigen Männchens zu und konnte kein Ende nicht abwarten. Warum schrie dieses Tier? Es erreichte nichts damit.

Genau so wird übereinstimmend von der Naturforschung das Zirpen der Grillen, das Quaken der Frösche, das Schnattern der Gänse, das Schnattern der Brüllaffen gedeutet. Lebensgefühl ist das alles, Affektlaut, aber keine Sprache.

Sprache soll Mitteilungen bezwecken, um eben „Lebensgefühl“ zu erreichen. Und da schließt die sonst so geschwätige Tierheit plötzlich stumm und ungebärt. So dachte man bis vor wenigen Jahren. Heute aber steht es darum anders. Besondere Methoden der Tierpsychologie haben andere Überzeugungen beigebracht. Da waren zunächst Papageien, die plötzlich einen freien, sinnvollen Gebrauch von ihrem Vorrat machten. Gerade Ruß verbürgt sich für einen Sprechkünstler dieser Art, der von seinem auf ihn stolzen Herrn auf eine Ausstellung geschickt wurde, dort aber den stillen Beobachter spielte und kein Wort sprach. Als man eintauscht ihn wieder heimbrachte, sagte er ganz unausgesprochen: „Vera nicht gesprochen.“

So haben denn auch die uns am nächsten stehenden Tiere, Hunde, Katzen, Affen, ihre nur ihnen eigenen Laute um Begehren, Angst, Reue, Wut auszudrücken. Daß der große Menschenaffe Gibbon auf den Sandsteinen von selbst Gesänge anstößt, ist von allen Beobachtern in seiner Heimat verbürgt. Der deutsche Forscher Seelenka schildert diesen Gesang in folgenden anschaulichen Worten: „Einige alte Männchen beginnen den Reuegesang in vereinzelter, sehr tiefer, glockenähnlichen Tönen, dann setzen die Weibchen und jüngeren Tiere ein mit einem regelrecht schmerzenden hohen Juchzen „juhu“, dem sich ein überlauter, hochtöniger Gesang anschließt, in immer leiseren Tönen verklingend.“

Auch der zunächst vielbelächelte, aber schließlich doch ernst genommene amerikanische Affenpsychologe Garner unterscheidet mehr als acht Arten der Lautgebung, die nach den verschiedenen Umständen typisch wiederkehren, also gleichsam Worte darstellen. Feinstroth, der bekannte Vogelforscher fand ähnliches für die Gänse, R. G. Schneider in Wien für die Enten, v. Uruh für die Pferde usw. B. Schmid hat sehr genau die Sprache der Katze untersucht, mit dem Ergebnis, daß das Miauen allein schon fünf bis sieben Mäuerungen erkennen läßt, je nachdem es Miulungen, Begehren, Unbehagen, Schmerz oder Liebe ausdrücken soll.

Es fehlt somit nicht an Ausdrucksmöglichkeiten; aus den unwillkürlichen Affektlauten sind feststehende Ausdrücke hervorgegangen und wenn die Katze sieben Worte in ihrer Sprache hat und die Schwalbe fünf, so haben die Australier als das zuletzt stehende Menschenkind der Erde 60.

Aber vielleicht sind nicht einmal diese immerhin recht einfachen Zusammenhänge das Anzeichen für die Tierpsychologie, denen wir bisher deswegen so zweifelnd und unverständlich gegenüberstanden, weil wir uns keine Mühe gegeben haben — sie zu lernen. Viel wertvoller als sie sind die Triller und Tanzsprachen der Insekten; namentlich der Ameisen und Bienen, die neuestens durch viele über einstimmende Untersuchungen festgestellt sind.

Daß die Ameisen sich irgendwie verständigen, davon kann sich jeder Mann überzeugen, der sich einmal die Mühe nimmt, einige Stunden in der Natur der Beobachtung ihres Treibens zuzuwenden. Eine stolpert durchs Moos und stößt auf ein hügeliges Stückchen Zucker . . . Genau prüft sie es, denn die Ameisen sind Pedanten. Aber wenn sie sich einmal im Kasten ist, dann holt sie Kameraden.

Illigst rennt sie weg und jede Restgenossin wird angehalten. Da muß man nun genau zusehen, was sie machen. Mit ihren kleinen Fühlern am Kopf schlägt sie einen Trommelwirbel auf der Stirn und den Fühlern der anderen. Ein ganzes Palaver in Trillern beginnt. Aber zum Schluß hat man verstanden. Die Angeredete läuft nun zu dem Zucker hin. Nach fünf Minuten sind es sechs Ameisen, die zu ihm geschickt wurden, nach zehn, zwanzig, nach zwei Stunden ist der Zucker verschwunden. Sie haben es alle verstanden in ihrer Trillersprache.

Ganz anders wieder die Bienen. Lange Zeit hat man sich damit beschleiden, für sie eine „Eingespochte“ anzunehmen. Jeder Jünger wußte und weiß genau den freundlichen „Stiergelton“ ihres Schwagens von dem „Heulen“ zu unterscheiden, wenn sie schwärmen wollen. Sie kennen den „Dokton“, wenn der Schwarm gewechselt wird auch das eiferfüchtige „Tuten“ der jungen Königinnen und das feindliche „Quack“ der Nebenbuhlerinnen.

Wir wissen aber schon nach den soeben erworbenen Vorlesungen, was das alles ist. Affekt Ausdruck, der Wehrer wenn man sich stößt, der kleine Schrei, mit dem sich die Liebenden in die Arme sinken. Der Münchener Zoologe K. Frisch aber hat uns neuere gelehrt, daß es auch eine richtige Bienenprache gibt, in der Mitteilungen gemacht werden. Und zwar durch Tanzflug. Eine Biene kommt am Stock an mit der Nachricht: Die Linde blüht. Diese frohe freudige Neuigkeit wird nun fortgesetzt. In bestimmten Bewegungen, die die anderen nachmachen, bis sie davonfliegen zum freudenspendenden Lindenbaum.

Etwas sehr Fremdartiges lehrt diese neueste Theorie, aber wir sind heute in guter Stimmung, es zu glauben. Denn von allen Seiten strömen die Beweise zusammen, daß auch die Kreatur, vom Genossen und Freund des Menschen bis ganz hinunter in den Niederungen des Lebens nicht der Sprache entbehrt, weil das Leben der Mitteilungen bedarf, weil kein Zusammenleben möglich ist ohne das Bedürfnis sich zu verstehen. Wunderbar nahe kommt dadurch das arme leidende Kreatur unserer Herzen, eine alte Lebensweisheit erfüllt sich an uns selbst: wenn man sich nur erst einmal anfängt zu verstehen, dann lernt man sich auch lieben. Erstaunt und ergriffen hören wir in diesem neuesten Wissen um die Natur zum ersten Male Worte aus der Tierwelt an unser Ohr schlagen, erst einzelne, unbeholfen gestammelte Worte aus einer Sprache, in der wir, die Könige des Lebens, Meister sind. Aber gerade in dieser Unbeholfenheit ruft das aus Herz — ganz leise dringt aus der ganzen Tierheit, dieser so verachteten, mißhandelten, uns nur als Werkzeug dienenden Tierheit ein mahnender, ersüßter Unterton in tiefster Seele und Gemüß, ein Wort, das uns das Herz erzittern macht: Bruder . . .

Die Totenpflanze Rosmarin

Rosmarin, der aromatisch duftende Zierstrauch mit den graugrünen Blättern und den kleinen hellblauen Blüten, der noch am häufigsten in Bauergärten Süddeutschlands zu finden ist, hat in der Heilkunde wie im Volkleben stets große Bedeutung gehabt und war deshalb zu allen Zeiten von einem geheimnisvollen Nimbus umgeben. Er spielte und spielt heute noch bei freudigen und traurigen Ereignissen eine gewisse Rolle. Bevor eine Fürstin aus dem Hause Fugger die Krone als bräutlichen Schmuck einführte, wurden die Brautkränze aus Rosmarinzweigen gewunden, wie denn auch sämtliche Hochzeitsgäste solche im Knopfloch oder in der Hand trugen. — Uebrigens sah man noch vor kurzem in Thüringen, besonders in den südlichen Teilen, vereinzelt Brautkränze aus Rosmarin. In manchen Gegenden steckte man sogar Täuschlingen Rosmarin an das Kleid, Konfirmanten schmückten sich am Einsegnungstage ebenfalls damit, was gegenwärtig einzeln noch geschieht. Dieser Brauch hängt mit dem Dämonenglauben zusammen.

Namentlich bei der Bestattung der Toten hat Rosmarin seit alter Zeit Verwendung gefunden. Wie man früher, besonders auf dem Lande, den Tod des Hausherrn dem Vieh, den Bienen und den Bäumen des Gartens mitteilte, geschah dies auch mit dem Rosmarinstrauch. Im südlichen Westfalen sagt man heute noch, daß man beim Tode des Hausherrn „den Rosmarin klopfen“ muß, sonst stirbt er ab, und im Ranton Zug, daß er beim Tode des Hausvaters in jedem Falle ausgeht. — Die Leichen bestreute man häufig mit Rosmarinzweigen. Allerdings hält man es nicht für gut, einem Toten Rosmarin mit in den Sarg zu geben, weil der Strauch dann ausgeht, wie man in Westfalen glaubte. Früher trugen bei einem Begräbnis alle männlichen Leidtragenden sowie der Pfarrer Rosmarinzweige in der Hand oder an der Kleidung. Manchmal nahmen sie solche in den Mund. Diese Zweige wurden gewöhnlich von der Totenfrau unter die Leidtragenden sowie unter die Schul Kinder verteilt, die sie nach dem Verlassen des Sarges in die Grust warfen. Wie der Volksmund sagt, soll der würzige Duft der Pflanze die Erinnerung an den Heimgegangenen härten und erkalten, richtiger aber die Dämonen bannen.

Nach vor nicht allzu langer Zeit pflegte man in einigen Dörfern Thüringens bei jedem Leichenbegängnis, bevor der Trauerzug den Hof verließ, dem Pfarrer und dem Lehrer einen Rosmarinzweig und eine Zitronen zu überreichen. In Schwaben vermeidet man neben Rosmarin biemalen auch Lorbeerblätter, vielleicht weil beides immergrüne Pflanzen, Symbole der Unsterblichkeit, sind. Früher pflanzte man auf die Gräber mit Vorliebe einen Rosmarinstrauch. Ging er aus, so schloß man daraus auf einen baldigen weiteren Todesfall in der betreffenden Familie. — Wegen der Beziehung zu den Toten hält man es für ein böses Vorzeichen, von Rosmarin zu träumen.

E. R.

Wladimir Lidin: Der Matrose

„Also etwas jünger . . . hm . . . vielleicht hast du mit meinen Töchterchen gespielt. Ich hatte nämlich ein Töchterchen in Rußland . . . in der Stadt Drantenbaum . . . kennst du diese Stadt? Und nun bin ich wieder in Rußland . . . wunderbar . . .“

Und plötzlich wandte sich Strachow ihr zu und begann, den Saum ihres Seidenkleidchens zu streicheln.

„Daß das so . . . hörst du? . . . Ich bin nicht deswegen mit dir gekommen. Fünfzehn Jahre also habe ich in allen Meeren herumgepaddelt und nun zum erstenmal wieder in der Heimat . . . ich war in Amerika, Mascha, in Australien, auf der Insel Kubo, aber nicht ein einziges Mal konnte ich in all der Zeit nach Rußland kommen. Nun kamen wir nach Rußland und ich dachte: wie alt mag wohl jetzt mein Töchterchen sein, wo mag sie sich herumtreiben? Nun habe ich nachgerechnet und herausbekommen, daß sie etwa zwanzig Jahre alt sein muß. . . Ich dachte: wie wird es eigentlich sein. Kann ich zu meinem Töchterchen kommen, ohne Geschenke mitzubringen? Man muß ihr Parfüm schenken — auch ein Kleidchen habe ich ihr mitgebracht, aus Marseille . . .“

Strachow trank in seinen Taschen und zog ein flächchen Parfüm und ein selbendes Kleidchen heroor. Die Frau blühte von der Seite her nach diesen schönen Dingen. Ihre Hände lagen auf den Knien und Strachow begann, mit seiner schweren Hand ihr über den Scheitel zu streichen.

„Wo nimm diese Geschenke,“ sagte er plötzlich, „vielleicht hast du wirklich mit meinem Töchterchen gespielt . . . Irgrundmann . . . einmal . . .“

Aber die Frau sah wieder ganz still, wie früher, den Blick vor sich hin gerichtet und Strachow legte das flächchen und das Kleid in ihre Hände.

„Bloß eins verprühl mir, Mascha,“ sagte er noch hinzu, „nach drei Tagen fahren wir wieder weiter . . . aber diese drei Tage mußt du dich schonen. Du wirst bei mir Tochterstelle vertreten.“

Schweigend sah die Frau neben ihm und hielt in ihren Händen keine Geschenke und Geld, das er ihr gegeben hatte. Dann verließen sie das Bad und kreuzten wieder durch die dunklen Gäßchen Batusms. Ueber dem Meer lag das fern: Aufblinken der Leuchtturmfeuer. Schwüle lag über der Stadt, wie von fetten Vögeln. Noch immer klappten die Abfüße durch die Strahlen, legten die leichten Sohlen über das Trottoir. An der Ecke blieben die beiden stehen.

„Also sieh zu, erfülle meine Erwartungen, Mascha!“ sagte Strachow und sah ihr in die Augen, die aufleuchteten und mohrscheinlich denen seiner Tochter ähnlich waren. Eine Minute später verließ sie ihn.

Wogenskleiden sich die Matrosen wieder um, zogen andere Krögen an und mit ihren festgewordenen Bülen begannen sie, das Petroleum an Bord zu pumpen. Tagaus tagein ging das so fort und das Schiff füllte sich immer mehr mit seiner schweren Ladung. Am dritten Tage, nachdem das Schiff geladen war, ging es gegen Abend in See, um über Konstanta, Bargas, Konstantinopel und Brindisi nach Marseille zu fahren. Niemand war am Meer, als es die Küste löste. Eine einzige Frau stand am Ufer und minkte mit einem Tuchlein. Strachow rief sich von seiner Arbeit los, um ihr zu winken — ihr, die er an Tochterstelle auf dem Festlande zurücklassen mußte.

(Das dem Publikum von Ernst Hoffmann.)

Fünf Meere hatte der Dampfer durchkreuzt. Nun lief er in den Hafen von Batum ein, um Petroleum zu laden. Zwei Tage von Odessa entfernt, fuhr er ganz nahe die Küste entlang und vom Schiffe aus waren die weißen Gasthöfe, Villen und Paläste zu sehen, die knapp am Ufer lagen, Palmen, Hagrn und Sukkum. Der Dampfer hatte den Namen „Costa“. Es war ein griechisches Petroleumküstenschiff, mit Fracht von einer französischen Kompagnie beladen. Seine Besatzung bestand aus Griechen, zwei Türken, zwei Rumänen und einem Russen, dem Matrosen Strachow, der vor 15 Jahren vor einem Kriegsgericht nach Algier geflohen war.

Gegen Abend lief der Dampfer in Batum ein. Von der Stadt her leuchteten schon die rötlichen Lichter und die Matrosen bekamen Gile. Sie rasierten sich, putzten sich sauber heraus und sondeten glitzernde Blicke nach dem Lande. Durch die Gassen schlürften leise Sohlen, helle Silhouetten in Baschkis, in den Cafes klappten die Dominosteine und Frauen eilten geschäftig dahin — nach Männern spähend. Die Mannschaft, in ihren Matrosenhüten, drängte sich an sie heran, starrte ihnen ins Gesicht, stieß einander an, suchte das häßliche Gedränge und beim Anblick dieser suchenden Frauenaugen flammte auch ihr abgestumpfter Blick auf, wenn er auf die ermunternden Blicke stieß, die aus den verheißungsvollen Frauenaugen leuchteten, wie dies sich immer wieder abspielt in den Hafentädten nach langer Seefahrt, schmerzlicher Arbeit an Bord und ununterbrochener Einsamkeit. Und so fand auch Strachow bald eine Gefährtin. Sie war sehr schlank und einfach, gar nicht geschminkt und gleich eher einem halbwüchsigen Mädchen. Ein selbendes Fächchen hing um ihre Schultern, mit dem linken Auge schielte sie beinahe, aber auch darin war etwas, das ihn zu ihr hingog. Diese Frau zog ihn hinter sich her, durch die dunklen Gäßchen Batusms. Sie ging allein voraus und er stapfte hinter ihr her, in seiner europäischen Kleidung, mit dem Matrosenhut auf dem Kopfe, ganz schlaf, als wäre es eine schirmlose Kugel. So führte sie ihn in ein Schwefelbad, wo sie der Besizer wortlos eintraten ließ. Sie gingen in ein Zimmer, wo es nach Schwefel roch und heiß war wie in einer Orangerie. Eine Warmfontäne stand an der Wand. Außer Wasserhähnen und Wannen gab es sonst nichts in diesem Zimmer. Die Frau setzte sich auf die Bank und betrachtete ihren Gefährten, der nicht mehr jung war, so manches graue Haar im Schnurrbart hatte, den Schädel glatt gelohren. Seine Stirn schien frisch und in den Ohren hatte er kleine, silberne Ohrgehänge. Er hätte ihr Vater sein können.

„Nun, was denn?“ fragte sie. „Sagen Sie sich doch! Hier ist es übrigens sehr heiß.“

Sie hätte gern das Kleid über den Kopf gezogen, aber er hinderte sie daran und setzte sich neben sie.

„Rein, das ist nicht nötig,“ sagte er und strich sich über den Schnurrbart, „ich wollte bloß wissen, wer du eigentlich bist. Wie heißt du?“

„Mary.“

Strachow sah da, betrachtete sie, strich sich wieder über den Schnurrbart und sagte irgendwie erwartungslos:

„Siehst du, es ist so merkwürdig, Mascha . . . Nun war ich fünfzehn Jahre lang nicht in Rußland . . . Vor fünfzehn Jahren hat es mich von diesen Meeren fortgerissen. Nun kehre ich von neuem nach Rußland zurück . . . damals mußt du acht Jahre alt gewesen sein, nicht älter. Wie alt bist du jetzt?“

„Swanzig.“

Das Haus der Nichtwähler

Das alte Haus an der Ecke hat eine nützlich verzierte Front. Wie von Konditorhänden kunstvoll geformt, schmückten sich wogende Wellenlinien unter den Fenstern entlang, von senkrechten durchkreuzt, die sich auf steinernem Pflaster zerbrechen. Das alte Haus an der Ecke ist braun getönt und heilt im ganzen Umkreis die „Schokoladentorte“. Rings recken sich junge, gradlinige Bauten, zweckhaft in den Raum gestellt. Die Schokoladentorte, klappriger schäbiger Rest alter Patrizierprocht, paßt nicht mehr in die Zeit, erzittert beim Raufen eines Lastautos bis in den Keller und reicht den Nachbarn rechts und links knapp bis zum Dachanlauf.

In die Schokoladentorte teilen sich neun Mietparteien. Kleine Leute, die froh sind, irgendwo zu wohnen und ein Anrecht auf den Schlüssel zu besitzen. Die Frauen in der Schokoladentorte haben von früh bis spät zu tun, Kinder zu warten, zu fegen, zu scheuern, zu kochen. Wie Gefangene sind sie. Wo der Dunkelgraben anhebt, endet die Welt. Der Weg zum Krämer am Markte, einziger Spaziergang, wird schwabend in die Länge gezogen. Häusliche Reizigkeiten reicht man von Küche zu Küche durch Kopfschmerzen weiter. Wie im Gefängnis. Wenn die Frau Steuerinspektor Mühlhans mit dem Quitt an die Rückenwand der Frau Kippelkamp klopft, dann heißt das: „Hören Sie, wie's die Hui'sche ihrem Alten redet?“ Wenn sie an die gegenüberliegende Wand hämmert, weiß Frau Hut, daß bei Frau Kippelkamp etwas unterwegs ist ... zum sechsten Male.

Am geschwächtesten Kopf und hämmert es im dritten Stock. Da hält Fräulein Pflau die Mitte und versteht ihre Nachrichten so mäßig zu verstehen, daß der weibliche Kleinriegel nie zur Ruhe kommt. Fräulein Pflau meldet heute ein neues Kleid der Frau Niesebach, dann ärgert sich Frau Niesebach, morgen einen Federhut der Frau Wendtschuh, dann ärgert sich Frau Wendtschuh. Fräulein Pflau geht früh um acht Uhr Milch holen. Wenn sie zurück kommt, legt sie sich hinter die Vorkäse und starrt durchs Fensterchen. Niemand im Hause kommt oder geht, ohne gesehen, niemand spricht ein Wort, ohne gehört, niemand wäscht sich mit Blumenseife, ohne gerochen zu werden.

Gegen Abend kommt Wendtschuhs Richard vom Effentrogen heim. Er springt durch den Hausflur, der ewig nach Schmierseife und Braikartoffeln duftet, klappert mit den Tüpfeln einen Regimentsmarsch. An der hui'schen Tür macht er aufmerksam halt, um den Briefkasten zu untersuchen. Plötzlich hängt aus dem schmalen Spalt das Ende einer umfangreichen Zeitung, des Generalanzeigers. Den kriegt der Frig eilends beim Zipfel und verschleppt ihn in die Küche seiner Mutter. „Schuster Hut is auf Tour. Hier haste die Zeitung!“ Frau Wendtschuh überschlägt hastig den politischen Teil. Was geht das Zeug sie an? „Dem Mittelstand das Geld aus der Tasche ziehen, das kann se, sonst nicht.“ Beim Inferatenteil macht sie halt. „Wieder kein Kinderwagen!“ Damit ist die Bektüre beendet. Frau Wendtschuh klopft an die Rückenwand, Fräulein Pflau gibt des Zeidens weiter. In Kürze wissen alle Küchen Bescheid: „Hut is auf Tour. Wer die Zeitung haben will, muß sich ranhalten.“ Und sie halten sich ran, denn der Generalanzeiger ist das einzige Blatt der Schokoladentorte.

Frau Kippelkamp beschränkt sich auf die Todesnachrichten. „Gott, nein, die Grippe! Wie die Fliegen sterben se.“ Das jagt ihr angenehme Schauer den Rücken hinunter. So'n bishchen Zeitung-

lesen ist doch zu schön. Frau Niesebach übersieht die Wettermeldungen. Ihr Jüngster fußballt im Sportverein Rafenferkel. Lauten die Wettermeldungen günstig, dann ist er Sonntags wieder nicht zu Hause, der Laufjunge.

Wenn der Fließschuster Hut heimkommt, riecht er entweder nach Fusel oder er sticht, je nachdem. Sehen die Geschäfte gut, dann schwant er wie ein vollbeladener Heumogel und schmunzelt.

Die Zeitung steckt wieder im Kasten und hat Fettsflecke. Meister Hut murmelt etwas „verdammtes Weibzeug“ und ... wieder in die Küche geschleppt. Dann liest er. Die Ausperrung im Industriegebiet überpringt er rasch, ebenso die Kämpfe in China, den indischen Religionskrieg und die Abrüstungsverhandlungen. Um Politik kümmert sich niemand in der Schokoladentorte. Gott sei Dank, das fehlt! Aber der Schlachtviehmarkt fesselt den Meister, und dann die vielen Gasvergiftungen, eine große Kellerei im Bierkeller und „Die Braut im Waschkessel“. Der Generalanzeiger kennt den Geschmack seiner Leser, bringt vielmehr aufregende Hintertreppengeschichten als Weltpolitik. Schuster Hut klopft die Zeitung zusammen. Nun weiß man doch, was auf Erde vorgeht.

Ein Klopfen an der linken Wand läßt aufhorchen. Hui! Niesebachs Horst ist wieder da. Der Laufjunge war durchgebrannt. Da muß Herr Hut doch gleich mal ... Schwerfällig steht er auf und wandert auf einen kleinen Plausch zum Steuerinspektor Mühlhans. Denn die Reizigkeiten in der Schokoladentorte sind natürlich wichtiger als alles Weltgeschehen, von dem die Zeitungen schwächen.

J. H.

Die Krankheit der deutschen Ulmen

Vom Biologischen Institut in Berlin-Dahlem werden jetzt Versuche angestellt, um die Krankheit der Ulmen zu bekämpfen. Vor fünf Jahren wurde aus Holland ein Pilz eingeschleppt, der sich im Innern der Ulmen festsetzt und die Bäume zerstört. Alle Versuche zur Bekämpfung des Pilzes blieben fruchtlos, da bisher mit dem Abtöten eines Krankheitserregers innerhalb des Baummarks auch der Baum selbst eingeht. Die jetzigen Versuche erstrecken sich lediglich darauf, die verschiedenen Ulmenarten mit dem Krankheits-erregere zu infizieren und so festzustellen, welche der Arten resistent sind. Diese Arten will man dann den Baumzucht zur Anpflanzung empfehlen. Selbstverständlich werden diese Untersuchungen sich über einige Jahre erstrecken, während derer die Krankheit der Ulmen immer weiter um sich greift, und es ist wenig Aussicht, die Ulmen in Deutschland vor der Vernichtung zu schützen.

Die Samoaner sterben nicht aus!

Nach neueren Feststellungen haben sich die Samoaner, denen seit Jahrzehnten der völlige Untergang vorausgesagt worden war, wieder etwas erholt, so daß Hoffnung besteht, diese hochstehende Rasse am Leben erhalten zu können. Freilich bricht dort in der Südsee die Neuzeit schnell auch über die Inselaner herein und die Samoaner, die jetzt (früher fanden sie unter deutscher Herrschaft) den Inseländern untertan sind, wollen mit den Eingeborenen auf Neuseeland, den Maoris, auf gleiche Stufe gestellt werden. Sie wollen das Wahlrecht bekommen. Mit den Maoris war es so: auch sie schienen ganz sicher auszusterben — in jedem Bezirk tam man es nachsehen —, aber merkwürdigerweise sterben sie doch nicht aus.

Neue Wunder aus der Fischwelt

Fische mit Augen an ihren Flossen, und Fische mit Nüstern an ihren Schwänzen, Fische, die ganz Maul, und Fische, die ganz Magen sind — das sind so einige von den neuen Wundern, die der berühmte amerikanische Naturforscher Dr. William Beebe bei seinem neuesten Ausflug in die Tiefen des Meeres beobachtet hat. Er ist jetzt mit seinen Begleitern von seiner 12. Expedition zur Erforschung der Ozeanbewohner nach New York zurückgekehrt. „Niemand in meinem Leben habe ich auf einer einzigen Expedition soviel Neues gesehen und soviel Merkwürdiges gesammelt, und niemals machte ich so wenig über das, was ich gefangen habe,“ sagte er in einem vorläufigen Bericht in der New-Yorker „World“. „Ich habe acht Jahre im Urwald gearbeitet und nicht im entferntesten soviel gefunden, als während dieser sieben Monate. Etwa ein Drittel aller Tiere, die ich gefangen habe, sind ohne Namen und neu für die Wissenschaft. Wir arbeiteten sehr angestrengt in einem Umkreis von etwa 12 Kilometer. Es war uns möglich, nicht weit von der Küste von Bermuda, in einer Tiefe von 1 1/2 Kilometer, nur 8 Kilometer von der Küste entfernt, zu arbeiten. Das bedeutet, daß 40 Minuten, nachdem ein Fisch ins Netz gegangen war, er auf dem Tisch meines Laboratoriums lag. Wir haben ebensolche Küstentiere wie Tiefseefische studiert, und bedienten uns meist bei der Arbeit der Tauchhelme; aber bei den Tiefseefischen mußten wir Netze verwenden, um sie zu fangen. Ein einfaches Ansehen, Niemandes-Eiland, das St. George gegenüber liegt, wurde der Expedition von der Regierung von Bermuda als Lager überlassen, und man ging sogar soweit, ein altes Wrack an der Küste der Insel zu versenken, damit es bei unsern Arbeiten als Wellenbrecher dienen sollte.“

Unter den Merkwürdigkeiten der Fischwelt, die Beebe entdeckt hat, befindet sich ein Tintenfisch, der seine Augen an den Enden seiner Fangarme hat. Ein anderer Fisch ist ein einziger Leuchtkörper und sendet Strahlen eines feenhaften Lichtes bis zu einer Tiefe von 1000 Faden. Ein anderer Meeresbewohner, der die Naturforscher besonders in Erstaunen versetzte, trägt um seinen Hals eine Medaille und ist der „Berkefroschmann“ der Fischwelt getauft worden. Ein anderer wieder ist mit weißen Flecken bedeckt, die im Dunkeln wie die Lichter eines Schiffes glänzen; ein kleiner Fisch verzehrt bei einem einzigen kurzen Schwimmausflug 500 Gazanien.

Mit der Eisenbahn nach Mekka. Bisher war das Heiligtum der Mohammedaner vom modernen Verkehr künstlich ferngehalten worden. Im vergangenen Jahre hat man die Verliche gemacht, mit Autobussen die Bürger von der Küste des Roten Meeres nach Mekka zu transportieren. Jetzt soll zwischen Moan und El Maba am Arabischen Golf eine Eisenbahnlinie gebaut werden, die in der Hauptstrecke von englischem Kapital getragen sein wird und an der auch der Herrscher des Hedschas beteiligt ist. Die Bahn wird in der Hauptsache den Bürgerverkehr von Damastus, Transjordanien und Palästina nach Mekka übernehmen.

Ein Sechstel der Gotthardbahn, nämlich 42 Kilometer, entfallen auf Tunneln und Galerien. Die Bahn fährt über 1046 Brücken und Strahlenüberführungen.

Der größte Wolkenträger der Erde soll im Geschäftszentrum New Yorks durch die National City Bank erbaut werden. Das Hochhaus soll 71 Stockwerke bekommen und eine Höhe von 230 Meter haben. (Kaiser Dom 160 Meter.) Damit nicht genug. Das Bauwerk soll nicht nur in die Höhe, sondern auch 20 Meter in die Tiefe gehen. Vier Stockwerke werden unter dem Erdboden liegen.



Spinellwaren

Bubiräder	1350	1200	1050
Selbstfahrer		1750	1450
Puppenwagen	3300	2900	2575
Stoffpuppen	225	176	100
Kugelgelenkpupp.	425	395	350
Baby mit Hemd	695	550	450
Baby mit Schlemmenaugen, Stimme und Hemd	1050	900	750

Puppenkleidung in großer Auswahl			
Puppenstuben	600	375	210
Puppenmöbel	270	210	125
Kaufläden	325	285	225
Verkaufsstände	675	475	385
Wiegeschalen	125	105	090
Zeigerwaage			098
Registrierkasse			100
Pferdeställe	385	220	185
Rollwagen	375	325	210
Stallwagen		095	065
Holzauto	175	150	145
Holzeisenbahnen			300
Auto mit Uhrwerk	090	060	050
Fenerwehrautos			180
Motorradfahrer mit Beleuchtung			220

Auto mit Beleuchtung	315	255
Karussell mit Uhrwerk	285	225
Eisenbahnen zum Anziehen	300	190
Tunnels	175	070
Wärterhäuser	310	130
Bahnhöfe	525	410

Eisenbahn-Zubehörtelle vorrätig

Laterna magica	950	675	500
Kinos	975	825	575
Kegelspiele	200	120	095
Holzbaukasten	155	125	110

Stabil-, Rekord- und Anker-Baukästen in allen Größen vorrätig

Bilderbaukasten	080	065	050
Mosaikspiele	155	120	070
Druckereien	200	130	090
Kinderpost	250	185	095
Kinderroller	750	500	390

Kinderstühle und Kindertische in verschiedenen Ausführungen

Perlarbeiten im Karton	085	050
Flechtschulen	055	050
Handarbeitskästen	195	175
Schaffnergarnituren	250	210
Kochherde	120	090
Dampfmaschinen	700	650
Dampfmaschinen extra schwer	1785	1375

Modelle für Dampfmaschinen

Nähmaschinen	700	400
Nähkasten leer und gefüllt	325	225
Stehauf	170	090
Wolltiere auf Rädern	385	245
Teddybären	525	475
Affen	725	550
Tiere auf Rädern	155	140
Klingelwagen	075	050
Schaukelpferde	2600	2250
Tiere im Karton	270	250
Tuschkasten	110	050
Kaspertheater	725	450
Kasperfiguren	110	100

In Sonder-Räumen Montag, den 18. November Eröffnung unserer Spielwaren-Ausstellung
unseres Warenhauses Oranienstraße Ecke Luisenauer sowie großer Verkauf von Spielwaren

MONSIEUR-WARENHAUSER

S., Oranienstraße 164-165 Charlottenburg, Rosinenstraße 4 U., Reinickendorfer Straße 21